

Jahresbericht 2009

Gemeinsam Ziele erreichen –
gemeinsam Erfolge feiern.



Gemeinsam Ziele erreichen – gemeinsam Erfolge feiern.

Die Aargauische Kantonalbank gehört zur Region, deshalb engagieren wir uns für kulturelle und gesellschaftliche Werte. Wir wollen besondere Erlebnisse und Begegnungen fördern sowie Traditionen nachhaltig pflegen. Damit unterstreichen wir unsere Verbundenheit zu Stadt und Land und zu verschiedenen Institutionen, die sich durch eines speziell auszeichnen: durch eine starke Gemeinschaft.

Wir stellen Ihnen Persönlichkeiten vor, die im 2009 Führung und Verantwortung übernahmen und über ihre gemeinsamen Ideen, Höhepunkte und Erfolge berichten. Zum Beispiel das Museum Aargau. Die neue strategische Ausrichtung des Museums mit dem Leitmotiv «Geschichte am Schauplatz erleben» wurde offensichtlich vom Publikum sehr geschätzt. Die beiden Schlösser Lenzburg und Hallwyl verzeichneten 2009 einen neuen Rekord mit 160 000 Schlossbesuchern, davon 100 000 Museumsbesuchern. Ein Erfolgsrezept fand das Museum mit dem Schritt aus den traditionellen Museumsräumen hinaus in die Höfe und Gärten der Schlösser, wo Geschichte für Gross und Klein erlebbar wurde. Die beiden Mittelalterveranstaltungen auf der Lenzburg, das Heerlager und die Markttage, bildeten die Höhepunkte der Saison. _Mitglieder der Geschäftsleitung des Museum Aargau von links nach rechts: Thomas Rorato, Kurator Schloss Lenzburg, Schloss Habsburg und Kloster Königsfelden; Dr. Angela Dettling, Leitung Geschichtsvermittlung Museum Aargau; Thomas Frei, Kurator Schloss Hallwyl; Edith von Arx, Leitung Marketing und Kommunikation Museum Aargau; Dr. Thomas Pauli-Gabi, Direktor Museum Aargau.

Inhaltsverzeichnis	8	Vorwort	11	Bericht des Chefökonom	12	Anlagen und Handel	13	Services und Logistik	14	Privat- und Firmenkunden	15	Risiko- und Finanzmanagement	Konzern	17	Konzernabschluss	20	Bilanz per 31. Dezember 2009	21	Erfolgsrechnung per 31. Dezember 2009	22	Mittelflussrechnung 2009	24	Anhang zur Konzernrechnung 2009	32	Informationen zur Bilanz	42	Informationen zu den Ausserbilanzgeschäften	44	Informationen zur Erfolgsrechnung	47	Risikomanagement, Offenlegung zu den Eigenmittelvorschriften	Stammhaus	60	Kommentar zum Geschäftsverlauf bei der Aargauischen Kantonalbank	64	Bilanz per 31. Dezember 2009	65	Erfolgsrechnung per 31. Dezember 2009	66	Anhang zur Jahresrechnung 2009	68	Informationen zur Bilanz	71	Informationen zu den Ausserbilanzgeschäften	72	Informationen zur Erfolgsrechnung	78	Nachhaltigkeit	88	Corporate Governance	95	Die Struktur der Aargauischen Kantonalbank per 1. Januar 2010	
---------------------------	---	---------	----	------------------------	----	--------------------	----	-----------------------	----	--------------------------	----	------------------------------	----------------	----	------------------	----	------------------------------	----	---------------------------------------	----	--------------------------	----	---------------------------------	----	--------------------------	----	---	----	-----------------------------------	----	--	------------------	----	--	----	------------------------------	----	---------------------------------------	----	--------------------------------	----	--------------------------	----	---	----	-----------------------------------	----	----------------	----	----------------------	----	---	--

Das Geschäftsjahr 2009 im Überblick

	2009 in Mio. CHF	2008 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
Erfolgsrechnung				
Erfolg aus dem Zinsengeschäft	259,4	255,5	3,9	1,5
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	71,3	73,5	−2,1	−2,9
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	31,1	31,4	−0,4	−1,2
Übriger ordentlicher Erfolg	8,9	0,7	8,2	1'217,8
Betriebsertrag	370,7	361,1	9,6	2,7
Personalaufwand (ohne IT-Migration) ¹⁾	−102,9	−101,2	−1,7	1,7
Sachaufwand (ohne IT-Migration) ¹⁾	−70,4	−72,4	2,1	−2,8
Personalaufwand	−104,1	−101,2	−2,9	2,9
Sachaufwand	−96,5	−75,3	−21,2	28,1
Bruttogewinn (ohne IT-Migration) ¹⁾	197,4	187,4	10,0	5,3
Bruttogewinn	170,0	184,5	−14,5	−7,9
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen (ohne IT-Migration) ¹⁾	−12,4	−10,7	−1,6	15,2
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	−13,9	−11,0	−3,0	27,0
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	−36,0	−47,1	11,0	−23,4
Betriebsergebnis (ohne IT-Migration) ¹⁾	149,0	129,6	19,4	14,9
Betriebsergebnis	120,1	126,5	−6,4	−5,1
Abgeltung Staatsgarantie	−7,1	−6,8	−0,3	4,8
Zwischenergebnis (ohne IT-Migration) ¹⁾	141,8	122,8	19,0	15,5
Zwischenergebnis	112,9	119,7	−6,8	−5,6
Ausserordentlicher Ertrag (ohne IT-Migration) ¹⁾	2,6	5,7	−3,1	−54,9
Ausserordentlicher Ertrag	31,5	8,8	22,7	257,0
Ausserordentlicher Aufwand	−52,2	−40,5	−11,7	28,9
Steuern	−7,9	−8,4	0,6	−6,8
Konzerngewinn	84,3	79,6	4,8	6,0

¹⁾ Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst ist, wird sie zu Vergleichszwecken auch ohne IT-Migrations-Kosten dargestellt.

	2009 in Mio. CHF	2008 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
Bilanz				
Bilanzsumme	18'556,3	18'712,2	−155,9	−0,8
Ausleihungen an Kunden	15'569,6	14'594,3	975,3	6,7
davon Hypothekarforderungen	14'161,9	13'252,2	909,7	6,9
Kundengelder	14'422,4	14'376,7	45,7	0,3
davon Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	7'608,9	6'488,1	1'120,7	17,3
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	4'353,6	4'881,4	−527,8	−10,8
Kassenobligationen	575,9	807,2	−231,3	−28,7
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	1'884,0	2'200,0	−316,0	−14,4
Eigene Mittel	1'438,1	1'396,3	41,8	3,0
Betreute Vermögenswerte*	19'245,9	17'716,7	1'529,2	8,6
*Berechnungsbasis gemäss den Richtlinien zu den Rechnungslegungsvorschriften der FINMA (RZ 198c ff.)				
Personal**				
Bestand	706,5	666,0	40,5	6,1
davon Mitarbeitende in Ausbildung	42,7	41,4	1,3	3,1
**Personalbestand teilzeitbereinigt, Lernende, Praktikanten und Mitarbeitende im Ausbildungspool zu 50%				
	2009 in %	2008 in %	2007 in %	2006 in %
Kennzahlen				
Betriebliche Eigenkapitalrendite (ROE)	7,5	8,4	13,3	11,1
Eigenkapitalquote (Stand Ende Berichtsjahr inkl. Konzerngewinn)	8,2	7,9	8,3	7,9
Eigenmittel-Deckungsgrad	191,0	202,3	196,0 ⁵⁾	
BIZ-Ratio ²⁾	13,2	14,0	13,6 ⁵⁾	
Eigenmittel-Deckungsgrad ohne Sonderfaktoren ³⁾	162,9	169,8	167,6 ⁵⁾	
BIZ-Ratio ohne Sonderfaktoren ⁴⁾	12,9	13,4	13,2 ⁵⁾	
Cost-Income-Ratio I (ohne IT-Migration) ¹⁾	46,8	48,1	44,0	46,4
Cost-Income-Ratio I	54,1	48,9	44,0	46,4
	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF
Bilanzsumme pro Mitarbeiter/in	26'265	28'096	26'326	25'108
Ertrag pro Mitarbeiter/in	525	542	574	545
Geschäftsaufwand pro Mitarbeiter/in (ohne IT-Migration) ¹⁾	245	261	253	253
Geschäftsaufwand pro Mitarbeiter/in	284	265	253	253
Bruttogewinn pro Mitarbeiter/in (ohne IT-Migration) ¹⁾	279	281	321	292
Bruttogewinn pro Mitarbeiter/in	241	277	321	292

¹⁾ Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst ist, wird sie zu Vergleichszwecken auch ohne IT-Migrations-Kosten dargestellt.

²⁾ Anrechenbare Eigenmittel in Prozent der risikogewichteten Positionen zzgl. der durch Multiplikation mit 12,5 in äquivalente Einheiten umgerechneten erforderlichen Eigenmittel für Marktrisiken, operationelle Risiken und für Positionen aus nicht abgewickelten Transaktionen.

³⁾ Ohne Reduktionen wegen Staatsgarantie und ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung.

⁴⁾ Ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung.

⁵⁾ Die Eigenmittelanforderungen per 31.12.2007 wurden mit den Basel II-Ansätzen nachberechnet, jedoch nicht revidiert.

Das Geschäftsjahr 2009 im Überblick

	2009 in Mio. CHF	2008 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
Erfolgsrechnung				
Erfolg aus dem Zinsengeschäft	256,0	249,3	6,7	2,7
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	63,3	64,2	−1,0	−1,5
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	29,4	29,4	0,0	−0,1
Übriger ordentlicher Erfolg	14,5	8,8	5,7	64,2
Betriebsertrag	363,1	351,7	11,4	3,2
Personalaufwand (ohne IT-Migration) ¹⁾	−98,2	−95,8	−2,4	2,5
Sachaufwand (ohne IT-Migration) ¹⁾	−67,4	−68,8	1,4	−2,1
Personalaufwand	−99,5	−95,8	−3,6	3,8
Sachaufwand	−93,5	−71,7	−21,8	30,4
Bruttogewinn (ohne IT-Migration) ¹⁾	197,5	187,1	10,4	5,5
Bruttogewinn	170,1	184,2	−14,1	−7,6
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen (ohne IT-Migration) ¹⁾	−11,9	−10,3	−1,6	15,8
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	−13,4	−10,5	−3,0	28,4
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	−36,0	−46,9	10,9	−23,2
Betriebsergebnis (ohne IT-Migration) ¹⁾	149,6	129,9	19,6	15,1
Betriebsergebnis	120,7	126,9	−6,2	−4,9
Abgeltung Staatsgarantie	−7,1	−6,8	−0,3	4,8
Zwischenergebnis (ohne IT-Migration) ¹⁾	142,4	123,1	19,3	15,7
Zwischenergebnis	113,5	120,1	−6,5	−5,4
Ausserordentlicher Ertrag (ohne IT-Migration) ¹⁾	2,6	5,7	−3,1	−54,8
Ausserordentlicher Ertrag	31,5	8,8	22,7	257,2
Ausserordentlicher Aufwand	−52,2	−40,5	−11,7	28,9
Steuern	−7,2	−7,3	0,1	−1,2
Jahresgewinn	85,6	81,1	4,5	5,6
Gewinnverwendung				
Zuweisung an die allgemeine gesetzliche Reserve	20,0	20,0	0,0	0,0
Verzinsung des Dotationskapitals	5,7	6,1	−0,4	−6,6
Gewinnablieferung an den Kanton	60,0	55,0	5,0	9,1

¹⁾ Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst ist, wird sie zu Vergleichszwecken auch ohne IT-Migrations-Kosten dargestellt.

	2009 in Mio. CHF	2008 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
Bilanz				
Bilanzsumme	18'453,0	18'588,4	−135,4	−0,7
Ausleihungen an Kunden	15'416,2	14'382,7	1'033,5	7,2
davon Hypothekarforderungen	14'086,8	13'189,8	897,0	6,8
Kundengelder	14'109,8	14'062,7	47,1	0,3
davon Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	7'608,9	6'488,1	1'120,7	17,3
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	4'038,2	4'562,1	−523,8	−11,5
Kassenobligationen	578,8	812,5	−233,8	−28,8
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	1'884,0	2'200,0	−316,0	−14,4
Eigene Mittel	1'431,2	1'387,8	43,4	3,1
Betreute Vermögenswerte*	17'236,3	15'746,1	1'490,2	9,5
*Berechnungsbasis gemäss den Richtlinien zu den Rechnungslegungsvorschriften der FINMA (RZ 198c ff.)				
Personal**	Stellen	Stellen		
Bestand	681,1	640,6	40,5	6,3
davon Mitarbeitende in Ausbildung	42,7	41,4	1,3	3,1
**Personalbestand teilzeitbereinigt, Lernende, Praktikanten und Mitarbeitende im Ausbildungspool zu 50%				
	2009 in %	2008 in %	2007 in %	2006 in %
Kennzahlen				
Betriebliche Eigenkapitalrendite (ROE)	7,6	8,6	13,3	11,2
Eigenkapitalquote (Stand Ende Berichtsjahr nach Gewinnverwendung)	7,9	7,6	8,0	7,6
Eigenmittel-Deckungsgrad	186,1	198,0	192,1 ⁵⁾	
BIZ-Ratio ²⁾	12,9	13,7	13,3 ⁵⁾	
Eigenmittel-Deckungsgrad ohne Sonderfaktoren ³⁾	158,3	165,4	163,5 ⁵⁾	
BIZ-Ratio ohne Sonderfaktoren ⁴⁾	12,5	13,1	12,9 ⁵⁾	
Cost-Income-Ratio I (ohne IT-Migration) ¹⁾	45,6	46,8	43,0	45,4
Cost-Income-Ratio I	53,1	47,6	43,0	45,4
	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF
Bilanzsumme pro Mitarbeiter/in	27'093	29'017	27'219	26'020
Ertrag pro Mitarbeiter/in	533	549	580	550
Geschäftsaufwand pro Mitarbeiter/in (ohne IT-Migration) ¹⁾	243	257	250	250
Geschäftsaufwand pro Mitarbeiter/in	283	262	250	250
Bruttogewinn pro Mitarbeiter/in (ohne IT-Migration) ¹⁾	290	292	330	300
Bruttogewinn pro Mitarbeiter/in	250	288	330	300

¹⁾ Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst ist, wird sie zu Vergleichszwecken auch ohne IT-Migrations-Kosten dargestellt.

²⁾ Anrechenbare Eigenmittel in Prozent der risikogewichteten Positionen zzgl. der durch Multiplikation mit 12,5 in äquivalente Einheiten umgerechneten erforderlichen Eigenmittel für Marktrisiken, operationelle Risiken und für Positionen aus nicht abgewickelten Transaktionen.

³⁾ Ohne Reduktionen wegen Staatsgarantie und ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung.

⁴⁾ Ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung.

⁵⁾ Die Eigenmittelanforderungen per 31.12.2007 wurden mit den Basel II-Ansätzen nachberechnet, jedoch nicht revidiert.



Von links: Rudolf Dellenbach, Direktionspräsident, Arthur Zeller, Bankratspräsident

Erfolgreiche Partnerschaften

In der Region und an ihrem Wohnort engagieren sich die Menschen besonders gerne. Im Musikverein, in der Feuerwehr, im Landfrauenverein, im Sportverein, in der Schützengesellschaft, im Kleintierzüchterverein oder im Fussballclub leisten sie einen wertvollen Beitrag an ein aktives und abwechslungsreiches Dorfleben. In den Kantonen Aargau und Solothurn gibt es Hunderte von Vereinen, Clubs, Interessenverbänden und vielen weiteren Gruppierungen. Die Aargauische Kantonalbank ist Teil des Wirtschaftsgebiets Aargau, Olten-Gösgen-Gäu und nimmt über viele grössere und kleinere Partnerschaften Jahr für Jahr Anteil am gesellschaftlichen und sozialen Leben der Bevölkerung. Im vorliegenden Jahresbericht werden einige dieser Partnerschaften vorgestellt. Sie stehen stellvertretend für die vielseitigen Beziehungen ausserhalb des direkten Geschäftsbetriebs, über welche die

Aargauische Kantonalbank mit den Menschen in ihren Regionen verbunden ist. Die Aargauische Kantonalbank engagiert sich mit ihren Partnern, ganz nach dem Motto «Gemeinsam Ziele erreichen, gemeinsam Erfolge feiern».

Rekordablieferung an den Kanton Aargau

Die Aargauische Kantonalbank hat sich im Jahr 2009 trotz Wirtschaftskrise erfolgreich behauptet. Der Bruttogewinn von CHF 197 Millionen (ohne Kosten IT-Migration) ist der zweithöchste in der Geschichte der Bank. Sie vermochte in ihrem Kerngeschäft erneut deutlich zuzulegen und ihre Ausleihungen an Private und Firmen um rund eine Milliarde Franken zu erhöhen. Damit leistet die Aargauische Kantonalbank in diesem rezessionsbedingt schwierigen und für viele Unternehmen nach wie vor sehr anspruchsvollen Umfeld einen wichtigen Beitrag an die wirtschaftliche Stabilität in ihrem Geschäftsgebiet. Dem Kanton Aargau als Eigentümer der Aargauischen Kantonalbank fliesst aus dem Jahresgewinn die Rekordablieferung von CHF 60 Millionen zu.

Sicherheit und Nähe

Im Zentrum des unternehmerischen Handelns der Aargauischen Kantonalbank stehen die Pflege von stabilen und langfristigen Kundenbeziehungen sowie ein auf Sicherheit basierendes Geschäftsmodell. Dieses beinhaltet eine Strategie, die auf Bedürfnissen der Kundschaft basiert, transparent sowie auf ein nachhaltiges Wachstum ausgerichtet ist. Dabei spielt die Nähe zum Kunden eine wichtige Rolle. Mit 29 Geschäftsstellen zeichnet sich die Aargauische Kantonalbank durch eine starke Präsenz im Kanton Aargau und im angrenzenden Gebiet Olten-Gösgen-Gäu aus. Diese Präsenz wird in den kommenden Jahren mit zusätzlichen Standorten weiter verstärkt. Aber nicht nur die örtliche Nähe, sondern vor allem auch das persönliche Engagement und die Kontinuität der Mitarbeitenden sind weitere Attribute, welche die Aargauische Kantonalbank in ihrem Wirtschaftsgebiet auszeichnen.

Nachhaltigkeitsbericht nach GRI-Standard

Die Aargauische Kantonalbank ist ihrem Ziel, Nachhaltigkeit als Unternehmenswert in sämtlichen Bereichen ihrer Geschäfts-

tätigkeit zu verankern und zu fördern, einen wesentlichen Schritt nähergekommen. Mit diesem Jahresbericht stellt die Aargauische Kantonalbank erstmals eine standardisierte, umfassende Nachhaltigkeitsberichterstattung vor. Die Bank hat sich für die Erhebung und die Berichterstattung nach dem international anerkannten Reportingstandard GRI (Global Reporting Initiative) entschieden. Die GRI verbindet Ökonomisches, Ökologisches und Soziales und die Aargauische Kantonalbank wird über diese drei Dimensionen ihres Unternehmensverhaltens jährlich Bericht erstatten. Bankrat und Geschäftsleitung sind davon überzeugt, dass die Aargauische Kantonalbank damit einen weiteren wesentlichen Schritt in eine zukunftsgerichtete und verantwortungsvolle Unternehmenszukunft unternommen hat.

Jahresthema «Wertschätzung»

Das in der Aargauischen Kantonalbank traditionell für jedes Jahr neu festgelegte Jahresmotto für die Mitarbeitenden hiess 2009 «Wertschätzung». Dass Wertschätzung nicht nur ein wohlklingender Allerweltsbegriff ist, zeigte sich in vielen Aspekten des Arbeitsalltags. Das Wissen, für die Aargauische Kantonalbank als Arbeitnehmende einen hohen Stellenwert zu haben, und das Bewusstsein, mit seinen Arbeitskollegen und Vorgesetzten dieselben Unternehmenswerte zu teilen und hochzuhalten, haben die rund 700 Mitarbeitenden und Lernenden durch den Geschäftsalltag begleitet. Der Einsatz im Berichtsjahr war sehr hoch, befindet sich die Bank doch in der Zielgeraden auf dem Weg zur Umstellung ihrer IT-Plattform auf die neue Bankensoftware Avaloq im Mai 2010. Rund zwei Drittel der Mitarbeitenden aus sämtlichen Bereichen haben in Doppelfunktionen ihre angestammten Tätigkeiten und darüber hinaus anspruchsvolle Zusatzaufgaben für die IT-Migration ausgeübt. Diese intensive Arbeitsbelastung war nur mit viel Sondereinsatz und gegenseitiger Unterstützung in einem Klima von Toleranz und Wertschätzung möglich.

Ausblick 2010

Die weltweiten konjunkturellen Zeichen und Indikatoren deuten darauf hin, dass die Talsohle der Rezession erreicht ist und die Wirtschaft sich hoffentlich zu erholen beginnt. Allerdings beste-

hen nach wie vor Unsicherheiten bezüglich der erwarteten Zunahme der Arbeitslosigkeit mit ihren Auswirkungen auf das Konsumverhalten der Privathaushalte. Bei ihren Zinsprognosen für das Jahr 2010 geht die Aargauische Kantonalbank für die ersten sechs Monate von weiterhin tiefen Zinsen aus, was die Belastungen für Privat- und Firmenkunden auf Vorjahresniveau hält und notwendige Investitionsentscheide gerade im Firmenkundenbereich positiv beeinflussen kann. Die Aargauische Kantonalbank wird ihre Geschäftstätigkeit auch im Jahr 2010 ohne Spekulation auf den schnellen Gewinn, unter Berücksichtigung des Prinzips «Risiko und Vorsicht kommen vor Rendite» und ohne Kostensenkungen zu Lasten ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterführen.

Danke

Der Bankrat und die Geschäftsleitung der Aargauischen Kantonalbank bedanken sich bei ihren Kundinnen und Kunden, ihren wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Anspruchsgruppen sowie ihren Geschäftspartnern für das Vertrauen, die Treue und die Wertschätzung, die sie der Bank jedes Jahr entgegenbringen.

Ein grosser Dank gilt an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Aargauischen Kantonalbank, die sich für ihre AKB, für ihre Kundinnen und Kunden, aber auch für ihre Arbeitskolleginnen und -kollegen Tag für Tag engagieren, ihr Bestes geben und letztendlich dafür sorgen, dass die Aargauische Kantonalbank ökonomisch erfolgreich und sozial verantwortungsvoll tätig sein kann.

Arthur Zeller
Bankratspräsident

Rudolf Dellenbach
Direktionspräsident

Tennisschule Aarau-West. Begeisterung, Spass, Freude und Leidenschaft sind die wichtigsten Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen. Die Basis für unseren Erfolg in der Nachwuchsförderung. Unsere Unterrichtsmethodik geht individuell auf jeden einzelnen Tennisschüler ein und unterstützt, berät und begleitet ihn während seiner Laufbahn – ob Breitensportler oder Spitzenspieler, jeder hat seine eigenen Ziele. Auch im vergangenen Jahr konnten wir die Tennistechnik unserer Schülerinnen und Schülern weiter vertiefen und ihre Stärken fördern und somit eine Vielzahl von persönlichen Erfolgsgeschichten erzählen. _Freddy Blatter, Geschäftsführer, Headcoach, dipl. Tenniswettkampftrainer/eidg. dipl. Marketingplaner; Monica Blatter, Geschäftsführerin, dipl. Tennislehrerin.



Die anhaltend konservative Investitionspolitik zahlte sich aus

Marcel Koller, Chefökonom



Von der Finanzkrise in die Rezession

Zu Beginn des Jahres 2009 setzte sich der Abwärtstrend der globalen Volkswirtschaft fort. Schon bald wurde klar, dass das weltweite Wachstum

2009 erstmals seit rund 60 Jahren schrumpfen würde. Der globale Handel kam praktisch zum Erliegen, was sich vor allem negativ auf alle exportorientierten Staaten und Unternehmungen auswirkte. Insbesondere Japan und die USA trugen im ersten Quartal mit stark negativen Wachstumsraten massgeblich zu dieser Entwicklung bei. Aber auch Europa verzeichnete bis zur Jahresmitte eine deutlich rückläufige Konjunkturentwicklung. Einzig China vermochte dank riesiger finanzieller Konjunkturstützungs-massnahmen und einer schwachen Währung die Wachstumsrate nahezu auf dem Niveau der Vorjahre zu halten. Die meisten übrigen Schwellenländer litten ebenfalls unter der Krise und dem Wegbrechen der Exportmärkte.

Erste Anzeichen einer Erholung

Mit fortschreitendem Kalenderjahr zeigten sich erste Lichtblicke am Horizont. Nach mehreren schwachen Quartalen wurde der Wachstumstiefpunkt noch in der ersten Jahreshälfte überwunden. Bei den Marktteilnehmern setzte sich die Erkenntnis durch, dass die gigantischen Rettungspakete tatsächlich den Kollaps des globalen Finanzsystems verhindern konnten. Daneben halfen auch die milliardenschweren Unterstützungspakete der Regierungen und Zentralbanken, die Auswirkungen der Finanzkrise auf die Konjunktur zu dämpfen.

Allerdings werden diese Massnahmen sowohl die Steuerzahler als auch künftige Generationen noch lange beschäftigen. Um die riesigen Haushaltsdefizite zu sanieren, sind Steuererhöhungen zu einem späteren Zeitpunkt wohl nicht zu vermeiden. Kurzfristig finanzieren sich die Staaten über den Geld- und Kapitalmarkt. Die Verschuldungsquote fast aller Staaten stieg innert Jahresfrist teilweise massiv an. Zudem rechnen die Märkte nicht damit, dass diesbezüglich ein Ende in Sicht ist. Die viel zitierten Maastrichter Kriterien für einen Beitritt zum Euroraum sind inzwischen nur noch Makulatur.

Die sinkende Unsicherheit, positivere Unternehmensnachrichten (vor allem aus dem Finanzsektor) sowie ein starker Anstieg der vorauslaufenden Konjunkturindikatoren sorgten ab dem 2. Quartal 2009 für einen starken Anstieg an den weltweiten Börsen. Die wichtigsten Börsenindizes stiegen in den letzten neun Monaten des Jahres zwischen 40% und 60% von ihren Tiefstständen an.

Die Börsenhäusse suggeriert eine deutliche Erholung der Realwirtschaft. Diese stellte sich bisher allerdings erst teilweise ein.

Die Schweiz als exportorientiertes Land litt ebenfalls unter dem schwächeren Handel, wenn auch der Einbruch der Wirtschaft, verglichen mit den Staaten im übrigen Europa und in Nordamerika, geringer ausfiel.

AKB nur marginal betroffen

Die AKB wurde von den Auswirkungen der Finanzkrise nur am Rande tangiert. Die anhaltend konservative und vorsichtige Investitionspolitik verhinderte Wertberichtigungen auf entsprechenden Engagements. Weiterhin wurde auch die Ausrichtung auf die Kernkompetenzen, sprich das klassische Hypothekengeschäft und das mit grosser Umsicht betriebene Anlagegeschäft, beibehalten. Schweizer Banken vermochten des Weiteren vom Umstand zu profitieren, dass sich die Vergabe neuer Kredite zwar verlangsamte, aber nicht – wie in weiten Teilen Europas – faktisch eingestellt wurde (Kreditklemme). Somit ist 2009 für die AKB zu einem weiteren erfolgreichen Jahr geworden.

Das Jahr nach der Krise

2010 hält ökonomisch betrachtet nach wie vor grosse Herausforderungen bereit. So gilt das Augenmerk derzeit den realwirtschaftlichen Daten, die bisher nur bedingt halten, was von den Finanzmärkten erwartet wird. Die Auswirkungen der Arbeitslosenquote, respektive des anhaltend hohen Niveaus der Kurzarbeit auf die Konsumentenstimmung und den privaten Konsum, sind nur schwer abzuschätzen und schmälern die herrschende Zuversicht.

Ein grosser Teil der durch die Zentralbanken in den Wirtschaftskreislauf gegebenen zusätzlichen Liquidität ist zudem noch gar nicht konsumwirksam, da sich die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes deutlich verlangsamt hat. Hier stellt sich die Frage, ab wann die Notenbanken beginnen werden, ihre extrem expansive Geldpolitik zu normalisieren, zumal die Inflationsgefahr aus heutiger Sicht nach wie vor gering bleibt. Letztlich wird aber auch das laufende Jahr mit grosser Wahrscheinlichkeit durch ein anhaltendes Tiefzinsumfeld geprägt sein.

Darüber hinaus nehmen die Sorgen und Nöte vieler Staaten rund um den Globus zu. Die milliardenschweren Rettungsaktionen hinterliessen sichtbare Spuren in den Haushaltsbudgets. In jüngster Zeit wurden verschiedene Staaten von den internationalen Ratingagenturen mit einer niedrigeren Bonität bewertet, was die Aufnahme dringend benötigter Mittel erschwerte und verteuerte. Somit werden die Staaten auch in Zukunft gezwungen sein, neue Einnahmequellen zu erschliessen. Damit dürften die Diskussionen um die Repatriierung (und Versteuerung) von im Ausland geparkten Vermögenswerten nicht abreißen.

Anlagen und Handel – positive Ergebnisse in schwierigem Marktumfeld

Urs Bosisio, Mitglied der Geschäftsleitung



Rückblick

Das Anlage- und Handelsgeschäft der Aargauischen Kantonalbank stand 2009 ganz im Zeichen der Auswirkungen der Finanzkrise. Die Situation an den Märkten erwies sich als

ausserordentlich schwierig, was sich vor allem im 1. Quartal in einem deutlichen Anstieg der Schwankungsbreiten zeigte. Befürchtungen über einen anhaltenden Einbruch an den Aktienbörsen sorgten für eine grosse Verunsicherung bei den Marktteilnehmern. In diesem Umfeld war die Arbeit für die Händler und Anlageberater der AKB besonders anspruchsvoll.

Da im Zuge der Finanzkrise auch die Geschäftstätigkeit zwischen den Banken von starken Unsicherheiten geprägt war, reduzierte die AKB alle Limiten mit potenziell gefährdeten Banken. Dadurch erschwerte sich das Handelsgeschäft zusätzlich, standen doch plötzlich deutlich weniger Banken als Gegenparteien zur Verfügung als üblich.

Aufgrund der gestiegenen Verunsicherung an den Finanzmärkten beschloss die Aargauische Kantonalbank, ihre kurzfristige Liquiditätssteuerung noch intensiver mit der Schweizerischen Nationalbank abzuwickeln. Damit wurde bewusst ein Minderertrag auf Geldmarktanlagen zugunsten einer höheren Bonität in Kauf genommen.

Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit nahm die AKB einen weiteren Schritt zur Stärkung und Professionalisierung ihres Anlagegeschäfts vor. Seit August 2009 ist die AKB Mitglied der Schweizer Börse (SIX Swiss Exchange) und nimmt damit direkt am Börsenhandel für sämtliche schweizerische Wertpapiere teil. Dadurch kann die AKB von zusätzlichen Informationen an den Märkten profitieren, die wiederum den Kundinnen und Kunden zugutekommen.

Auch der Kunden- und Eigenhandel der Aargauischen Kantonalbank stand weiterhin unter dem Einfluss der Finanzkrise. Zum einen sorgten die widrigen Umstände für ein anhaltend unterdurchschnittliches Transaktionsvolumen der Börsenaufträge. Zum anderen verblieben auch die Volumen im Devisen- und Zinshandel

auf tiefem Niveau. Trotzdem gelang es der Handelsabteilung der Aargauischen Kantonalbank, dank gezielter Suche nach Opportunitäten erneut ein positives Ergebnis zu erwirtschaften.

Das Anlagegeschäft verzeichnete vor allem im ersten Semester vermehrt Umschichtungen in andere Anlagekategorien wie Sparkonti oder Festgeldanlagen. Die Beibehaltung einer rendite- und risikoorientierten Anlagestrategie in der Vermögensverwaltung der AKB lohnte sich einmal mehr. So betrug die Outperformance gegenüber der Peergroup mit einer vergleichbaren Strategie durchschnittlich 2%.

Augenmerk auf Hauptpfeiler im Anlagegeschäft

Aufgrund der positiven Erfahrungen in den vergangenen Jahren wird die AKB ihre erfolgreiche Strategie im Anlagegeschäft 2010 und darüber hinaus intensivieren. Konkret heisst das, dass die Aargauische Kantonalbank noch mehr Augenmerk auf ihre Hauptpfeiler im Anlagegeschäft legt. Dies betrifft zum einen die Vermögensverwaltung, bei der die AKB weiterhin daran arbeitet, die Mitbewerber hinsichtlich persönlicher Betreuung und Performance zu übertreffen. Nach wie vor wird beim Vertrieb von Fonds und strukturierten Produkten konsequent auf den «best-in-class» Ansatz gesetzt. Somit können die Kundinnen und Kunden sicher sein, bei den Anlageempfehlungen der Aargauischen Kantonalbank das bestmögliche Produkt, unabhängig vom jeweiligen Anbieter, zu erhalten. Die Wichtigkeit einer auf die persönlichen Bedürfnisse eingehenden Beratung unter Berücksichtigung aller Wünsche und Restriktionen kommt in den Allfinanz-Dienstleistungen der AKB zum Ausdruck. Hier schafft die Aargauische Kantonalbank für ihre Kundinnen und Kunden einen nachhaltigen und substantiellen Mehrwert für die zukünftige Ausrichtung ihrer finanziellen Situation.

Zielsetzungen

Die Aargauische Kantonalbank setzt ihren eingeschlagenen Weg im Anlage- und Handelsgeschäft 2010 fort. Die sehr gute Positionierung soll weiter ausgebaut werden. Dabei stehen nach wie vor jene Werte im Vordergrund, für die sich die AKB bedingungslos einsetzt: «Vertrauen», «Solidität» und «Ehrlichkeit». Die AKB freut sich darauf, ihre Kundinnen und Kunden auch weiterhin im Anlage- und Handelsgeschäft professionell zu unterstützen.

Services und Logistik – beste Voraussetzungen schaffen für die Zukunft

Dr. Karsten Kunert, Mitglied der Geschäftsleitung



Der Bereich Services und Logistik hat im Jahr 2009 durch diverse Projekte wesentliche Voraussetzungen geschaffen, um zu einer erfolgreichen Entwicklung der AKB in den kommenden Jahren beizutragen.

Mit grossen Schritten zur neuen IT-Bankenplattform

2008 wurden mit dem Entscheid, von der bisherigen IBIS-Plattform des Real Time Center (RTC) auf das Avaloq-Gesamtsystem zu wechseln, grundlegende Veränderungen eingeleitet. Im vergangenen Jahr galt es, das neue System an die Verhältnisse der AKB anzupassen, die Anforderungen zu spezifizieren und diese zusammen mit dem Migrationspartner COMIT in den Programmcode umzusetzen. Inzwischen hat eine umfassende Testphase begonnen. Da sich die Prozesse in allen Bereichen ändern werden, sind umfangreiche Schulungsaktivitäten für die Mitarbeitenden der AKB konzipiert und initialisiert worden. Insgesamt verlaufen alle Aktivitäten nach Plan, so dass dem Systemwechsel vom 3. Mai 2010 zuversichtlich entgegengesehen werden kann.

Im vergangenen Jahr konnte zudem nach intensiven Verhandlungen eine Austrittsvereinbarung mit dem bisherigen IT-Provider RTC abgeschlossen werden. Dadurch wurden optimale Bedingungen geschaffen, um die Zusammenarbeit geordnet und finanziell überschaubar zu beenden.

Solide Basis für künftige IT-Infrastruktur

Im Zuge der Beendigung der Zusammenarbeit mit dem RTC galt es auch, weitere IT-Belange neu zu definieren, namentlich im Infrastruktur-Bereich. So wurde das Projekt «New Workplace Management» lanciert. Hier geht es darum, den Mitarbeitenden eine moderne und sichere Arbeitsplatzumgebung zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig eine Optimierung in Bezug auf Servicequalität, Kosten und Reaktionszeiten zu erzielen. Ferner wurde im Rahmen eines Submissionsverfahrens der künftige Partner für den Betrieb und die Überwachung von Netzwerkübergängen (AKB-Netz zu öffentlichem Netz) ausgewählt und das entsprechende Implementationsprojekt gestartet. Ende 2009 konnten bereits erste Module in Betrieb genommen werden.

Neuerungen im Bereich Logistik

Die Planungen für den Ausbau der von der AKB im Stockwerkeigentum übernommenen Einheit im neuen Bahnhof Aarau sind weit vorangeschritten. Durch die Standortkonzentration im Jahr 2011 lassen sich einige Effizienzgewinne erzielen. Darüber hinaus wurde im Herbst 2009 das Projekt «Erneuerung Haustechnik» am Hauptsitz lanciert. Das Projekt beinhaltet die Erneuerung und Aufrüstung der elektrischen Versorgung inklusive der Installation eines eigenen Notstrom-Diesel-Aggregats. Letzteres ist eine wesentliche Voraussetzung für einen sicheren und autonomen Bankbetrieb.

Und weiterhin ein exzellenter Kundenservice

Nach der Ablösung zahlreicher automatischer Kassentresore und Bancomaten verfügt die Aargauische Kantonalbank auch in Zukunft über sichere und moderne Geräte im Bereich der Kundenselbstbedienung. Zusätzlich wurden an einigen Standorten neben Noteneinzahlungsautomaten auch Münzeinzahlungsgeräte installiert – ein wichtiger Schritt zur Optimierung des Kundenservices. Nicht zuletzt erbrachte das Servicecenter, in dem verschiedene Abwicklungsfunktionen zusammengefasst sind, einmal mehr effiziente und qualitativ hochstehende Dienstleistungen für die Kundinnen und Kunden der AKB.

Ausblick ins Jahr 2010

2010 steht unter dem Motto «ernten». Auch wenn noch einiges an Arbeit geleistet werden muss, wird die AKB bereits 2010 auf verschiedenen Gebieten entscheidende Fortschritte erzielen. Die grösste Herausforderung ist sicherlich der Wechsel der IT-Plattform. Diese wird es der AKB erlauben, den Kundenservice weiter zu verbessern und eine erstklassige Qualität in der Abwicklung zu gewährleisten.

Privat- und Firmenkunden – Volumenwachstum führt zu Stellenausbau

Dr. Peter Hilfiker, Mitglied der Geschäftsleitung



Auswirkungen der Finanzkrise

Die Finanzkrise bestimmte das Jahr 2009 massgeblich. Kaum ein Tag verging, an dem die Banken nicht für Schlagzeilen sorgten. Zahlreiche Finanzinstitute verzeichneten zum Teil massive Geldabflüsse. Die Aargauische Kantonalbank hingegen konnte ihre ausgezeichnete Stellung im Kanton Aargau dank ihres hervorragenden Rufes stärken und ausbauen. Getreu dem Grundsatz, dass Vertrauen, Sicherheit und Stabilität den Kern des Bankgeschäftes ausmachen, verzeichnete die AKB auch 2009 einen weit überdurchschnittlichen Neugeldzufluss. Damit einher ging eine deutliche Zunahme der Anzahl Kundinnen und Kunden. Dies gilt sowohl für das Retailgeschäft wie auch für das Geschäft mit Firmenkunden. Besonders der Zuwachs an Firmenkunden widerspiegelt die gegenwärtige Situation: Viele Auslandbanken waren gezwungen, sich aus dem Schweizer Finanzgeschäft zurückzuziehen, und eröffneten der AKB damit Chancen, ihre Kundenverankerung weiter zu vertiefen. Parallel vollzog sich ein gewisses Umdenken – vor allem auch grosser und international tätiger Unternehmen. Ein Umdenken dahingehend, wieder vermehrt auf lokale, Zuverlässigkeit und Stabilität garantierende Bankbeziehungen zu setzen.

Die krisenbedingte grosszügige Versorgung der Märkte mit liquiden Mitteln und daraus resultierend eine grosse Verfügbarkeit von Geldern zur Kreditvergabe waren zusammen mit dem bereits bestehenden starken Wettbewerb zwischen den Banken verantwortlich für eine weitere Erosion der Margen. Diesem schweizweit zu beobachtenden Trend konnte sich auch die AKB nicht vollständig entziehen.

Organisation

Das signifikante Volumenwachstum rief im Verlauf des Jahres nach nachhaltigen organisatorischen Anpassungen innerhalb der Aargauischen Kantonalbank. An zentraler Stelle sind dabei zu erwähnen: der Ausbau des Mitarbeiterbestandes, der Sitze sowie der Niederlassungen und die Schaffung eines zentral in Aarau domizilierten Key-Account-Managements für grosse Firmenkunden. In einer Zeit, in der die Medien täglich von Stellenabbau berichten, wurden alleine im Bereich Privat- und Firmenkunden der AKB rund 20 neue Stellen geschaffen.

Konjunkturmassnahmen

Der Kanton Aargau hat aufgrund der unerfreulichen Wirtschaftssituation ein Konjunkturpaket verabschiedet. Unter anderem wurde zusammen mit der AKB eine spezielle Gesellschaft für Mikrokredite gegründet. Die Aargauische Kantonalbank stellt das Risikokapital von insgesamt CHF 150 000 zur Verfügung. Diese Mittel verwendet die Mikrokredit AG dazu, im Einzelfall für

Personen, die den Schritt in die Selbstständigkeit wagen, Kredite bis zu CHF 10 000 zu gewähren. Die enge Betreuung der Kreditnehmer durch das Team der Mikrokredit AG soll sicherstellen, dass die Erfolgsquote der Neuunternehmer überdurchschnittlich hoch ausfällt.

Weiter unterstützt der Kanton Aargau neu die beiden Ausbildungsangebote der AKB «Ich mache mich selbstständig» (in Zusammenarbeit mit Aargau Services) und die «Aargauer Unternehmerschule» mit zeitlich auf drei Jahre beschränkten speziellen Zuschüssen. Für beide Ausbildungen übernimmt der Kanton je die Hälfte der anfallenden Ausbildungskosten. Von diesem Ausbildungsangebot können alle im Kanton Aargau wohnhaften Personen oder Inhaber von aargauischen Unternehmen profitieren.

Impulse für die regionale Bauwirtschaft

Um die regionale Wirtschaft anzukurbeln, senkte die Aargauische Kantonalbank im November vergangenen Jahres kurzfristig den Baukreditzinssatz auf ein rekordtiefes Niveau von 1,50% (netto). Dieser Zinssatz wird, unabhängig von der Zinsentwicklung am Geld- und Kapitalmarkt, bis zum 31. Dezember 2010 garantiert.

Nachhaltigkeit

Die Aargauische Kantonalbank bietet seit mehreren Jahren die ökologisch vorteilhafte Minergiehypothek an. Diese richtet sich an Bauherren, die ihre Bauten konsequent auf Energiesparen ausrichten und den Minergie-Standard erreichen wollen. Seit Kurzem bietet die AKB zusätzlich eine «Energiehypothek» an, die umweltbewusste Eigenheimbesitzer mit Sonderkonditionen in den ersten fünf Jahren dabei unterstützt, ihre Liegenschaften energieeffizient zu erneuern.

Vermögende Privatkunden

Wider Erwarten hat sich das Börsenjahr 2009 erstaunlich positiv entwickelt. Dies ganz im Gegensatz zur Entwicklung der Realwirtschaft. Auch in diesem Umfeld hat sich die risikobewusste und auf den Einzelkunden und dessen Bedürfnisse ausgerichtete Anlagepolitik der AKB bestens bewährt: Vor allem im Bereich der Vermögensverwaltungsmandate profitieren die Kundinnen und Kunden von einer überdurchschnittlichen Performance.

Zentrale Werte

Die Aargauische Kantonalbank hat die Zeichen der Zeit erkannt und wird den beschrittenen Weg konsequent fortsetzen: Vertrauen, Stabilität und Sicherheit werden auch in Zukunft zentrale Werte im Umgang mit den Kundinnen und Kunden bleiben. Gleichzeitig verschliesst sich die AKB auch nicht vor neuen Entwicklungen, ohne allerdings kurzlebigen Trends zu folgen. Der konsequente Ausbau der Vertriebskanäle hat dabei oberste Priorität. So wird die Aargauische Kantonalbank im Herbst 2010 in Fislisbach eine Niederlassung eröffnen und im Bereich Electronic Banking Schwergewichte setzen.

Risiko- und Finanzmanagement – erneut starker Zufluss von Spargeldern

Walter Berchtold, Stv. Direktionspräsident



Die Lage im Bankensektor hat sich nach einigen turbulenten Monaten im Verlauf des Jahres leicht stabilisiert. Die Branche sieht sich jedoch noch immer mit teils grösseren Altlasten der Finanzmarktkrise von 2008 konfrontiert. Das gegenseitige Vertrauen der Banken wie auch jenes der Anleger konnte im Vergleich zu den Vorjahren nicht annähernd wiederhergestellt werden. Die Schreckensmeldungen aus jener Zeit und somit die Angst vor dem Verlust der Ersparnisse sind nach wie vor präsent. Daher ist davon auszugehen, dass die Nachwirkungen der Finanzmarktkrise noch nicht ausgestanden sind.

Zusätzlich hat die Realwirtschaft weltweit mit einer tiefen Rezession zu kämpfen. Diese trifft insbesondere auch die stark vom Export geprägte Schweizer Wirtschaft. Die anhaltend niedrigen Leitzinsen in der Schweiz wie auch weltweit untermauern diese Tatsache. Erfreulicherweise hat der Wirtschaftsrückgang im Marktgebiet der Aargauischen Kantonalbank jedoch nicht so tiefe Spuren hinterlassen wie in anderen Kantonen.

Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung

Die Aargauische Kantonalbank hat das schwierige Jahr 2009 gut gemeistert. Die kompakte Struktur und die risikoorientierten Grundsätze des Bereiches Risiko- und Finanzmanagement haben die AKB auch in diesem turbulenten Umfeld stabil gehalten. Diese Strategie sowie der Umstand, dass die Bank über eine unbeschränkte Garantie des Kantons verfügt, wurden von den Kundinnen und Kunden anerkannt. Die AKB wurde im vergangenen Jahr einmal mehr mit erheblichen Volumenzuwächsen bedacht. So konnte erneut ein sehr starker Zufluss an Spargeldern in Höhe von mehr als einer Milliarde Franken verzeichnet werden. Diese Mittel sind auf der Ausleihungsseite in Form von Krediten und Hypotheken vollständig in die Wirtschaft zurückgeflossen. Die AKB ist somit ihrem Auftrag, die wirtschaftliche Entwicklung im Kanton durch Vergabe von Krediten zu fördern, nachgekommen.

Die Aargauische Kantonalbank geht gestärkt aus der Finanzkrise hervor. Sie wird die Erfahrungen aus der turbulenten Zeit in ihr künftiges Handeln miteinbeziehen und weiter in die Risikofrüherkennung investieren. Dies mit dem Ziel, sich noch intensiver auf die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden in ihrem Wirtschaftsgebiet zu fokussieren. Die AKB ist überzeugt, dass sich die Konzentration auf das klassische Kundengeschäft für alle Anspruchsgruppen nachhaltig positiv auswirken wird.

Reibungsloser Betrieb auch im Störfall garantiert

In der Berichtsperiode war der Bereich wiederum mit diversen regulatorischen Neuerungen beauftragt. Erwähnenswert ist hier sicherlich die Implementierung eines Reglements zum Business Continuity Management. Dieses Thema hat in den letzten Jahren aufgrund von gravierenden Ereignissen (Hurrikane, Terrorismus, Flutkatastrophen etc.) vor allem im angelsächsischen Raum zusehends an Bedeutung gewonnen. Eine Empfehlung der Schweizerischen Bankiervereinigung verlangt, dass die Banken Vorkehrungen treffen, um ihren Betrieb auch bei einem Störfall aufrechtzuerhalten und damit ihren Verpflichtungen nachkommen zu können. Als Vorsorge für einen Katastrophenfall hat die Bank die bestehenden Zuständigkeiten überprüft und neu definiert sowie Ausweichszenarien und spezifische Massnahmen zur Wiederherstellung des Normalbetriebes verifiziert und ergänzt. Ein erster Prüfstein war das Szenario Pandemie, das im Spätsommer unter Berücksichtigung der nationalen und kantonalen Pläne eingespielt werden konnte. Glücklicherweise hat sich die Schweinegrippe als harmlos erwiesen und stellte die Aargauische Kantonalbank daher vor keine grösseren logistischen Probleme.

Investitionen für die Zukunft

2010 liegt der Schwerpunkt – nebst der Erfüllung weiterer regulatorischer Anforderungen – auf der Erneuerung der Bankenplattform. Diese Arbeiten absorbieren zahlreiche Stellen des Bereiches. Die Mehrbelastung wird jedoch in Kauf genommen, ist es doch eine zukunftsgerichtete Investition mit positiven Auswirkungen für die Kundinnen und Kunden der Aargauischen Kantonalbank.



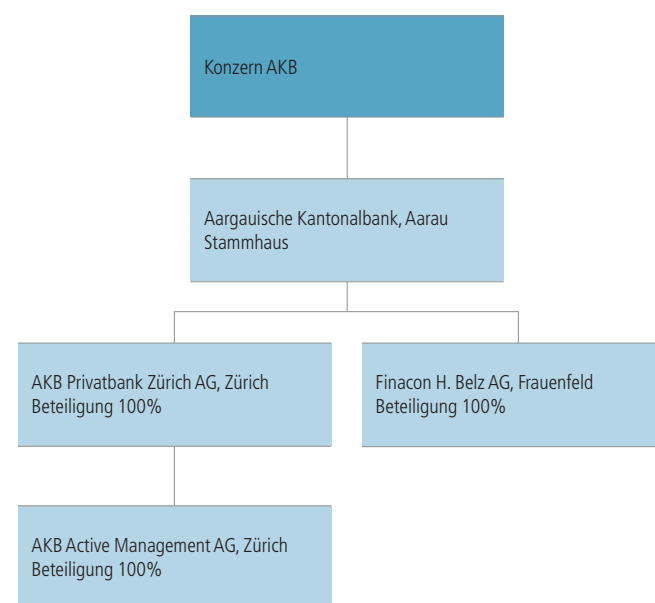
Aargauischer Rennverein. Bei prächtigem Wetter, ausgebuchten VIP-Zelten und Sponsorenlogen durften wir über 30 000 Zuschauer an vier spannenden Renntagen begrüßen. 35 Pferderennen aller Sparten sowie 10 Ponyrennen gelangten zur Austragung. An Preisgeldern standen uns insgesamt CHF 415 000 zur Verfügung. Doch die Kulisse der Aarauer Pferderennbahn ist nicht nur bei den Turfisten beliebt. So wurde beispielsweise das Aargauer Lions-Club-Treffen, der grösste Eintages-OL der Schweiz sCOOL-Cup Aarau mit 2400 Schülerinnen und Schülern, der grosse Fressnapftag mit über 10 000 Besuchern sowie das Open-Air-Kino während 40 Tagen durchgeführt. _Der Vorstand von links nach rechts: Ruedi Vorburger, Pressechef, Medien; Daniel Frischknecht, Eintrittswesen; Maria Leibundgut, Geschäftsführerin, Rennchefin, Sponsorchefin; Rudolf Matter, Vertreter Galopp; Urs Zimmermann, Werbung/Marketing; Andreas Marti, Bauchef; Dr. Beat Ries, Präsident, Rechtswesen; Karl Säuberli, Vizepräsident, Finanzen.

Konzernabschluss

Die Aargauische Kantonalkbank (AKB) erzielt im Geschäftsjahr 2009 in einem wirtschaftlich belasteten Umfeld ein ausgezeichnetes Ergebnis. Sie steigert den konsolidierten Bruttogewinn bereinigt um die Kosten für die IT-Migration gegenüber dem Vorjahr um 5,3% auf CHF 197,4 Millionen. Unter Einbezug der IT-Migrations-Kosten von CHF 27,4 Millionen beträgt der Bruttogewinn CHF 170,0 Millionen, das sind CHF 14,5 Millionen oder 7,9% weniger als im Vorjahr. Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst ist, wird sie – um die langfristige Vergleichbarkeit der Zahlen zu gewährleisten – auf den Seiten 4 und 5 dieses Jahresberichtes zusätzlich bereinigt um die IT-Migrations-Kosten ausgewiesen. Der konsolidierte Unternehmensgewinn vor Veränderung der Reserven für allgemeine Bankrisiken beträgt CHF 107,6 Millionen und liegt um CHF 9,3 Millionen oder 8,0% unter dem Vorjahreswert. Daraus ergibt sich eine betriebliche Eigenkapitalrendite nach Steuern von 7,5% (Vorjahr 8,4%). Der Konzerngewinn erhöhte sich von CHF 79,6 Millionen um 6,0% auf CHF 84,3 Millionen.

Konzernstruktur

Die nachstehenden Einheiten bilden den Konzern AKB:



Im Berichtsjahr haben sich keine Veränderungen in der Konzernstruktur ergeben.

Im Gegensatz zur AKB Privatbank Zürich AG, welche vollkonsolidiert wird, haben die Finacon H. Belz AG sowie die AKB Active Management AG eine für die wirtschaftliche Beurteilung des Konzerns untergeordnete Bedeutung und werden deshalb nach der Equity-Methode erfasst.

Bilanz

Im Berichtsjahr sind die aus dem Vorjahr stammenden hohen liquiden Mittel zur Rückzahlung von grösseren Fälligkeiten auf der Passivseite der Bilanz, für die Finanzierung eines Teils des Wachstums der Kundenausleihungen sowie zur Aufstockung der Finanzanlagen verwendet worden. Das hat nebst einer Ertragsoptimierung zur Reduktion der Bilanzsumme des Konzerns AKB um CHF 0,1 Milliarden oder 0,8% auf CHF 18,6 Milliarden geführt.

Die Kundenausleihungen sind um rund CHF 1,0 Milliarden oder 6,7% gewachsen. Es handelt sich dabei um das zweitgrösste Jahreswachstum im Bereich Kundenausleihungen seit Bestehen der Aargauischen Kantonalkbank. Die Nettoszunahme bei den Hypothekendarforderungen beträgt CHF 909,7 Millionen oder 6,9%. Die Forderungen gegenüber Kunden haben um CHF 65,5 Millionen oder 4,9% zugenommen. Die AKB betrieb damit auch 2009 eine konjunkturunterstützende Kreditvergabe, jedoch immer unter Berücksichtigung einer vorsichtigen Risikopolitik. Mit einem Gesamtvolumen von CHF 15,6 Milliarden an Kundenausleihungen unterstützt die Kantonalkbank damit nachhaltig die Wirtschaft in ihrem Geschäftsgebiet.

Die Kundengelder der AKB waren im Berichtsjahr stark geprägt durch Kapitalumschichtungen und Rückzahlungen von Anleihen und Pfandbriefdarlehen. Auch hat sich das Nettowachstum gegenüber dem Rekordanstieg im Jahr der Finanzkrise 2008 verlangsamt. Die Kundengelder betragen per Ende Berichtsjahr CHF 14,4 Milliarden, das sind CHF 45,7 Millionen oder 0,3% mehr als im Vorjahr. Die unattraktiven Zinssätze auf den Geldmärkten haben die Kunden veranlasst, fällige Festgeldanlagen und Kassenobligationen auf die Spar- und Anlagegelder umzulagern. Das hat dazu geführt, dass die Spargelder im Berichtsjahr abermals markant um CHF 1,1 Milliarden oder 17,3% zugenommen haben. Die Kassenobligationen haben im Berichtsjahr um CHF 231,3 Millionen oder 28,7% abgenommen. Der erfreuliche Neugeldzufluss der beiden letzten Jahre erlaubte es der AKB wie im Vorjahr Anleihen und Pfandbriefdarlehen im Umfang von CHF 316,0 Millionen zurückzuzahlen. Die Kundenausleihungen sind somit zu 92,6% (Vorjahr 98,5%) durch Publikumsgelder refinanziert.

Neben dem bilanzwirksamen Wachstum der Kundengelder verzeichnen auch die Wertschriftenvermögen einen Anstieg, so dass die gesamten betreuten Vermögenswerte im Konzern um CHF 1,5 Milliarden oder 8,6% auf CHF 19,2 Milliarden zugenommen haben (Vorjahr Abnahme CHF 1,5 Milliarden oder –9,3%).

Erfolgsrechnung

Mit CHF 259,4 Millionen trug das Zinsengeschäft unverändert den grössten Anteil, nämlich 70,0% (Vorjahr 70,8%), zum Betriebsertrag bei. Der harte Konkurrenzkampf hat die Zinsmarge auf der Aktivseite weiter verschlechtert. Trotzdem ist es der AKB gelungen, den Erfolg aus dem Zinsengeschäft um CHF 3,9 Mio. oder

1,5% zu erhöhen. Das Wachstum bei den Kundenausleihungen, die Bilanzumschichtungen auf der Aktiv- wie auch auf der Passivseite und die Bilanzsteuerungsmassnahmen vermochten damit den anhaltenden hohen Druck auf die Zinsmarge zu kompensieren.

Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft verzeichnet einen bescheidenen Rückgang um CHF 2,1 Millionen (–2,9%) auf CHF 71,3 Millionen. Damit konnten die negativen Markteinflüsse grösstenteils durch Mehrerträge bei den Kommissionen aus dem Kredit- und übrigen Dienstleistungsgeschäft kompensiert werden. Das Kommissionsgeschäft trug im Berichtsjahr 19,2% zum Betriebsertrag des Konzerns bei (Vorjahr 20,3%).

Der Erfolg aus dem Handelsgeschäft bleibt mit CHF 31,1 Millionen (–1,2%) gegenüber dem Vorjahr auf hohem Niveau praktisch unverändert und entspricht der bewusst tief gehaltenen Risikoexposition der Bank. Den grössten Erfolgsbeitrag lieferte wiederum der Devisenhandel.

Im Vorjahr war die Erfolgsposition «Übriger ordentlicher Erfolg» stark beeinflusst durch notwendige Bewertungskorrekturen bei den Finanzanlagen. Dank dem Anstieg der Aktienkurse im Berichtsjahr konnte ein Teil dieser Bewertungskorrekturen wieder aufgelöst werden, was zu einer Zunahme des übrigen ordentlichen Erfolges von CHF 0,7 Millionen auf CHF 8,9 Millionen geführt hat.

Wie bereits erwähnt, ist der Geschäftsaufwand stark beeinflusst durch die Kosten für die IT-Migration. Er liegt mit CHF 200,7 Millionen 13,7% oder CHF 24,1 Millionen über dem Vorjahr. Der Personalaufwand hat um CHF 2,9 Millionen und der Sachaufwand um CHF 21,2 Millionen zugenommen. Die IT-Migration belastet den Personalaufwand mit CHF 1,2 Millionen und den Sachaufwand mit CHF 26,1 Millionen. Unter Ausklammerung der IT-Migrations-Kosten beträgt der Geschäftsaufwand CHF 173,3 Millionen, das sind CHF 0,3 Millionen oder 0,2% weniger als im Vorjahr. Das Cost-Income-Ratio, welches das Verhältnis Geschäftsaufwand zu Betriebsertrag aufzeigt, beträgt ohne die Kosten für die IT-Migration 46,8% gegenüber 48,1% im Vorjahr.

Die Abschreibungen auf dem Anlagevermögen liegen mit CHF 13,9 Millionen um CHF 3,0 Millionen über dem Vorjahreswert. Die Steigerung ist auf höhere Abschreibungen bei den Bankliegenschaften – wovon CHF 1,0 Millionen infolge Wertbeeinträchtigung (Impairment) – und der IT-Infrastruktur im Zusammenhang mit der IT-Erneuerung zurückzuführen.

Die Position «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» beläuft sich auf CHF 36,0 Millionen und liegt somit CHF 11,0 Millionen oder 23,4% unter dem Vorjahreswert. Darin enthalten sind erhöhte Rückstellungen für Unternehmen, von denen sich viele nach wie vor in einem sehr rauen wirtschaftlichen Klima bewegen, sowie eine weitere Rückstellung von CHF 11,1 Millionen

(Vorjahr CHF 18,2 Millionen) für Austrittsleistungen gegenüber dem bisherigen IT-Provider RTC.

In der Erfolgsrechnung ist auch die Abgeltung der Staatsgarantie an den Kanton Aargau enthalten. Diese Abgabe ist im Gesetz über die Aargauische Kantonalbank, gültig seit 1. Januar 2007, unter § 5 Absatz 2 geregelt. Sie beträgt 1% der gemäss den banken- und börsenrechtlichen Bestimmungen erforderlichen Eigenmittel für das Stammhaus, was für das Berichtsjahr eine Abgeltung von CHF 7,1 Millionen ergibt.

Die ausserordentlichen Erträge betragen im Berichtsjahr CHF 31,5 Millionen gegenüber CHF 8,8 Millionen im Vorjahr. Die Zusammensetzung dieser Position ist in der Geschäftsberichtstabelle 5.5 ersichtlich. Unter anderem sind zur Neutralisierung der in der Jahresrechnung verbuchten Kosten und Abschreibungen für die IT-Erneuerung CHF 28,9 Millionen (Vorjahr CHF 3,1 Millionen) Reserven für allgemeine Bankrisiken aufgelöst worden.

Im ausserordentlichen Aufwand sind CHF 52,2 Millionen als Einlage in die Reserven für allgemeine Bankrisiken (Vorjahr 40,5 Millionen) enthalten. Davon sind CHF 7,0 Millionen (Vorjahr CHF 29,0 Millionen) für die zukünftige Informatik-Erneuerung ausgeschieden worden. Somit sind für die IT-Erneuerung in den Jahren 2007–2009 insgesamt CHF 100,3 Millionen Reserven und Rückstellungen gebildet worden. Damit sind alle per 31. Dezember 2009 bekannten Kosten vollumfänglich abgedeckt.

Nach Abzug der Steuern resultiert ein um CHF 4,8 Millionen oder 6,0% höherer Konzerngewinn von CHF 84,3 Millionen.

Informationen zur AKB Privatbank Zürich AG

Im Frühjahr 2001 hat die AKB 100% des Aktienkapitals der Bank Austria-Creditanstalt (Schweiz) AG mit Sitz in Zürich rückwirkend auf den 1. Januar 2001 erworben. Die Bank wurde anschliessend in die AKB Privatbank Zürich AG umfirmiert und in die Konzernstruktur der AKB eingebunden. Mit dem Erwerb bezweckt die AKB, das indifferente Geschäft, insbesondere die Vermögensverwaltung und Anlageberatung, für Kunden ausserhalb unseres Kantons und über die Landesgrenzen hinaus zu betreiben und ihre Stellung in dieser Geschäftssparte zu stärken.

Per 12. Juli 2007 hat die AKB Privatbank Zürich AG die auf Vermögensverwaltung spezialisierte Reutlinger, Arpino + Partner AG, welche anschliessend auf AKB Active Management AG umfirmiert worden ist, erworben.

Unsere Tochter erteilt lediglich Kredite mit einem Bezug zu ihrer Hauptgeschäftstätigkeit, dem Private Banking. Bedingt durch das fehlende Vertrauen in die Finanzmärkte hat das Ausleihungsvolumen im Berichtsjahr insgesamt um CHF 58,2 Millionen oder 27,5% auf CHF 153,4 Millionen abgenommen. Die AKB Privatbank

Zürich AG refinanziert ihre Geschäftstätigkeit hauptsächlich über die Aufnahme von Bankengeldern und von Sicht- und Zeiteinlagen von Kunden. Ihre Eigenmittel betragen rund CHF 57,1 Millionen oder 13,4% der Bilanzsumme.

Die verwalteten Vermögenswerte haben bei unserer Tochter im Berichtsjahr um CHF 0,1 Milliarden oder 7,6% auf CHF 2,0 Milliarden zugenommen.

Da die liquiden Mittel der AKB Privatbank Zürich AG nur noch zu sehr bescheidenen Zinssätzen sicher angelegt werden konnten, hat sich der Erfolg aus dem Zinsengeschäft um CHF 2,8 Millionen auf CHF 3,4 Millionen reduziert. Der Zinserfolg entspricht 1,3% des Zinsensaldos des Konzerns. Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft ist im Berichtsjahr um CHF 1,2 Millionen oder 13,0% auf CHF 8,1 Millionen zurückgegangen. Dies sind 11,3% des entsprechenden Ertragspostens des Konzerns (Vorjahr 12,6%). Der Erfolg aus dem Handelsgeschäft hat sich im Berichtsjahr um CHF 0,4 Millionen oder 17,3% auf CHF 1,7 Millionen reduziert, er entspricht 5,5% des entsprechenden Postens in der Konzernrechnung. Der Geschäftsaufwand konnte im Berichtsjahr um CHF 1,8 Millionen oder 14,9% auf CHF 10,1 Millionen reduziert werden, wovon CHF 4,7 Millionen auf die Personalkosten und CHF 5,4 Millionen auf den Sachaufwand entfallen.

Der Bruttogewinn unserer Tochter reduzierte sich um CHF 2,5 Millionen oder 41,8% auf CHF 3,4 Millionen. Nach Abschreibungen, Wertberichtigungen und Steuern ergibt sich eine Abnahme des Jahresgewinnes von CHF 4,0 Millionen im Vorjahr auf CHF 2,2 Millionen. Dies entspricht einer Abnahme von 45,3% und einem Anteil von 2,6% am Konzerngewinn (Vorjahr Abnahme CHF 2,0 Millionen oder 33,7%).

Seit Mitte 2004 arbeitet die AKB Privatbank Zürich AG mit dem durch das Stammhaus genutzten IT-System. Ebenfalls sind auf das gleiche Datum hin die meisten Back-Office-Tätigkeiten an das Stammhaus ausgelagert worden. Sowohl das IT-Outsourcing als auch die Auslagerung der Back-Office-Tätigkeiten sind durch Dienstleistungsverträge gemäss den Vorgaben der Eidg. Finanzmarktaufsicht (FINMA) klar geregelt. Im Rahmen der gesamten IT-Migration wird auch das IT-System der AKB Privatbank Zürich AG auf Avaloq umgestellt.

Wesentliche Unterschiede zwischen Konzern- und Stammhaus-Erfolgsrechnung

Nennenswerte Änderungen ergeben sich im übrigen ordentlichen Erfolg, welcher in der Konzernrechnung rund CHF 8,9 Millionen gegenüber CHF 14,5 Millionen in der Stammhausrechnung beträgt. In erster Linie ist dies auf die durch die Vollkonsolidierung in der Konzernrechnung wegfallenden Beteiligungserträge zurückzuführen.

Bilanz per 31. Dezember 2009

vor Gewinnverwendung

	Details im Anhang	31.12.2009 in 1'000 CHF	31.12.2008 in 1'000 CHF	Veränderung in 1'000 CHF	Veränderung in %
Aktiven					
Flüssige Mittel		656'262	383'505	272'757	71,1
Forderungen aus Geldmarktpapieren		600'111	2'175'987	−1'575'876	−72,4
Forderungen gegenüber Banken		249'236	415'700	−166'464	−40,0
Forderungen gegenüber Kunden	3.1	1'407'694	1'342'152	65'542	4,9
Hypothekarforderungen	3.1, 3.6	14'161'893	13'252'170	909'723	6,9
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	3.2, 3.6	79'577	53'821	25'756	47,9
Finanzanlagen	3.2, 3.6	1'068'689	721'240	347'449	48,2
Nicht konsolidierte Beteiligungen	3.2, 3.3, 3.4	17'791	16'981	810	4,8
Sachanlagen	3.4	97'346	88'521	8'825	10,0
Immaterielle Werte	3.4	1'155	1'597	−442	−27,7
Rechnungsabgrenzungen		18'371	21'602	−3'231	−15,0
Sonstige Aktiven	3.5	198'196	238'959	−40'763	−17,1
Total Aktiven		18'556'321	18'712'235	−155'914	−0,8
Total nachrangige Forderungen		15'425	15'482	−57	−0,4
Total Forderungen gegenüber nicht konsolidierten Beteiligungen und qualifiziert Beteiligten		15	0	15	n.a.
Forderungen gegenüber dem Kanton Aargau		4'000	4'000	0	0,0
Passiven					
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren		152	92	60	65,2
Verpflichtungen gegenüber Banken		1'908'781	2'183'232	−274'451	−12,6
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform		7'608'865	6'488'139	1'120'726	17,3
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden		4'353'632	4'881'410	−527'778	−10,8
Kassenobligationen		575'915	807'177	−231'262	−28,7
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	3.8	1'884'000	2'200'000	−316'000	−14,4
Rechnungsabgrenzungen		149'039	139'672	9'367	6,7
Sonstige Passiven	3.5	334'446	342'286	−7'840	−2,3
Wertberichtigungen und Rückstellungen	3.9	219'084	194'378	24'706	12,7
Reserven für allgemeine Bankrisiken	3.9	844'256	820'958	23'298	2,8
Gesellschaftskapital		200'000	200'000	0	0,0
Gewinnreserve		393'816	375'325	18'491	4,9
Minderheitsanteile am Eigenkapital		0	0	0	n.a.
Konzerngewinn		84'335	79'566	4'769	6,0
davon Minderheitsanteile am Gewinn		0	0	0	n.a.
Total Passiven		18'556'321	18'712'235	−155'914	−0,8
Total Verpflichtungen gegenüber nicht konsolidierten Beteiligungen und qualifiziert Beteiligten		5'253	2'476	2'777	112,2
Verpflichtungen gegenüber dem Kanton Aargau		34'358	28'687	5'671	19,8
Ausserbilanzgeschäfte					
Eventualverpflichtungen	3.1, 4.1	208'378	210'871	−2'493	−1,2
Unwiderrufliche Zusagen	3.1	313'200	334'916	−21'716	−6,5
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen	3.1	24'602	24'602	0	0,0
Verpflichtungskredite	3.1, 4.2	723	368	355	96,5
Derivative Finanzinstrumente	4.3				
Kontraktvolumen		7'576'033	8'194'554	−618'521	−7,5
Positive Wiederbeschaffungswerte		188'278	227'060	−38'782	−17,1
Negative Wiederbeschaffungswerte		201'976	200'526	1'450	0,7
Treuhandgeschäfte	4.4	152'848	229'967	−77'119	−33,5

Erfolgsrechnung per 31. Dezember 2009

	Details im Anhang	31.12.2009 in 1'000 CHF	31.12.2008 in 1'000 CHF	Veränderung in 1'000 CHF	Veränderung in %
Ertrag und Aufwand aus dem ordentlichen Bankgeschäft					
Erfolg aus dem Zinsengeschäft		259'403	255'483	3'920	1,5
Zins- und Diskontertrag	5.1	473'718	539'870	−66'152	−12,3
Zins- und Dividendenertrag aus Finanzanlagen		20'429	16'847	3'582	21,3
Zinsaufwand		−234'744	−301'234	66'490	−22,1
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft		71'319	73'460	−2'141	−2,9
Kommissionsertrag Kreditgeschäft		4'984	3'653	1'331	36,4
Kommissionsertrag Wertschriften und Anlagegeschäft		58'486	69'860	−11'374	−16,3
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungsgeschäft		15'580	13'588	1'992	14,7
Kommissionsaufwand		−7'731	−13'641	5'910	−43,3
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	5.2	31'068	31'444	−376	−1,2
Übriger ordentlicher Erfolg		8'908	676	8'232	1'217,8
Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen		239	427	−188	−44,0
Beteiligungsertrag		2'917	1'934	983	50,8
davon aus nach Equity-Methode erfassten Beteiligungen		205	430	−225	−52,3
davon aus übrigen nicht konsolidierten Beteiligungen		2'712	1'504	1'208	80,3
Liegenschaftenerfolg		2'778	3'104	−326	−10,5
Anderer ordentlicher Ertrag		3'468	780	2'688	344,6
Anderer ordentlicher Aufwand		−494	−5'569	5'075	−91,1
Betriebsertrag		370'698	361'063	9'635	2,7
Geschäftsaufwand ¹⁾		−200'660	−176'534	−24'126	13,7
Personalaufwand ¹⁾	5.3	−104'147	−101'215	−2'932	2,9
Sachaufwand ¹⁾	5.4	−96'513	−75'319	−21'194	28,1
Bruttogewinn ¹⁾		170'038	184'529	−14'491	−7,9
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen ¹⁾	3.4	−13'940	−10'973	−2'967	27,0
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	3.9, 5.5	−36'045	−47'071	11'026	−23,4
Betriebsergebnis ¹⁾		120'053	126'485	−6'432	−5,1
Abgeltung Staatsgarantie		−7'129	−6'800	−329	4,8
Zwischenergebnis ¹⁾		112'924	119'685	−6'761	−5,6
Ausserordentlicher Ertrag ¹⁾	5.5	31'483	8'820	22'663	257,0
Ausserordentlicher Aufwand	5.5	−52'204	−40'500	−11'704	28,9
Steuern	5.7	−7'868	−8'439	571	−6,8
Konzerngewinn		84'335	79'566	4'769	6,0
davon Minderheitsanteile am Ergebnis		0	0	0	n.a.

¹⁾ Die Erfolgsrechnung ist durch die IT-Migrations-Kosten beeinflusst. Beim Geschäftsjahr im Überblick auf Seite 4 werden die Positionen ohne die IT-Migration ausgewiesen.

Mittelflussrechnung 2009

	2009	2009	2008	2008
	Mittel- herkunft in 1'000 CHF	Mittel- verwendung in 1'000 CHF	Mittel- herkunft in 1'000 CHF	Mittel- verwendung in 1'000 CHF
Mittelfluss aus operativem Ergebnis (Innenfinanzierung)	90'518		46'904	
Konzerngewinn	84'335		79'566	
Abschreibungen auf Anlagevermögen	13'940		10'973	
Erfolg aus assoziierten Gesellschaften (nach Equity-Methode)				
Wertberichtigungen und Rückstellungen	17'422			41'677
Reserven für allgemeine Bankrisiken	52'200	28'902	40'500	3'100
Aktive Rechnungsabgrenzungen	3'231		7'804	
Passive Rechnungsabgrenzungen	9'367		9'006	
Gewinnverwendung Vorjahr		6'075		6'168
Gewinnablieferung an den Kanton Vorjahr		55'000		50'000
Mittelfluss aus Vorgängen im Anlagevermögen		23'133		10'169
Nicht konsolidierte Beteiligungen	152	1'403	569	
Liegenschaften		5'667	1'288	4'166
Übrige Sachanlagen	33	16'248		7'649
Immaterielle Werte				211
Mittelfluss aus dem Bankgeschäft	205'372		87'879	
Mittel- und langfristiges Geschäft (über 1 Jahr)		1'166'295	669'072	
Verpflichtungen gegenüber Banken		325'057	395'459	
Verpflichtungen gegenüber Kunden		118'401	6'429	
Forderungen gegenüber Banken		30'000		15'000
Forderungen gegenüber Kunden		69'987		147'479
Kassenobligationen	307'641	538'903	267'459	196'917
Anleihensobligationen	200'000	400'000	200'000	400'000
Pfandbriefdarlehen		116'000	37'000	47'000
Spar- und Anlagegelder	1'120'726		1'043'716	
Sonstige Verpflichtungen	16'822		136'152	
Hypothekarforderungen	1'669'003	2'576'564	1'418'515	1'939'756
Finanzanlagen		347'449	50'732	
Sonstige Forderungen	41'874			140'238
Kurzfristiges Geschäft	1'371'667			581'193
Verpflichtungen gegenüber Banken	50'606		98'321	
Verpflichtungen gegenüber Kunden		409'377	45'199	
Forderungen aus Geldmarktpapieren	1'575'876			2'175'712
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	60			361
Forderungen gegenüber Banken	196'464		1'310'919	
Forderungen gegenüber Kunden	9'567		150'268	
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen		25'756	9'366	
Sonstige Verpflichtungen		24'662		10'074
Sonstige Forderungen		1'111		9'119
Liquidität		272'757		124'614
Flüssige Mittel		272'757		124'614
Total	295'890	295'890	134'783	134'783

Golf Club Schinznach Bad. Im September 2009 durfte unser Club einen grossen Erfolg in der Clubgeschichte feiern. Die Herren des Interclub-Teams wurden in Alvaneu Schweizer Meister. Ein besonderer Anlass im vergangenen Jahr war auch die begehrte AKB Golf Trophy mit 86 Teilnehmenden. Der Vorstand von links nach rechts: Gerry Heller, Aktuar; Annatina Pinösch, Clubhaus/Restaurant; Yves Müller, Platzchef; Irene Eggmann, Finanzen; Peter Knecht, Captain; Lorenz Höchli, Präsident; Werner Twerenbold, Vizepräsident; Hans-Rudolf Wyss, Vertreter BSAG.



1. Erläuterungen zur Geschäftstätigkeit, Personalbestand

Der Konzern besteht aus der Aargauischen Kantonalbank als Stammhaus und der Beteiligung AKB Privatbank Zürich AG als Tochtergesellschaft.

Mit einer Konzernbilanzsumme von CHF 18,6 Milliarden und einem Eigenkapital per Ende 2009 von CHF 1,4 Milliarden gehört die Aargauische Kantonalbank zu den mittelgrossen Kantonalbanken. Neben dem Zinsdifferenzgeschäft kommt dem Kommissionsgeschäft eine wachsende Bedeutung zu. Das Tätigkeitsgebiet liegt zur Hauptsache im Kanton Aargau. Seit einigen Jahren ist das geografische Geschäftsfeld auf andere Kantone erweitert: einerseits betreibt die Bank eine Geschäftsstelle in Olten und eine Automatenbank in Egerkingen für die Region Olten-Gösgen-Gäu, anderseits hat sie mit der AKB Privatbank Zürich AG auf dem Finanzplatz Zürich Fuss gefasst. Die Tochtergesellschaft in Zürich konzentriert sich auf die Vermögensverwaltung und die Anlageberatung für private und institutionelle Anleger aus dem In- und Ausland. Kreditgeschäfte werden nur im Zusammenhang mit dem Private Banking getätigt.

Der Personalbestand des Konzerns beträgt teilzeitbereinigt per Ende Jahr 706,5 Stellen (Vorjahr 666,0 Stellen).

Die Details zur Aargauischen Kantonalbank als Stammhaus sind im Anhang des Stammhauses auf Seite 60 ff. enthalten.

2. Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze Grundlagen

Die Buchführungs-, Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze richten sich nach den obligationenrechtlichen und bankengesetzlichen Vorschriften, nach den Richtlinien zu den Rechnungslegungsvorschriften der Eidg. Finanzmarktsaufsicht (FINMA) sowie nach dem Kotierungsreglement der Schweizer Börse. Wo spezialgesetzliche Bestimmungen vorgehen, kommen diese zur Anwendung. Die Konzernrechnung basiert auf dem Prinzip der historischen Anschaffungskosten. Sie vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns («true and fair view») in Übereinstimmung mit den durch Banken und Effektenhändler anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften.

Konsolidierungskreis

Die konsolidierte Jahresrechnung umfasst den Abschluss des Stammhauses der Aargauischen Kantonalbank und der Konzerngesellschaft AKB Privatbank Zürich AG. Die Darstellung der Konzernrechnung richtet sich nach der wirtschaftlichen Betrachtungsweise. Die Einzelabschlüsse der Konzerngesellschaften basieren auf konzernweit gültigen einheitlichen Grundsätzen der Rechnungslegung. Nicht in die Konzernrechnung einbezogen sind verschiedene kleine, für die wirtschaftliche

Beurteilung der Gruppe unbedeutende Beteiligungen. Im Berichtsjahr haben sich keine Änderungen im Konsolidierungskreis ergeben.

Konsolidierungsmethode

Tochtergesellschaften, welche im Banken- und Finanzbereich tätig sind, über Beteiligungen von mehr als 50% am stimmberechtigten Kapital oder auf andere Weise beherrscht werden und als wesentlich für die Erreichung der Geschäftszwecke des Konzerns gelten, sind nach der Methode der Vollkonsolidierung in die Konzernrechnung einbezogen. Konzerninterne Transaktionen werden eliminiert. Da es sich dabei um reine Dienstleistungen handelt, die nicht aktiviert werden, entfallen Zwischengewinne. Minderheitsanteile von Drittaktionären am Eigenkapital bestehen zurzeit keine. Für die Kapitalkonsolidierung erfolgt die Bewertung auf den Zeitpunkt des Erwerbs nach der «Purchase-Methode», wonach das Eigenkapital der Tochtergesellschaft mit dem Wert der Beteiligung verrechnet wird. Der erworbene Goodwill wird unter den Immateriellen Werten aktiviert und linear über fünf Jahre abgeschrieben.

Konsolidierungszeitraum

Der Konsolidierungszeitraum umfasst das Kalenderjahr. Die in die Konsolidierung einbezogenen Gesellschaften schliessen ihr Geschäftsjahr am 31. Dezember ab.

Erfassung und Bilanzierung

Alle bis zum Bilanzstichtag abgeschlossenen Geschäfte werden tagfertig erfasst und gemäss den nachstehend bezeichneten Grundsätzen bewertet. Entsprechend wird auch der Erfolg dieser Geschäftsvorfälle in die Erfolgsrechnung einbezogen. Die Geschäfte werden grundsätzlich nach dem Abschlusstagprinzip bilanziert. Von diesem Grundsatz ausgenommen sind Festgeldanlagen und Festkredite, welche am Bilanzstichtag nach dem Erfüllungstagprinzip bilanziert werden, und Terminkontrakte (z.B. Devisentermingeschäfte), deren Wiederbeschaffungswerte zwischen dem Abschlussstag und Fälligkeitstag unter der Bilanzposition «Sonstige Aktiven» resp. «Sonstige Passiven» verbucht sind und deren Kontraktvolumen unter der Ausserbilanzposition «Offene derivative Finanzinstrumente» ausgewiesen wird.

Umrechnung von Fremdwährungen

Transaktionen in Fremdwährungen werden zu den jeweiligen Tageskursen verbucht. Forderungen und Verpflichtungen in fremden Währungen sowie Sortenbestände für das Changegeschäft werden zu den am Bilanzstichtag geltenden, konzernweit vereinheitlichten Tageskursen bewertet. Die aus dieser Bewertung resultierenden Kursgewinne und -verluste sind unter dem Erfolg aus dem Handelsgeschäft ausgewiesen.

Für die Währungsumrechnung wurden folgende Bilanzstichtagskurse verwendet:

	31.12.2009	31.12.2008
EUR	1.4834	1.4889
GBP	1.6619	1.5302
USD	1.0302	1.0566
JPY	1.1153	1.1707

Allgemeine Bewertungsgrundsätze

In Übereinstimmung mit dem FINMA-Rundschreiben 2008/2 «Rechnungslegung Banken» werden Einzelpositionen auf der Basis aktueller Werte bilanziert. Dies bedeutet auf die wichtigsten Positionen bezogen Folgendes:

Flüssige Mittel, Forderungen aus Geldmarktpapieren, Forderungen gegenüber Banken, Passivgelder

Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert beziehungsweise zu Anschaffungswerten. Für erkennbare Verlustrisiken werden nach dem Vorsichtsprinzip Einzelwertberichtigungen gebildet. Agios und Disagios auf eigenen Anleihen und Pfandbriefdarlehen werden in den entsprechenden Bilanzpositionen über die Laufzeit abgegrenzt.

Ausleihungen (Forderungen gegenüber Kunden und Hypothekarforderungen)

Die Bilanzierung der Kundenforderungen erfolgt zum Nominalwert. Die Zinserträge werden periodengerecht abgegrenzt. Für akute und latente Verlustrisiken werden angemessene Wertberichtigungen gebildet.

Die Aargauische Kantonalbank klassiert ihre Kundenausleihungen derzeit in einer der insgesamt 10 Ratingklassen. Bei den Forderungen in den Klassen 1–8 wird der Schuldendienst geleistet, die Belehnung der Sicherheiten ist angemessen und die Rückzahlung der Kredite erscheint nicht gefährdet. Die in den Klassen 9 und 10 eingestuften Forderungen gelten als mindestens teilweise gefährdet und werden unter Einbezug der geschätzten Verwertungserlöse der vorhandenen Sicherheiten einzeln wertberichtigt.

Forderungen, bei welchen die Bank es als unwahrscheinlich erachtet, dass der Schuldner seinen vertraglichen Verpflichtungen vollumfänglich nachkommen kann, gelten als gefährdet. Kundenforderungen (beinhaltend nebst Geldkrediten zusätzlich auch allfällige Forderungen aus Ausserbilanzgeschäften wie beispielsweise feste Zusagen, Garantien und/oder derivative Finanzinstrumente) werden spätestens dann als gefährdet eingestuft, wenn die vertraglich vereinbarten Zahlungen auf dem Kapitalbetrag und/oder die Zinsen 90 Tage oder länger ausstehend sind oder Anzeichen dafür bestehen, dass der Schuldner seinen Verpflichtungen künftig nicht oder nicht vollumfänglich nachkommen kann.

Für gefährdete Forderungen werden Einzelwertberichtigungen aufgrund periodischer Analysen der einzelnen Kreditengage-

ments gebildet. Dabei bemisst sich die Wertminderung nach der Differenz zwischen dem Buchwert der Forderung und dem voraussichtlich einbringlichen Betrag unter Berücksichtigung des Gegenparteerisikos und des Nettoerlöses aus der Verwertung allfälliger Sicherheiten. Bei der Festlegung des Nettoerlöses von Sicherheiten werden sämtliche Haltekosten wie Zinsen, Unterhalts- und Verkaufskosten etc. bis zum geschätzten Verkaufszeitpunkt sowie allfällig anfallende Steuern und Gebühren in Abzug gebracht.

Überfällige Zinsen und Kommissionen, deren Eingang gefährdet ist, werden nicht mehr vereinnahmt, sondern direkt den Wertberichtigungen und Rückstellungen zugewiesen.

Wenn eine Forderung ganz oder teilweise als uneinbringlich eingestuft oder ein Forderungsverzicht gewährt wird, erfolgt die Ausbuchung der Forderung zulasten der entsprechenden Wertberichtigung. Wiedereingänge von früher ausgebuchten Beträgen werden mit den Rückstellungsneubildungen des laufenden Jahres kompensiert.

Die Ausbuchung von gefährdeten Forderungen erfolgt in der Regel in dem Zeitpunkt, in dem ein Rechtstitel den Abschluss des Konkurses, des Nachlass- oder betriebsrechtlichen Verfahrens bestätigt.

Alle Wertberichtigungen und Rückstellungen werden in der Bilanzposition «Wertberichtigungen und Rückstellungen» ausgewiesen. Für latente Risiken im Kundenkreditgeschäft werden zusätzliche, freiwillige Rückstellungen in den Reserven für allgemeine Bankrisiken gebildet. Details dazu siehe im nachstehenden Kapitel «Konzept Risikovorsorge».

Gefährdete Forderungen werden erst wieder als vollwertig eingestuft, wenn die ausstehenden Kapitalbeträge und Zinsen wieder fristgerecht gemäss den vertraglichen Vereinbarungen geleistet und weitere bankübliche Bonitätskriterien erfüllt sind.

Die Bank verzichtet aufgrund des gut ausgebauten Instrumentariums zur Früherkennung von Risiken auf die Bildung von zusätzlichen Pauschalwertberichtigungen.

Pensionsgeschäfte mit Wertschriften (Repurchase- und Reverse-Repurchase-Geschäfte)

Mit einer Verkaufsverpflichtung erworbene Wertschriften (Reverse-Repurchase-Geschäfte) und Wertpapiere, die mit einer Rückkaufsverpflichtung veräussert wurden (Repurchase-Geschäfte), werden als gesicherte Finanzierungsgeschäfte betrachtet und zum Wert der erhaltenen oder gegebenen Barhinterlage inkl. aufgelaufener Zinsen erfasst.

Erhaltene und gelieferte Wertpapiere werden nur dann bilanzwirksam erfasst resp. ausgebucht, wenn die Kontrolle über die

vertraglichen Rechte abgetreten wurde, welche diese Wertschriften beinhalten. Die Marktwerte der erhaltenen oder gelieferten Wertschriften werden täglich überwacht, um gegebenenfalls zusätzliche Sicherheiten bereitzustellen oder einzufordern.

Der Zinsertrag aus Reverse-Repurchase-Geschäften und der Zinsaufwand aus Repurchase-Geschäften werden über die Laufzeit der zugrunde liegenden Transaktionen periodengerecht abgegrenzt.

Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen

Die Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen werden grundsätzlich zum Fair Value bewertet und bilanziert. Als Fair Value wird der auf einem preiseffizienten und liquiden Markt gestellte Preis oder ein aufgrund eines Bewertungsmodells ermittelter Preis eingesetzt.

Die aus dieser Bewertung resultierenden Kursgewinne und -verluste sowie die realisierten Gewinne und Verluste werden im Erfolg aus dem Handelsgeschäft verbucht. Im Erfolg aus dem Handelsgeschäft ist der Zins- und Dividendenertrag aus den Handelsbeständen enthalten, gekürzt um den entsprechenden Refinanzierungsaufwand, welcher dem Erfolg aus dem Zinsengeschäft gutgeschrieben wird. In der Position Erfolg aus dem Handelsgeschäft wird auch der Primärhandelserfolg aus Emissionen erfasst.

Der Bestand an eigenen Anleihen, Kassenobligationen sowie Geldmarktpapieren und eigenen Zertifikaten wird mit den entsprechenden Passivpositionen verrechnet.

Finanzanlagen

Die mit der Absicht des Haltens bis zur Endfälligkeit erworbenen festverzinslichen Schuldtitel werden zum Anschaffungswert bilanziert. Zinssatzbedingte Agios bzw. Disagios werden über die Restlaufzeit nach der «Accrual-Methode» abgegrenzt. Zinsenbezogene realisierte Gewinne oder Verluste aus vorzeitiger Veräusserung oder Rückzahlung werden über die Restlaufzeit, d.h. bis zur ursprünglichen Endfälligkeit, abgegrenzt.

Bei festverzinslichen Schuldtiteln welche mit der Absicht des Haltens bis zur Endfälligkeit bilanziert sind, werden bonitätsbedingt realisierte Direktverluste und gebildete Wertberichtigungen direkt über die Erfolgsposition «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» erfasst.

Festverzinsliche Schuldtitel ohne Absicht zur Haltung bis zur Endfälligkeit, Beteiligungstitel, Edelmetalle, Wandel- und Optionsanleihen werden zum Niederstwert bilanziert. Wertanpassungen erfolgen pro Saldo über «Anderer ordentlicher Aufwand» resp. «Anderer ordentlicher Ertrag». Eine Zuschreibung bis höchstens zu den Anschaffungskosten erfolgt, sofern der unter die Anschaffungskosten gefallene Marktwert in der Folge wieder

steigt. Diese Wertanpassung wird wie vorstehend beschrieben ausgewiesen.

Bei zum Niederstwert bilanzierten Finanzanlagen werden bonitätsbedingte Wertminderungen bzw. nachfolgende Wertaufholungen in den Erfolgspositionen «Anderer ordentlicher Aufwand» bzw. «Anderer ordentlicher Ertrag» verbucht.

Der Bestand an eigenen Anleihen, Kassenobligationen sowie Geldmarktpapieren und eigenen Zertifikaten wird mit den entsprechenden Passivpositionen verrechnet.

Die aus dem Kreditgeschäft übernommenen Liegenschaften, welche zur Veräusserung vorgesehen sind, werden in den Finanzanlagen bilanziert und nach dem Niederstwertprinzip bewertet. Als Niederstwert gilt der tiefere Wert von Anschaffungswert und Liquidationswert.

Nicht konsolidierte Beteiligungen

Die nicht konsolidierten Beteiligungen umfassen im Eigentum des Konzerns befindliche Beteiligungstitel von Unternehmen (inkl. Immobiliengesellschaften), die mit der Absicht dauernder Anlage gehalten werden, und Beteiligungen mit Infrastrukturcharakter, insbesondere an Gemeinschaftswerken.

Minderheitsbeteiligungen, über welche die Gruppe einen bedeutenden Einfluss ausüben kann, werden nach der Equity-Methode, d.h. zum anteiligen Eigenkapitalwert inklusive des anteiligen Periodenergebnisses, erfasst. Der Einfluss gilt normalerweise als bedeutend, wenn die Gruppe eine Beteiligung von mindestens 20% am stimmberechtigten Kapital besitzt.

Gesellschaften, an denen die Gruppe mit einem Anteil von weniger als 20% beteiligt ist oder deren Grösse und Tätigkeit keinen wesentlichen Einfluss auf die Gruppe haben, werden zu Anschaffungswerten abzüglich betriebsnotwendiger Abschreibungen bilanziert. Unbedeutende Beteiligungen werden generell sofort im Jahr des Erwerbs voll abgeschrieben.

Sachanlagen

Investitionen in neue Sachanlagen werden aktiviert und gemäss Anschaffungswertprinzip bewertet, wenn sie während mehr als einer Rechnungsperiode genutzt werden und die Aktivierungsuntergrenze übersteigen.

Investitionen in bestehende Sachanlagen werden aktiviert, wenn dadurch der Markt- oder Nutzwert nachhaltig erhöht oder die Lebensdauer wesentlich verlängert wird. Geringfügige Beträge für Anschaffungen von Sachanlagen sowie nicht wertvermehrende Investitionen für Umbauten und Renovationen werden zulasten der Erfolgsposition Sachaufwand der Erfolgsrechnung belastet.

Bei der Folgebewertung werden die Sachanlagen zum Anschaffungswert, abzüglich der kumulierten Abschreibungen, bilanziert. Die Abschreibungen erfolgen planmässig über die geschätzte Nutzungsdauer der Anlage. Die Werthaltigkeit wird periodisch überprüft. Ergibt sich bei der Überprüfung der Werthaltigkeit eine veränderte Nutzungsdauer oder eine Wertminderung, wird der Restbuchwert planmässig über die restliche Nutzungsdauer abgeschrieben oder eine ausserplanmässige Abschreibung getätigt. Planmässige und allfällige zusätzliche ausserplanmässige Abschreibungen werden über die Erfolgsposition «Abschreibungen auf dem Anlagevermögen» verbucht. Fällt der Grund für die ausserplanmässige Abschreibung weg, erfolgt eine entsprechende Zuschreibung.

Die geschätzte Nutzungsdauer für einzelne Sachanlagenkategorien ist wie folgt:

Eigene Liegenschaften ohne Land	50 Jahre
Einbauten in bankfremde Liegenschaften, jedoch maximal bis zum Ablauf des Mietverhältnisses	10 Jahre
Mobiliar und Fahrzeuge	5 Jahre
EDV-Geräte und Maschinen	3 Jahre
EDV-Software für Host-Systeme	5 Jahre
Übrige EDV-Software	3 Jahre

Realisierte Gewinne aus der Veräusserung von Sachanlagen werden über den «Ausserordentlichen Ertrag» verbucht, realisierte Verluste über die Position «Ausserordentlicher Aufwand».

Immaterielle Werte

Goodwill

Falls bei der Akquisition einer Gesellschaft die Erwerbskosten höher sind als die übernommenen und nach konzerneinheitlichen Richtlinien bewerteten Nettoaktiven, wird die verbleibende Grösse als Goodwill aktiviert. Dieser wird über die geschätzte Nutzungsdauer über die Erfolgsrechnung abgeschrieben. In der Regel erfolgt die Abschreibung nach der linearen Methode. Die Abschreibungsperiode beträgt maximal fünf Jahre.

Übrige immaterielle Werte

Erworbene immaterielle Werte werden bilanziert, wenn sie über mehrere Jahre einen für das Unternehmen messbaren Nutzen bringen. Selbst erarbeitete immaterielle Werte werden nicht bilanziert. Immaterielle Werte werden gemäss dem Anschaffungskostenprinzip bilanziert und bewertet. Sie werden über die geschätzte Nutzungsdauer über die Erfolgsrechnung abgeschrieben. In der Regel erfolgt die Abschreibung nach der linearen Methode. In Abweichung zu Swiss GAAP FER 10 Abs. 2 werden selbst erstellte oder erworbene IT-Programme nicht hier, sondern unter der Bilanzposition «Sachanlagen» bilanziert.

Die Werthaltigkeit wird periodisch überprüft. Ergibt sich bei der Überprüfung der Werthaltigkeit eine veränderte Nutzungsdauer

oder eine Wertminderung, wird der Restbuchwert planmässig über die restliche Nutzungsdauer abgeschrieben oder eine ausserplanmässige Abschreibung getätigt.

Vorsorgeverpflichtungen

Die Rechnungslegung der Vorsorgeverpflichtungen erfolgt gemäss Swiss GAAP FER 16.

Die Mitarbeitenden des Konzerns sind bei verschiedenen Vorsorgeeinrichtungen gegen die Folgen von Ruhestand, Todesfall oder Invalidität versichert. Der Konzern trägt die Kosten der beruflichen Vorsorge sämtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie von deren Hinterbliebenen aufgrund der gesetzlichen Vorschriften. Die Arbeitgeberprämien an die Vorsorgeeinrichtungen werden von den angeschlossenen Gesellschaften als Bestandteil der «Sozialleistungen» innerhalb des «Personalaufwandes» verbucht.

Die Vorsorgeverpflichtungen sowie das der Deckung dienende Vermögen sind in rechtlich selbstständige Stiftungen oder Sammelstiftungen ausgegliedert. Organisation, Geschäftsführung und Finanzierung der Vorsorgepläne richten sich nach den gesetzlichen Vorschriften, den Stiftungsurkunden sowie den geltenden Vorsorgereglementen.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Arbeitgeber werden jährlich aufgrund der nach Swiss GAAP FER 26 erstellten Jahresrechnungen der Personalvorsorgeeinrichtungen ermittelt. In der Erfolgsrechnung werden die auf die Periode abgegrenzten Beiträge an die Vorsorgepläne sowie die Differenz der jährlich ermittelten wirtschaftlichen Nutzen bzw. Verpflichtungen erfasst. Wirtschaftliche Nutzen werden unter den Sonstigen Aktiven und wirtschaftliche Verpflichtungen unter den Wertberichtigungen und Rückstellungen als Rückstellung für Vorsorgeverpflichtungen bilanziert.

Zusätzliche Angaben können dem Abschnitt 3.7.a «Angaben zu Vorsorgeeinrichtungen», Seite 36, entnommen werden.

Periodengerechte Abgrenzung

Zinsaufwendungen und -erträge sowie alle übrigen Kommissionen und Aufwände werden per Bilanzstichtag abgegrenzt.

Steuern

Laufende Steuern

Laufende Steuern sind wiederkehrende, in der Regel jährliche Gewinnsteuern. Einmalige oder transaktionsbezogene Steuern sind nicht Bestandteil der laufenden Steuern.

Laufende Steuern auf dem Periodenergebnis werden in Übereinstimmung mit den lokalen steuerlichen Gewinnermittlungsvorschriften eruiert und als Aufwand in der Rechnungsperiode erfasst, in welcher die entsprechenden Gewinne anfallen. Aus

dem laufenden Gewinn geschuldete direkte Steuern werden als passive Rechnungsabgrenzung verbucht.

Latente Steuern

Die Steuereffekte aus zeitlichen Unterschieden zwischen den in der Konzernbilanz ausgewiesenen Werten von Aktiven und Verpflichtungen und deren Steuerwerten werden als latente Steuern unter den Rückstellungen verbucht. Die latenten Steuern werden in jeder Geschäftsperiode und für jedes Steuersubjekt getrennt ermittelt.

Die Berechnung erfolgt aufgrund der bei der tatsächlichen Besteuerung geschätzten Steuersätze. Sofern diese nicht bekannt sind, erfolgt die Berechnung zu den am Bilanzstichtag gültigen Steuersätzen. Die Rückstellung für latente Steuern wird erfolgswirksam geäufnet.

Wertberichtigungen und Rückstellungen

Für alle erkennbaren Verlustrisiken werden nach dem Vorsichtsprinzip Einzelwertberichtigungen und -rückstellungen gebildet. Die in einer Rechnungslegungsperiode betriebswirtschaftlich nicht mehr benötigten Wertberichtigungen und Rückstellungen werden erfolgswirksam aufgelöst. Unter der Bilanzrubrik Wertberichtigungen und Rückstellungen ausgewiesen werden Einzelwertberichtigungen für Ausfallrisiken, Rückstellungen für Vorsorgeverpflichtungen sowie Rückstellungen für übrige Risiken. Wertberichtigungen für Finanzanlagen werden direkt mit den Aktiven verrechnet.

Reserven für allgemeine Bankrisiken

Reserven für allgemeine Bankrisiken sind in Übereinstimmung mit den Rechnungslegungsvorschriften vorsorglich gebildete Reserven zur Absicherung gegen latente Risiken im Bankgeschäft. Die Reserven werden im Sinne von Art. 18 lit. b der Eigenmittelverordnung als Eigenmittel angerechnet. Unter dieser Rubrik sind auch die gemäss dem nachstehend beschriebenen Konzept «Risikovorsorge» gebildeten Rückstellungen sowie die für die IT-Erneuerung gebildeten Reserven bilanziert.

Konzept «Risikovorsorge»

Zur Risikoprävention resp. Vorwegnahme zukünftiger unerwarteter Verluste aus den Kundenforderungen wird seit dem Jahre 2001 beim Stammhaus das Konzept «Risikovorsorge» angewendet. Das Ziel besteht darin, je nach Rückstellungssituation zusätzliche, freiwillige Rückstellungen für zukünftig eintreffende Kreditausfälle zu bilden oder bei Eintreffen spezieller Ereignisse diese Rückstellungen zur Deckung der Verluste zu verwenden. Die Berechnung basiert auf dem Durchschnitt der effektiv erlittenen Kreditverlustquoten über die letzten zehn Jahre. Über dieses Modell wird jeweils die Differenz der berechneten Verlustquote zu den im Berichtsjahr effektiv verbuchten Einzelwertberichtigungen ausgeglichen, und zwar durch Gutschrift bzw. Belastung auf

das separat ausgewiesene Konto «Risikovorsorge» unter der Bilanzrubrik «Reserven für allgemeine Bankrisiken». Die jährliche Zuweisung in die resp. eine allfällige Entnahme aus der «Risikovorsorge» erfolgt über die Position «ausserordentlicher Erfolg». Der Risikovorsorge wurden im Berichtsjahr CHF 6 Mio. zugewiesen, der Bestand beträgt neu CHF 137,5 Mio. Die Details der Bewegungen und der Bestand werden jeweils in der Tabelle 3.9 zum Anhang der Jahresrechnung ausgewiesen.

Gewinnreserve

Die Gewinnreserve umfasst die vom Konzern selbst erarbeiteten Gewinne, insbesondere die thesaurierten Gewinne.

Eigene Schuldtitel

Der Bestand an eigenen Anleihen, Kassenobligationen oder Geldmarktpapieren und eigenen Zertifikaten wird mit der entsprechenden Passivposition verrechnet.

Eventualverpflichtungen, unwiderrufliche Zusagen, Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen

Der Ausweis in der Ausserbilanz erfolgt zum Nominalwert. Für absehbare Risiken werden in den Passiven der Bilanz Rückstellungen gebildet.

Derivative Finanzinstrumente

Derivative Finanzinstrumente gelangen einerseits im Rahmen des Asset and Liability Management (Bewirtschaftung sämtlicher Aktiven und Passiven der Bilanz bezüglich Zins- und Währungsrisiken) und andererseits im Devisen-, Zinsen- und Wertschriftenhandel auf eigene und fremde Rechnung zum Einsatz.

Handelsgeschäfte

Die Bewertung aller derivativen Finanzinstrumente der Gruppe erfolgt zum Fair Value (mit Ausnahme der Derivate, die im Zusammenhang mit Absicherungstransaktionen verwendet werden). Sie werden als positive oder negative Wiederbeschaffungswerte unter den «Sonstigen Aktiven» resp. «Sonstigen Passiven» bilanziert. Der Fair Value basiert auf Marktkursen, Preisnotierungen von Händlern, Discounted-Cashflow- und Optionspreis-Modellen.

Wenn rechtlich durchsetzbare Netting-Vereinbarungen bestehen, werden positive und negative Wiederbeschaffungswerte gegenüber der gleichen Gegenpartei verrechnet.

Bei Transaktionen mit derivativen Finanzinstrumenten, welche zu Handelszwecken eingegangen werden, wird der realisierte und unrealisierte Erfolg über die Rubrik «Erfolg aus dem Handelsgeschäft» verbucht.

Absicherungsgeschäfte

Die im Rahmen des Asset and Liability Management zur Steuerung von Zinsänderungs-, Währungs- und Ausfallrisiken eingesetzten

derivativen Finanzinstrumente werden analog dem abgesicherten Grundgeschäft bewertet. Der Erfolg aus der Absicherung wird der gleichen Erfolgsposition zugewiesen wie der entsprechende Erfolg aus dem abgesicherten Geschäft.

Bei der Absicherung von Zinsänderungsrisiken werden keine Makro-Hedges eingesetzt. Der Erfolg aus den für das Bilanzstrukturmanagement zur Bewirtschaftung der Zinsänderungsrisiken eingesetzten Derivate wird nach der Accrual-Methode ermittelt. Dabei wird die Zinskomponente über die Laufzeit bis zur Endfälligkeit abgegrenzt. Die aufgelaufenen Zinsen auf der Absicherungsposition werden im «Ausgleichskonto» unter den «Sonstigen Aktiven» resp. «Sonstigen Passiven» ausgewiesen.

Sicherungsbeziehungen, Ziele und Strategien der Absicherungsgeschäfte werden beim Abschluss des derivativen Absicherungsgeschäfts dokumentiert. Die Effektivität der Sicherungsbeziehung wird monatlich überprüft. Absicherungsgeschäfte, bei denen die Absicherungsbeziehungen ganz oder teilweise nicht mehr wirksam sind, werden im Umfang des nicht wirksamen Teils wie Handelsgeschäfte behandelt.

Absicherungstransaktionen im Rahmen des Asset and Liability Management werden über die Abteilung Handel und Tresorerie abgeschlossen, d.h., der mit der Überwachung der Risikokennzahlen beauftragte Bereich gelangt nicht selbst an den Markt. Die unter Handelsinstrumenten ausgewiesenen Wiederbeschaffungswerte derivativer Finanzinstrumente repräsentieren damit den gesamten Bestand der mit Dritten getätigten Geschäfte. Die unter den Hedging-Instrumenten aufgeführten Positionen entsprechen den internen Absicherungsgeschäften. Um in der Tabelle 4.3 «Offene derivative Finanzinstrumente» Doppelzahlungen bei der Totalisierung zu eliminieren, werden die internen Geschäfte in der Spalte Handelsinstrumente wieder abgezählt.

Änderung der Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Im Berichtsjahr sind keine Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze geändert worden.

Risikomanagement

Die Erläuterungen zum Risikomanagement sind unter Punkt 6 «Risikomanagement, Offenlegung zu den Eigenmittelvorschriften» ab Seite 47 zu finden.



Turnverein Wohlten. Wir sind stolz auf unsere Erfolge im 2009. Mit Debora Lavagnolo haben wir die amtierende Leichtathletik-Schweizer-Meisterin über 400m in unserem Verein. Doch auch der Turnfestsieg am Regionalturnfest in Muri, die 12 Medaillen an Schweizer Meisterschaften, die 37 Aargauer-Meister-Titel sowie die Auszeichnung im Vereinsgeräteturnen an der Schweizer Meisterschaft sind Erfolge,

die auf langfristigem Engagement, intensiver Nachwuchsarbeit und einem intakten Vereinsleben gründen._Der Vorstand von links nach rechts: Raphael Hofstetter, Präsident; Daniel Marti, stv. Technischer Leiter; Adrian Schuler, Vereinsanlässe; Markus Füglistaler, Material und Festwirtschaft; Rolf Stadler, Chef Leichtathletik und Nachwuchs; Cédric Koch, Technischer Leiter; Max Hüsler, Aktuar; Reto Wernli, Finanzen.

3. Informationen zur Bilanz

3.1 Übersicht der Deckungen von Ausleihungen und Ausserbilanzgeschäften

Deckungsart				
	Hypothekarische Deckung in 1'000 CHF	andere Deckung in 1'000 CHF	ohne Deckung in 1'000 CHF	Total in 1'000 CHF
Ausleihungen				
Forderungen gegenüber Kunden	120'634	346'703	940'357	1'407'694
Hypothekarforderungen				
Wohnliegenschaften	10'503'883		26'931	10'530'814
Büro- und Geschäftshäuser	869'378		4'936	874'314
Gewerbe und Industrie	2'053'753		27'147	2'080'900
Übrige	658'855		17'010	675'865
Total Ausleihungen Berichtsjahr	14'206'503	346'703	1'016'381	15'569'587
Vorjahr	13'375'459	280'346	938'517	14'594'322
Ausserbilanz				
Eventualverpflichtungen	20'419	54'657	133'302	208'378
Unwiderrufliche Zusagen	224'014	124	89'062	313'200
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen			24'602	24'602
Verpflichtungskredite			723	723
Total Ausserbilanz Berichtsjahr	244'433	54'781	247'689	546'903
Vorjahr	276'440	61'181	233'136	570'757
	Bruttoschuld- betrag in 1'000 CHF	Geschätzte Verwertungserlöse der Sicherheiten in 1'000 CHF	Nettoschuld- betrag in 1'000 CHF	Einzelwert- berichtigungen in 1'000 CHF
Gefährdete Forderungen Berichtsjahr	409'231	252'519	156'712	160'029
Vorjahr	390'899	255'285	135'614	145'016

Aufgrund der aktuellen Wirtschaftslage und der damit verbundenen vorsichtigen Beurteilung der Bonitätsrisiken sind die Einzelwertberichtigungen im Berichtsjahr höher dotiert worden.

3.2 Aufgliederung der Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen, der Finanzanlagen und Beteiligungen

	Fair Value 2009 in 1'000 CHF	Fair Value 2008 in 1'000 CHF	Buchwert 2009 in 1'000 CHF	Buchwert 2008 in 1'000 CHF
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen				
Schuldtitel				
kotiert			7'262	3'065
nicht kotiert			4'031	4'127
Beteiligungstitel			68'101	46'563
Edelmetalle			183	66
Total Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen			79'577	53'821
davon repofähige Wertschriften gemäss Liquiditätsvorschriften			0	1'000
Finanzanlagen				
Schuldtitel	1'059'931	694'909	1'051'124	700'342
davon mit Halteabsicht bis Endfälligkeit	1'059'931	694'909	1'051'124	700'342
davon nach Niederstwertprinzip bilanziert				
Beteiligungstitel	10'732	9'813	10'340	9'788
davon qualifizierte Beteiligungen				
Edelmetalle	2'418	1'985	300	300
Liegenschaften	6'925	10'810	6'925	10'810
Total Finanzanlagen	1'080'006	717'517	1'068'689	721'240
davon repofähige Wertschriften gemäss Liquiditätsvorschriften			960'477	597'266
Beteiligungen				
mit Kurswert			208	208
ohne Kurswert			17'583	16'773
Total Beteiligungen			17'791	16'981

3.3 Angaben über die wesentlichen Beteiligungen

Firmenname, Sitz	Geschäftstätigkeit	Kapital in Mio. CHF	Quote 2009	Quote 2008
Vollkonsolidierte Beteiligungen				
AKB Privatbank Zürich AG, Zürich	Privatbank	50,0	100%	100%
Unter den Beteiligungen bilanziert				
AG für Fondsverwaltung, Zug	Fondsverwaltung	4,0	20%	20%
AKB Active Management AG, Zürich	Vermögensverwaltung	0,3	100%	100%
Fernwärme Wynenfeld AG, Aarau	Fernwärmeförderung	1,3	40%	40%
Finacon H. Belz AG, Frauenfeld	Vermögensverwaltung	0,3	100%	100%
Real Time Center AG, Bern-Liebefeld	gemeinsames Rechenzentrum	30,0	12%	12%
Wissenspark AG, Windisch	Anbietung von Dienstleistungen und Beratung im Bereich der Wissenschaft und Technologie	0,2	24%	24%

Keine der bilanzierten Beteiligungen verfügt über Stimmrechtsaktien, weshalb die Kapitalquote auch der Stimmrechtsquote entspricht.

3.4 Anlagespiegel (in 1'000 CHF)

	Anschaffungs- wert	Bisher aufge- laufene Ab- schreibungen	Buchwert Ende 2008	Wert- zuschreibung	Investi- tionen	2009 Desinvesti- tionen	Abschrei- bungen	Buchwert Ende 2009
Beteiligungen								
nach Equity-Methode								
bewertete Beteiligungen	14'240	8'330	5'910				380	5'530
übrige Beteiligungen	16'944	5'873	11'071		1'403	152	61	12'261
Total Beteiligungen	31'184	14'203	16'981	0	1'403	152	441	17'791
Liegenschaften								
Bankgebäude	195'026	133'899	61'127		5'667		4'973 ¹⁾	61'821
Andere Liegenschaften	39'846	22'873	16'973				797	16'176
Übrige Sachanlagen ²⁾	78'116	70'948	7'168		5'083	33	3'753	8'465
Übriges	10'592	7'339	3'253		11'165		3'534	10'884
Total Sachanlagen	323'580	235'059	88'521	0	21'915	33	13'057	97'346

¹⁾ Inklusiv ausserplanmässige Abschreibung infolge Impairment-Test von CHF 1'000

²⁾ Investitionen aufgerechnet seit 1995

Immaterielle Werte				
Goodwill	48'551	46'954	1'597	442
Übrige Immaterielle Werte	0	0	0	0
Total Immaterielle Werte	48'551	46'954	1'597	442
Brandversicherungswert der Liegenschaften			224'161	224'674
Brandversicherungswert der übrigen Sachanlagen			23'370	24'570
Verpflichtungen aus zukünftigen Raten aus Operational Leasing			37	21

3.5 Sonstige Aktiven und Sonstige Passiven

	2009		2008	
	Sonstige Aktiven in 1'000 CHF	Sonstige Passiven in 1'000 CHF	Sonstige Aktiven in 1'000 CHF	Sonstige Passiven in 1'000 CHF
Wiederbeschaffungswerte aus derivativen Finanzinstrumenten				
Kontrakte als Eigenhändler				
Handelsbestände	92'014	157'003	114'257	151'192
Bilanzstrukturmanagement	96'145	44'854	111'708	48'238
Kontrakte als Kommissionär	119	119	1'095	1'095
Total derivative Finanzinstrumente	188'278	201'976	227'060	200'525
Ausgleichskonto	0	37'312		51'920
Indirekte Steuern	2'032	16'990	2'010	26'684
Abrechnungskonten	114	2'584	250	3'052
Nicht eingelöste Coupons, Kassenobligationen und Obligationenanleihen	0	679		517
Übrige Aktiven und Passiven	7'772	74'905	9'639	59'588
Total Sonstige Aktiven und Sonstige Passiven	198'196	334'446	238'959	342'286

3.6 Zur Sicherung eigener Verpflichtungen verpfändete oder abgetretene Aktiven sowie Aktiven unter Eigentumsvorbehalt

	2009		2008	
	Forderungs- betrag resp. Buchwert in 1'000 CHF	Verpflichtungen resp. davon beansprucht in 1'000 CHF	Forderungs- betrag resp. Buchwert in 1'000 CHF	Verpflichtungen resp. davon beansprucht in 1'000 CHF
Verpfändete Aktiven				
Forderungen gegenüber Banken				
Finanzanlagen bei der Nationalbank für Engpassfinanzierungsfazität	314'623		144'744	
Verpfändete oder abgetretene Hypothekarforderungen für Pfandbriefdarlehen	447'455	285'628	531'928	402'757
davon Pfandbriefzentrale der schweizerischen Kantonalbanken	447'455	285'628	515'952	397'690
davon Pfandbriefbank Schweizerischer Hypothekarinstitute	0	0	15'976	5'067
Total verpfändete Aktiven	762'078	285'628	676'672	402'757
Aktiven unter Eigentumsvorbehalt				

3.6.a Darlehens- und Pensionsgeschäfte mit Wertschriften

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Buchwert der Forderungen aus Barhinterlagen in Reverse-Repurchase-Geschäften	0	0
Buchwert der Verpflichtungen aus Barhinterlagen in Repurchase-Geschäften	0	0
Buchwert der in Repurchase-Geschäften transferierten Wertschriften im eigenen Besitz	0	0
davon: bei denen das Recht zur Weiterveräusserung oder Verpfändung uneingeschränkt eingeräumt wurde	0	0
Fair Value der durch Reverse-Repurchase-Geschäfte erhaltenen Wertschriften, bei denen das Recht zur Weiterveräusserung oder Weiterverpfändung uneingeschränkt eingeräumt wurde	0	0
Fair Value der davon wieder verkauften oder verpfändeten Wertschriften	0	0

3.7 Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Sonstige Passiven, Abrechnungskonto	842	7
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	383'180	399'122
Rechnungsabgrenzungen	2'809	
Negative Wiederbeschaffungswerte	37	9'001
Eigene Kassenobligationen		
Eigene Anleiheobligationen		
Total Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen	386'868	408'130

3.7.a Angaben zu Vorsorgeeinrichtungen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Aargauischen Kantonalbank sind bei der Aargauischen Pensionskasse gegen die Auswirkungen von Ruhestand, Todesfall oder Invalidität versichert. Hierbei handelt es sich seit 1. Januar 2008 um eine Pensionskasse mit Vorsorgeplänen im Beitragsprimat. Zusätzlich besteht eine Versicherung für das Direktionskader, die im Anschluss an eine Sammelstiftung geführt wird. Die Rechnungslegung der Pensionskasse sowie der Kaderversicherung entspricht den Vorschriften der Fachempfehlungen zur Rechnungslegung Swiss GAAP FER 26. Es bestehen keine weiteren Verpflichtungen seitens des Arbeitgebers.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Tochtergesellschaften sind Vorsorgeeinrichtungen angeschlossen, aus welchen sich weder ein wirtschaftlicher Nutzen noch eine wirtschaftliche Verpflichtung ergibt. Es bestehen keine Arbeitgeberbeitragsreserven.

Vorsorgeeinrichtungen							
Arbeitgeberbeitragsreserve (AGBR) in 1'000 CHF	Nominalwert	Verwendungs- verzicht	Bilanz	Bildung	Bilanz	Ergebnis aus AGBR im Personalaufwand	
	31.12.2009	pro 2009	31.12.2009	pro 2009	31.12.2008	2009	2008
Vorsorgeeinrichtungen	31'806	–31'806	–	–	–	–	–
Total	31'806	–31'806	–	–	–	–	–

Wirtschaftlicher Nutzen/wirtschaftliche Verpflichtung und Vorsorgeaufwand in 1'000 CHF	Schätzung ¹⁾ Über-/ Unterdeckung	Wirtschaftlicher Anteil des Konzerns Aarg. Kantonalbank		Veränderung zum VJ bzw. erfolgswirksam im GJ	Auf die Periode abgegrenzte Beiträge	Vorsorgeaufwand im Personalaufwand	
	31.12.2009	31.12.2009	31.12.2008		2009	2009	2008
Vorsorgeeinrichtung ohne Über-/ Unterdeckungen					8'999	8'999	
Vorsorgeeinrichtung mit Überdeckung	304				447	447	
Vorsorgeeinrichtung mit Unterdeckung							11'329
Total	304	–	–	–	9'446	9'446	11'329

¹⁾ Anteil Unterdeckung der Vorsorgekapitalien der Bank gemäss provisorischen Angaben der Pensionskassen. Der Deckungsgrad der Aargauischen Pensionskasse beträgt per 31. Dezember 2009 rund 100% (Vorjahr 92,9%) und derjenige der Swisscanto Sammelstiftung 104% (Vorjahr 95,1%). Beide Vorsorgeeinrichtungen haben keine Massnahmen beschlossen, welche zu einer zukünftigen Verpflichtung der Bank führen werden.

Glossar

Unterdeckung

Die Unterdeckung besteht aus dem negativen Stiftungskapital bzw. den negativen freien Mitteln/Unterdeckung und dem Aufwandüberschuss gemäss Ziffer 7 J+Z Swiss GAAP FER 26.

Wirtschaftlicher Anteil der Organisation (siehe obenstehende Tabelle):

Der wirtschaftliche Anteil der Organisation ist der wirtschaftliche Nutzen bzw. die wirtschaftliche Verpflichtung am Bilanzstichtag. Bei schweizerischen Vorsorgeeinrichtungen ergibt sich ein wirtschaftlicher Anteil, wenn es – kumulativ – zulässig und beabsichtigt ist, aus einer Überdeckung Nutzen zu ziehen bzw. wenn die Bedingungen für die Bildung einer Rückstellung nach Swiss GAAP FER 23 bei einer Unterdeckung erfüllt sind.

3.8 Ausstehende Obligationenanleihen und Pfandbriefdarlehen (in 1'000 CHF)

3.8.1 Ausstehende eigene Obligationenanleihen

Zinssatz	Emission	Fälligkeit	Kündigung	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	Total
2,125	2003	07.07.11	keine		150'000								150'000
2,125	2004	26.02.10	keine	200'000									200'000
2,250	2005	08.02.13	keine				200'000						200'000
2,250	2006	26.01.16	keine							250'000			250'000
2,625	2006	24.11.14	keine					200'000					200'000
3,375	2007	27.07.15	keine						200'000				200'000
3,500	2008	14.08.17	keine								200'000		200'000
2,000	2009	09.09.16	keine							200'000			200'000
Total Obligationenanleihen				200'000	150'000		200'000	200'000	200'000	450'000	200'000		1'600'000

Sämtliche Obligationenanleihen sind nicht nachrangig.

3.8.2 Ausstehende Pfandbriefdarlehen der Pfandbriefzentrale der schweizerischen Kantonalbanken

Fälligkeit	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	Total
Total Pfandbriefdarlehen	32'000	52'000	48'000	18'000	37'000	47'000	10'000	10'000	30'000	284'000
Gesamttotal	232'000	202'000	48'000	218'000	237'000	247'000	460'000	210'000	30'000	1'884'000

3.9 Wertberichtigungen und Rückstellungen,
Reserven für allgemeine Bankrisiken per 31.12.2009 (in 1'000 CHF)

	Stand Ende Vorjahr	Zweckkon- forme Ver- wendungen	Wiederein- gänge, gefähr- dete Zinsen, Währungsdiff.	Neubildungen zulasten Erfolgs- rechnung	Auflösungen zugunsten Erfolgs- rechnung	Stand 31.12.2009
Wertberichtigungen und Rückstellungen						
Rückstellungen für latente Steuern	0					0
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfall- und andere Risiken: Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken (Delkrede- und Länderrisiko)	177'981	–7'415	2'628	35'415	–12'210	196'399
Rückstellungen für Vorsorgeverpflichtungen						
Übrige Rückstellungen ¹⁾	21'407	–5'342		12'200	–570	27'695
Subtotal	199'388	–12'757	2'628	47'615	–12'780	224'094
Total Wertberichtigungen und Rückstellungen	199'388	–12'757	2'628	47'615	–12'780	224'094
abzüglich: mit den Aktiven direkt verrechnete Wertberichtigungen	5'010					5'010
Total Wertberichtigungen und Rückstellungen gemäss Bilanz	194'378					219'084

¹⁾ In den übrigen Rückstellungen wurde unter anderem eine weitere Rückstellung von CHF 11,1 Millionen (Vorjahr CHF 18,2 Millionen) für Austrittsleistungen gegenüber der bisherigen IT-Providerin ohne Nutzen im Zusammenhang mit der neuen IT-Plattform gebildet. Die Höhe der Rückstellung entspricht dem Erwartungswert der zukünftigen Mittelabflüsse.

Reserven für allgemeine Bankrisiken			
Risikovorsorge	131'500	6'000	137'500
Informatik-Erneuerung	60'900	7'000	38'998
Übrige Reserven für allgemeine Bankrisiken	628'558	39'200	667'758
Total Reserven für allgemeine Bankrisiken	820'958	52'200	844'256

	31.12.2008 in 1'000 CHF	31.12.2009 in 1'000 CHF
Eckwerte Risikovorsorge		
Einzelwertberichtigungen	144'792	159'904
Anteil Rückstellungen Risikovorsorge an den Reserven für allgemeine Bankrisiken	131'500	137'500
Total gemäss Konzept Risikovorsorge ²⁾	276'292	297'404

²⁾ Details siehe Seite 28.

3.11 Nachweis des Eigenkapitals

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF	2007 in 1'000 CHF
Eigenkapital am 1. 1.			
Dotationskapital	200'000	200'000	200'000
abzüglich nicht einbezahltes Gesellschaftskapital			
Einbezahltes Gesellschaftskapital	200'000	200'000	200'000
Reserven für allgemeine Bankrisiken	820'958	783'558	710'558
Gewinnreserve	375'325	332'000	292'561
Konzerngewinn	79'566	99'493	90'699
Total Eigenkapital am 1. 1. (vor Gewinnverwendung)	1'475'849	1'415'051	1'293'818
+ andere Zuweisungen in/Entnahmen aus Reserven (inkl. Umbuchungen)	23'298	37'400	72'993
– Dividende und andere Ausschüttungen aus dem Jahresgewinn des Vorjahres	–61'075	–56'168	–51'253
+ Konzerngewinn des Berichtsjahres	84'335	79'566	99'493
Total Eigenkapital am 31.12. (vor Gewinnverwendung)	1'522'407	1'475'849	1'415'051
davon Dotationskapital	200'000	200'000	200'000
abzüglich nicht einbezahltes Gesellschaftskapital			
Einbezahltes Gesellschaftskapital	200'000	200'000	200'000
Reserven für allgemeine Bankrisiken	844'256	820'958	783'558
Gewinnreserven	393'816	375'325	332'000
Konzerngewinn	84'335	79'566	99'493
Informationen zum Eigenkapital			
Dotationskapital, Kapitaleigner zu 100% Kanton Aargau ¹⁾	200'000	200'000	200'000
Genehmigtes Dotationskapital ²⁾	50'000	50'000	50'000
davon durchgeführte Kapitalerhöhungen	0	0	0
Bedingtes Kapital	0	0	0
Nicht ausschüttbare statutarische oder gesetzliche Reserven	391'560	371'210	327'605

1) Aufteilung des Dotationskapitals nach Zins und Fälligkeit siehe Seite 70 des Einzelabschlusses.
2) Es besteht eine vom Grossen Rat genehmigte Limite zur Erhöhung des Dotationskapitals über CHF 50 Millionen.

Der Eigenmittel-Offenlegungsbericht wird unter Anhang 6 ab Seite 47 ff. abgebildet.

3.12 Fälligkeitsstruktur des Umlaufvermögens und des Fremdkapitals (in 1'000 CHF)

	Kapitalfälligkeiten							Total
	auf Sicht	kündbar	innert 3 Monaten	nach 3 Monaten bis zu 12 Monaten	nach 12 Monaten bis zu 5 Jahren	nach 5 Jahren	immo- bilisiert	
Umlaufvermögen								
Flüssige Mittel	656'262							656'262
Forderungen aus Geldmarktpapieren	106		600'005					600'111
Forderungen gegenüber Banken	204'236				45'000			249'236
Forderungen gegenüber Kunden	26'810	339'298	394'160	201'876	364'641	80'909		1'407'694
Hypothekarforderungen	5'918	2'377'078	2'163'366	1'773'744	7'015'788	825'999		14'161'893
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	79'577							79'577
Finanzanlagen	10'640		56'877	190'465	728'505	75'277	6'925	1'068'689
Total Umlaufvermögen Berichtsjahr	983'549	2'716'376	3'214'408	2'166'085	8'153'934	982'185	6'925	18'223'462
Vorjahr	743'829	6'070'079	3'580'745	1'577'026	5'574'294	787'792	10'810	18'344'575
Fremdkapital								
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	152							152
Verpflichtungen gegenüber Banken	143'169		170'210	225'000	970'000	400'402		1'908'781
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform		7'571'397	37'468					7'608'865
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	3'171'120	30'139	270'200	86'173	531'000	265'000		4'353'632
Kassenobligationen			55'961	231'362	272'317	16'275		575'915
Anleihen und Pfandbriefdarlehen			205'000	27'000	705'000	947'000		1'884'000
Total Fremdkapital Berichtsjahr	3'314'441	7'601'536	738'839	569'535	2'478'317	1'628'677		16'331'345
Vorjahr	2'957'601	6'509'662	1'178'754	1'115'199	3'091'510	1'707'324		16'560'050

3.13 Forderungen und Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften sowie gewährte Organkredite

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
3.13.1 Forderungen und Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften		
Forderungen	19'404	6'661
Verpflichtungen	544'007	507'577
3.13.2 Organkredite		
Forderungen gegenüber Bankrat/Verwaltungsrat (5 Personen) sowie diesen nahestehenden natürlichen oder juristischen Personen (5 Personen)	18'529	22'988
Forderungen gegenüber der Geschäftsleitung und Revisionsstelle (5 Personen) sowie diesen nahestehenden natürlichen oder juristischen Personen (2 Personen)	7'799	16'424
3.13.3 Wesentliche Transaktionen mit nahestehenden Personen		
Mit nahestehenden Personen werden Transaktionen wie Wertschriftengeschäfte und Zahlungsverkehr abgewickelt, Kredite gewährt und verzinsliche Einlagen entgegengenommen. Bei den Tochtergesellschaften sowie den nicht exekutiven Mitgliedern des Bankrates und diesen nahestehenden Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den exekutiven Organmitgliedern sowie deren Ehepartnern werden die ordentlichen Mitarbeiterbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den ihnen nahestehenden übrigen Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt.		

Siehe auch Kapitel «Corporate Governance» Kapitel 5, Seite 92–93.

3.14 Aktiven und Passiven aufgegliedert nach In- und Ausland

	2009 Inland in 1'000 CHF	2009 Ausland in 1'000 CHF	2008 Inland in 1'000 CHF	2008 Ausland in 1'000 CHF
Aktiven				
Flüssige Mittel	656'262		383'505	
Forderungen aus Geldmarktpapieren	600'111		2'175'987	
Forderungen gegenüber Banken	158'922	90'314	254'859	160'841
Forderungen gegenüber Kunden	1'316'192	91'502	1'207'648	134'504
Hypothekarforderungen	14'144'815	17'078	13'233'641	18'529
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	41'000	38'577	30'774	23'047
Finanzanlagen	528'966	539'723	251'262	469'978
Nicht konsolidierte Beteiligungen	17'791		16'981	
Sachanlagen	97'346		88'521	
Immaterielle Werte	1'155		1'597	
Rechnungsabgrenzungen	18'371		21'602	
Sonstige Aktiven	139'400	58'796	179'006	59'953
Total Aktiven	17'720'331	835'990	17'845'383	866'852
Passiven				
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	152		92	
Verpflichtungen gegenüber Banken	421'637	1'487'144	410'363	1'772'869
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	7'322'006	286'859	6'266'652	221'487
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	4'064'779	288'853	4'639'821	241'589
Kassenobligationen	575'915		807'177	
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	1'884'000		2'200'000	
Rechnungsabgrenzungen	149'039		139'672	
Sonstige Passiven	305'436	29'010	309'681	32'605
Wertberichtigungen und Rückstellungen	219'084		194'378	
Reserven für allgemeine Bankrisiken	844'256		820'958	
Gesellschaftskapital	200'000		200'000	
Gewinnreserve	393'816		375'325	
Konzerngewinn	84'335		79'566	
Total Passiven	16'464'455	2'091'866	16'443'685	2'268'550

3.15 Aktiven nach Ländern/Ländergruppen

	2009 in 1'000 CHF	2009 Anteil in %	2008 in 1'000 CHF	2008 Anteil in %
Europa				
Schweiz	17'720'331	95,5	17'845'383	95,4
Andere europäische Länder	683'699	3,7	733'833	3,9
Nordamerika				
Andere Länder	82'112	0,4	62'661	0,3
Andere Länder				
Andere Länder	70'179	0,4	70'358	0,4
Total	18'556'321	100,0	18'712'235	100,0

3.16 Bilanz nach Währungen

	CHF in 1'000 CHF	EUR in 1'000 CHF	USD in 1'000 CHF	Übrige in 1'000 CHF	Total in 1'000 CHF
Aktiven					
Flüssige Mittel	651'433	4'319	303	207	656'262
Forderungen aus Geldmarktpapieren	600'101	7	3		600'111
Forderungen gegenüber Banken	83'218	131'800	7'898	26'320	249'236
Forderungen gegenüber Kunden	1'300'541	81'614	20'322	5'217	1'407'694
Hypothekarforderungen	14'161'893				14'161'893
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	46'814	18'892	976	12'895	79'577
Finanzanlagen	1'048'745	17'280	1'282	1'382	1'068'689
Nicht konsolidierte Beteiligungen	17'791				17'791
Sachanlagen	97'346				97'346
Immaterielle Werte	1'155				1'155
Rechnungsabgrenzungen	18'327	25	5	14	18'371
Sonstige Aktiven	122'022	40'753	28'346	7'075	198'196
Total bilanzwirksame Aktiven	18'149'386	294'690	59'135	53'110	18'556'321
Lieferansprüche aus Devisenkassa-, Devisentermin- und Devisenoptionsgeschäften					
	1'550'957	1'417'212	917'314	201'022	4'086'505
Total Aktiven	19'700'343	1'711'902	976'449	254'132	22'642'826
Passiven					
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	152				152
Verpflichtungen gegenüber Banken	1'862'654	18'421	27'472	234	1'908'781
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	7'371'387	237'402	76		7'608'865
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	3'652'859	336'959	252'452	111'362	4'353'632
Kassenobligationen	575'915				575'915
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	1'884'000				1'884'000
Rechnungsabgrenzungen	149'038	1			149'039
Sonstige Passiven	237'499	62'471	28'220	6'256	334'446
Wertberichtigungen und Rückstellungen	219'084				219'084
Reserven für allgemeine Bankrisiken	844'256				844'256
Gesellschaftskapital	200'000				200'000
Gewinnreserve	393'816				393'816
Konzerngewinn	84'335				84'335
Total bilanzwirksame Passiven	17'474'995	655'254	308'220	117'852	18'556'321
Lieferverpflichtungen aus Devisenkassa-, Devisentermin- und Devisenoptionsgeschäften					
	2'220'768	1'058'732	685'185	121'820	4'086'505
Total Passiven	19'695'763	1'713'986	993'405	239'672	22'642'826
Netto-Position pro Währung					
	4'580	-2'084	-16'956	14'460	

4. Informationen zu den Ausserbilanzgeschäften

4.1 Aufgliederung der Eventualverpflichtungen

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Eventualverpflichtungen		
Kreditsicherungsgarantien	116'977	125'807
Gewährleistungsgarantien	61'297	45'769
Unwiderrufliche Verpflichtungen	26'459	35'650
Übrige Eventualverpflichtungen	3'645	3'645
Total Eventualverpflichtungen	208'378	210'871

4.2 Aufgliederung der Verpflichtungskredite

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Verpflichtungskredite		
Verpflichtungen aus aufgeschobenen Zahlungen	723	368
Akzeptverpflichtungen		
Übrige Verpflichtungskredite		
Total Verpflichtungskredite	723	368

4.3 Offene derivative Finanzinstrumente

	Handelsinstrumente		Hedging-Instrumente			
	positive Wieder- beschaffungswerte in 1'000 CHF	negative Wieder- beschaffungswerte in 1'000 CHF	Kontrakt- volumen in 1'000 CHF	positive Wieder- beschaffungswerte in 1'000 CHF	negative Wieder- beschaffungswerte in 1'000 CHF	Kontrakt- volumen in 1'000 CHF
Zinsinstrumente						
Terminkontrakte inkl. FRAs						
Swaps	121'820	119'474	2'742'430	96'145	44'854	2'520'000
Futures						
Optionen (OTC)	77	77	10'000			
Optionen (Exchange Traded)						
Total	121'897	119'551	2'752'430	96'145	44'854	2'520'000
Devisen/Edelmetalle						
Terminkontrakte	61'451	61'871	3'982'987			
Kombinierte Zins-/Währungsswaps						
Futures						
Optionen (OTC)	1'587	1'587	103'436			
Optionen (Exchange Traded)						
Total	63'038	63'458	4'086'423	0	0	0
Beteiligungstitel/Indices						
Terminkontrakte						
Swaps						
Futures						
Optionen (OTC)	119	66'947	68'765			
Optionen (Exchange Traded)						
Total	119	66'947	68'765	0	0	0
Kreditderivate						
Credit Default Swaps						
Total Return Swaps						
First-to-Default Swaps						
Andere Kreditderivate						
Total	0	0	0	0	0	0
Übrige						
Terminkontrakte						
Swaps	13'137	13'224	118'415			
Futures						
Optionen (OTC)						
Optionen (Exchange Traded)						
Total	13'137	13'224	118'415	0	0	0
Total inklusive interne Geschäfte	198'191	263'180	7'026'033	96'145	44'854	2'520'000
Interne Geschäfte ¹⁾	−106'058	−106'058	−1'970'000			
Total exklusive interne Geschäfte	92'133	157'122	5'056'033	96'145	44'854	2'520'000
Vorjahr	115'352	152'288	4'594'554	111'708	48'238	3'600'000
			positive Wieder- beschaffungswerte (kumuliert) in 1'000 CHF	negative Wieder- beschaffungswerte (kumuliert) in 1'000 CHF		
Total gemäss Bilanz			188'278	201'976		
Vorjahr			227'060	200'526		

¹⁾ Bei den internen Geschäften handelt es sich um solche zwischen dem Treasury (Bankenbuch) und der Handelsabteilung (Handelsbuch). Um damit verbundene Doppelzählungen zu eliminieren, wird das Handelsbuchgeschäft in der Spalte Handelsinstrumente abgezogen.

Die Aargauische Kantonalbank hat mit keiner externen Gegenpartei Netting-Verträge abgeschlossen.

4.4 Aufgliederung der Treuhandgeschäfte

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Treuhandgeschäfte		
Treuhandanlagen bei Drittbanken	138'799	216'653
Treuhandkredite	14'049	13'314
Total Treuhandgeschäfte	152'848	229'967

5. Informationen zur Erfolgsrechnung

5.1 Aufgliederung des Zins- und Diskontertrages

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
5.1.1 Refinanzierungsertrag in der Position Zins- und Diskontertrag		
Refinanzierungsertrag aus Handelspositionen	48	370
5.1.2 Segmentierung des Zins- und Diskontertrages		
Kategorie		
Kunden	428'936	487'469
Banken	44'782	52'401
Total nach Kategorie	473'718	539'870
Kunden nach Domizil des Schuldners		
im Kanton Aargau	319'527	371'429
ausserhalb des Kantons Aargau	104'149	108'248
im Ausland	5'260	7'792
Total nach Domizil des Schuldners	428'936	487'469

5.2 Aufgliederung des Erfolges aus dem Handelsgeschäft

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Handelserfolg		
Devisen- und Sortenhandel	17'123	20'587
Edelmetallhandel	316	283
Wertschriftenhandel	1'933	–238
Zinsinstrumente	11'696	10'812
Total Handelserfolg	31'068	31'444

5.3 Aufgliederung des Personalaufwandes

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Personalaufwand		
Gehälter Bankbehörden und Personal	83'626	79'488
Sozialleistungen	17'387	16'346
Wertanpassung bezüglich des wirtschaftlichen Nutzens bzw. Verpflichtungen von Vorsorgeeinrichtungen		
Ausfinanzierungskosten Aarg. Pensionskasse		2'220
Übriger Personalaufwand	3'134	3'161
Total Personalaufwand	104'147	101'215
davon Personalaufwand für IT-Migration von IBIS auf Avaloq	1'207	

5.4 Aufgliederung des Sachaufwandes

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Sachaufwand		
Raumaufwand	4'525	4'311
Aufwand für EDV, Maschinen, Mobiliar, Fahrzeuge und übrige Einrichtungen	32'699	31'948
Aufwand für IT-Migration von IBIS auf Avaloq	26'133	2'876
Emissionskosten	3'943	7'343
Übriger Geschäftsaufwand	29'213	28'841
Total Sachaufwand	96'513	75'319

5.5 Weitere Angaben zur Erfolgsrechnung

Die Position Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste setzt sich wie folgt zusammen:

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Direktverluste	1'208	1'782
Rückstellungen für Ausfallrisiken im Aktivgeschäft	23'737	27'089
Rückstellungen für Austrittsleistungen gegenüber der bisherigen IT-Providerin	11'100	18'200
Total Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	36'045	47'071

Zweckkonforme Verwendung von in früheren Jahren gebildeten Rückstellungen

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken	7'415	11'179
Rückstellungen für Vorsorgeverpflichtungen (Ausfinanzierung Aarg. Pensionskasse)		69'300
Übrige Rückstellungen	5'342	148
Total zweckkonforme Verwendung von Rückstellungen	12'757	80'627

Das ausserordentliche Ergebnis setzt sich wie folgt zusammen:

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Ausserordentlicher Ertrag		
Erlös aus Veränderungen im Beteiligungsbestand	2'297	4'348
Erlös aus dem Verkauf von Liegenschaften im Anlagebestand		1'294
Auflösung von Reserven für allgemeine Bankrisiken für IT-Erneuerung	28'902	3'100
Diverse Eingänge	284	78
Total ausserordentlicher Ertrag	31'483	8'820
Ausserordentlicher Aufwand		
Einlage in Reserven für allgemeine Bankrisiken für Konzept Risikovorsorge	6'000	11'500
Einlage in Reserven für allgemeine Bankrisiken für IT-Erneuerung	7'000	29'000
Zuweisung an Reserven für allgemeine Bankrisiken	39'200	
Diverse Aufwände	4	
Total ausserordentlicher Aufwand	52'204	40'500

5.6 Aufwertungen im Anlagevermögen bis höchstens zum Anschaffungswert (Art. 665 und 665a OR)

Keine der in den Konsolidierungskreis einbezogenen Gesellschaften des Konzerns hat Aufwertungen im Anlagevermögen vorgenommen.

5.7 Steueraufwand

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Steueraufwand		
Bildung von Rückstellungen für latente Steuern		
Auflösung von Rückstellungen für latente Steuern		
Aufwand für laufende Ertrags- und Vermögenssteuern	7'868	8'439
Total Steueraufwand	7'868	8'439

5.8 Segmentsrechnung 2009 (Werte in Millionen CHF)

	Anlagen	Handel	Firmenkunden	Privatkunden	Corporate Center	AKB Privatbank Zürich AG	Konzern AKB
Zinsengeschäft	62,4	98,8	70,9	147,1	−124,7	4,9	259,4
Kommissionsgeschäft	31,2	0,6	5,0	24,4	1,0	9,1	71,3
Handelsgeschäft	2,7	18,3	3,4	5,0		1,7	31,1
Übriger Erfolg	0,1	2,9			5,6	0,3	8,9
Total Betriebsertrag	96,4	120,6	79,3	176,5	−118,1	16,0	370,7
Personalaufwand	−7,3	−2,2	−6,2	−20,7	−63,1	−4,7	−104,2
Sachaufwand	−7,8	−6,9	−6,7	−29,0	−43,4	−2,7	−96,5
Bruttogewinn	81,3	111,5	66,4	126,8	−224,6	8,6	170,0
Vorjahr ¹⁾							

¹⁾ Wegen Umstellungen bei der Aufteilung des Ertrages aus dem Zinsengeschäft stehen keine vergleichbaren Vorjahreszahlen zur Verfügung.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Zwischen dem Bilanzdatum und der Drucklegung des Jahresberichtes sind keine Ereignisse eingetreten, welche einen negativen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage 2009 des Konzerns haben könnten.

6. Risikomanagement, Offenlegung zu den Eigenmittelvorschriften

Die Übernahme und Bewirtschaftung finanzieller Risiken ist untrennbar mit dem Bankgeschäft verbunden. Das Risiko wird in der Finanzbranche je länger je mehr als zentraler Faktor verstanden, den es zu bewirtschaften gilt. Um langfristig erfolgreich zu sein, müssen Risiko und Ertrag in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Dieser Grundsatz hat sich im vergangenen Jahr mehr als bewährt.

Grundlagen des Risikomanagements und Risikocontrollings

Die Bank versteht Risikomanagement als Prozess, in welchem alle relevanten Risiken mit einem möglichen negativen Einfluss auf die Bank systematisch erfasst, bewertet, bewirtschaftet und überwacht werden. Dieser Prozess ist durch geeignete Instrumente, Richtlinien, organisatorische Einheiten und Kompetenzen zu unterstützen.

Die strategischen Geschäftsbereiche der Bank sind im Wesentlichen das Kreditgeschäft, die Fristentransformation, der Handel für Kunden und für eigene Rechnung, die Anlageberatung und Vermögensverwaltung sowie die Bereitstellung anderer Abwicklungsdienstleistungen für Kunden (z.B. Zahlungsverkehr).

Als oberstes Ziel zur Sicherstellung der eigenen Mittel und somit der langfristigen Überlebensfähigkeit strebt die Bank ein ausgewogenes Verhältnis von Risiko und Ertrag an.

Die Bank verfügt über Regelwerke, welche die generelle Risikopolitik festlegen und detaillierte Vorgaben für die Erfassung, Bewertung, Bewirtschaftung und Überwachung der einzelnen identifizierten relevanten Risikoarten enthalten. Diese regeln auch die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen der einzelnen Gremien der Risikoübernahme und Risikokontrolle im gesamten Risikomanagementprozess.

Der Erlass und die jährliche Neubeurteilung der Risikopolitik sowie die Definition der Risikobereitschaft, die systematische Risikoanalyse und die Sicherstellung der internen Kontrolle obliegen gemäss dem Geschäfts- und Organisationsreglement dem Bankrat. Er trägt die Gesamtverantwortung für das Risikomanagement der Bank. Für die Umsetzung der Risikopolitik ist die Geschäftsleitung verantwortlich. Sie informiert den Bankrat vierteljährlich sowie in Ausnahmesituationen über die Limiten- und Risikosituation der Bank.

Das Reglement Risikopolitik bildet den Rahmen für sämtliche Reglemente und Weisungen im Bereich der Finanzrisiken, welche durch die Risikoarten Kreditrisiken (Ausfallrisiken), Marktrisiken (inkl. Marktliquiditätsrisiken) und operationelle Risiken von den rechtlichen, strategischen und Reputationsrisiken abgegrenzt werden. Für alle finanziellen Risikoarten sind verbindliche Maximalwerte festgelegt, welche laufend überwacht werden. Diese sind so angesetzt, dass sie auch bei kumulativem Eintreffen die Weiterexistenz der Bank nicht gefährden.

Die Reglemente in den Kernbereichen Kredit, Handel sowie Bilanzsteuerung schliessen unmittelbar an die allgemeinen Bestimmungen der globalen Risikopolitik an und enthalten konkrete Ausführungsbestimmungen sowie quantitative Angaben bezüglich der einzuhaltenden Unterlimiten. Zudem hat die Geschäftsleitung Reglemente in den Bereichen operationelle Risiken, Business

Continuity Management (BCM) und Compliance erlassen, welche vom Bankrat genehmigt worden sind.

Die von den risikoübernehmenden Frontstellen unabhängige Risikocontrolling-Einheit unterstützt diese Stellen sowie die Geschäftsleitung und den Bankrat in der Risikoidentifikation. Sie verantwortet die Vorgabe der Messmethode, die Qualität der implementierten Risikomessung sowie der Reportings und beurteilt die Abnahme neuer Produkte auf deren Bewertbarkeit.

Regulatorische Eigenmittelunterlegung

Zur Berechnung der Eigenmittelanforderungen für Kreditrisiken (Ausfallrisiken), Marktrisiken und operationelle Risiken stehen den Banken eine Auswahl verschiedener Ansätze zur Verfügung. Der AKB-Konzern verwendet den Schweizer Standardansatz für Kreditrisiken, den Marktrisiko-Standardansatz für Marktrisiken sowie den Basisindikatoransatz für operationelle Risiken.

Der Konsolidierungskreis für die Eigenmittelunterlegung ist identisch mit demjenigen für die Erstellung des Konzernabschlusses und umfasst die Aargauische Kantonalbank (Stammhaus) sowie die vollkonsolidierte AKB Privatbank Zürich AG. Daneben besitzt die Aargauische Kantonalbank direkt oder indirekt weitere wesentliche Beteiligungen, die weder voll- noch quotenkonsolidiert werden. Die Behandlung dieser Beteiligungen in Bezug auf die Eigenmittelunterlegung ist auf der Seite 53 abgebildet.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Konsolidierungskreis nicht verändert. Es bestehen keine Restriktionen, welche die Übertragung von Geldern oder Eigenmitteln innerhalb der Gruppe verhindern würden.

Anrechenbare und erforderliche Eigenmittel

Die für den AKB-Konzern per 31. Dezember 2009 anrechenbaren und erforderlichen Eigenmittel sind in der Tabelle auf Seite 53 dargestellt.

Ausfallrisiken

Der Risikopolitik untergeordnet ist das Kreditreglement, welches den operativen Rahmen für alle Bankgeschäfte begründet, die Ausfallrisiken für die Bank generieren. Auf der Umsetzungsebene wird das Kreditreglement von diversen Weisungen und Prozessbeschreibungen ergänzt, welche sowohl auf Prozess- als auch auf Produktebene wirken.

Die Ausfallrisiken werden mittels Risikostreuung, Qualitätsanforderungen und festgelegter Deckungsmargen begrenzt. Für die Bewilligung von Krediten und anderen Engagements mit Ausfallrisiko wird die Kreditwürdigkeit und Kreditfähigkeit nach einheitlichen Kriterien beurteilt. Es besteht eine mehrstufige, risikoorientierte Kompetenzordnung, welche sowohl die ordentliche Kreditkompetenz als auch Sonder- und Toleranzkompetenzen regelt. Eine Einzelkompetenz auf Stufe Kundenbetreuer existiert nur für klar definierte und standardisierte Hypothekengeschäfte für selbstbewohnte Liegenschaften mit normaler Belehnung.

Die Kreditgeschäfte werden durch die Kundenbetreuer generiert und betreut. Die administrative Abwicklung bewilligter Geschäfte und die Freigabe der Limiten erfolgt durch die zentrale Kredit-

administration. Die Kundenbetreuung und der Verkauf sind vom Kreditmanagement und Support vollständig getrennte Einheiten. Für die Kreditüberwachung bestehen Abläufe, Weisungen und Stellenbeschreibungen, welche die Zuständigkeiten und Verantwortungen klar regeln. Das Kreditrisikocontrolling erfolgt zentral in Aarau durch eine von der Vertriebsorganisation unabhängigen Einheit, welche einem Geschäftsleitungsmitglied rapportiert. Dieses überwacht die Entwicklung des Portfolios in verschiedenster Hinsicht. Im Rahmen der Überwachung der Kredite hat die Bank, nebst dem IT-gestützten Rating-System, Frühwarnindikatoren (fällige Neuunterlagen, Überschreitungen, Zinsausstände, Wertberichtigungen usw.) definiert, welche möglichst frühzeitig auf eine Verschlechterung der Kreditqualität hinweisen und die rechtzeitige Einleitung von Korrekturmassnahmen sicherstellen. Den Bankbehörden wird vierteljährlich ausführlich Bericht erstattet.

Durch jährliche Bilanzanalysen resp. -vorlagen an die entsprechende Kompetenzstufe mit gleichzeitiger Aktualisierung der Kredit-Ratings und die periodische Neubeurteilung von Sicherheiten sowie durch fortlaufende Kontakte zu kommerziellen Kreditkunden ist eine effektive Überwachung der Ausfallrisiken laufend sichergestellt.

Der konsequenten Bewirtschaftung von Problemengagements und Verlustpositionen misst die Bank grosse Bedeutung zu. Das zentrale Kunden-Risikocontrolling überwacht insbesondere auch die «Watch-List»-Positionen und betreut die Positionen mit Wertberichtigungen sowie die ertragslosen Positionen selbst bzw. gemeinsam mit der kontoführenden Bankstelle. Zur laufenden Überwachung von verlustgefährdeten Positionen steht ein informatikgestütztes System zur Verfügung. Die Bank prüft periodisch die Angemessenheit der für Verlustrisiken bestehenden Wertberichtigungen und Rückstellungen.

Zur Messung und Steuerung des Ausfallrisikos stuft die Bank ihre Kredite in einem Rating-System ein, welches zehn Stufen umfasst. Das System dient zur einheitlichen Einschätzung von Ausfallrisiken und zur Festlegung des erwarteten Verlustes, welche die Bank bei der Kreditvergabe eingeht. Diese Komponente wird zur risikogerechten Festlegung der Kreditkonditionen herangezogen und beeinflusst dadurch den Abschluss von Kredittransaktionen direkt. Auf Gesamtportfoliostufe wird darüber hinaus der unerwartete Verlust geschätzt und dient für die Kapitalzuweisung für das Kreditgeschäft.

Sämtliche intern verwendeten Modelle werden von einer vom Vertrieb unabhängigen Stelle im zentralen Risikocontrolling angewendet und weiterentwickelt. Es werden keine Kreditderivate zur Steuerung des Portfolios eingesetzt.

Die Methode für die Bildung und Auflösung der Wertberichtigungen und Rückstellungen sowie das darüber hinaus eingesetzte Modell für zukünftig erwartete Verluste aus dem Kreditgeschäft (Konzept «Risikovorsorge») sind in Kapitel 2 «Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze» (Seite 28) beschrieben.

Der Bestand an Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken sowie deren Entwicklung ist unter Punkt 3.9 (Seite 37) der Informationen zur Bilanz ersichtlich.

Für die Bewirtschaftung und die rasche Wiederveräusserung von Liegenschaften, welche die Bank aus Zwangsverwertungen übernehmen musste, ist ein zentrales Team verantwortlich. Dessen Aufgabe ist der Verkauf dieser Objekte zu möglichst marktnahen Preisen.

1) Grundsätze des Kreditrisikomanagements

a) Kundenausleihungen

Das Kerngeschäft der Aargauischen Kantonalbank ist die Gewährung von Hypotheken und anderen Krediten gegen hypothekarische Deckung. Als Folge davon beschäftigt sie Immobilienexperten, welche die Kundenbetreuer und die Bewilligungsinstanzen bei Fachfragen, Entscheidungen und Beurteilungen unterstützen. Die Vorgaben zur Bewertung aller Arten von Immobilien sind in einer internen Weisung («Bewertung von Immobilien») verbindlich geregelt. Diese Weisung basiert auf zeitgemässen und allgemein anerkannten Methoden, die von den Fachverbänden und -kammern empfohlen werden (SVKG, SKE/SVIT, SVS und SIV). Sie gilt sowohl für die spezialisierten Immobilienbewerter als auch für die Kundenbetreuer, welche die Schätzung von selbstbewohntem Wohneigentum bis CHF 1,5 Millionen (sog. Standardgeschäfte) und von einfachen, zu Wohn- und Geschäftszwecken genutzten Renditeobjekten unter CHF 5 Millionen selber vornehmen können. Objekte, welche diese Limiten übersteigen oder anderen Zwecken dienen, werden ausschliesslich durch die Immobilienexperten beurteilt.

Der als Basis für die Belehnung dienende «Verkehrswert/Marktwert» wird wie folgt ermittelt:

- Selbst bewohnte Objekte: Substanzwert resp. hedonischer Wert
- Renditeobjekte: Ertragswert
- Selbst genutzte Gewerbe- und Industrieobjekte: im Markt erzielbarer Ertragswert (Drittnutzwert) oder Nutzwert
- Bauland: Substanz-, Ertrags- oder Vergleichswert unter Berücksichtigung der zukünftigen Nutzung

Die Bank verfügt über eine Datenbank, in welcher die gängigen Baulandpreise in den Gemeinden ihres Einzugsgebietes, welche laufend aktualisiert werden, abgespeichert und für Schätzungen resp. deren Plausibilisierung nutzbar sind. Ferner steht ein in den Kreditprozess integriertes Tool im Einsatz, welches für die rationale und einheitliche Schätzung von Einfamilienhäusern und Eigentumswohnungen auf Basis eines hedonischen Modelles eingesetzt wird.

Zur Bestimmung der maximalen Höhe von Liegenschaftsfinanzierungen sind einerseits pro Objektart bankintern festgesetzte Belehnungswerte und andererseits die finanzielle Tragbarkeit des Schuldners massgebend. Zweite Hypotheken sind in der Regel amortisationspflichtig.

Neben dem Hypothekargeschäft für Privatkunden gehört auch das kommerzielle Kreditgeschäft, mit der hauptsächlichlichen Ausrichtung auf im Kanton Aargau ansässige Unternehmen, zur Geschäftstätigkeit der Bank. Für kommerzielle Ausleihungen sind insbesondere die zukünftigen Ertragsaussichten, die Stellung am Markt, die Einschätzung des Managements und die finanzielle

Fähigkeit zur planmässigen Rückführung der Engagements die relevanten Bewertungskriterien.

Das Kreditgeschäft der AKB Privatbank Zürich AG ist ausschliesslich auf ihre Hauptgeschäftstätigkeit, das Vermögensverwaltungs- und Anlagegeschäft mit Privatkunden, ausgerichtet und umfasst im Wesentlichen die Gewährung von Lombardkrediten sowie mit dem Anlagegeschäft zusammenhängenden Hypothekarkrediten. Das Hypothekargeschäft konzentriert sich primär auf Eigenheimfinanzierungen, wobei die umfassende Vermögensbetreuung im Vordergrund steht. Grundpfandkredite werden nur auf in der Schweiz liegenden Immobilien gewährt.

b) Gegenparteirisiken im Interbankengeschäft

Die Zuständigkeiten und Fachaufgaben im Zusammenhang mit Bankenbeziehungen sind auf Weisungsstufe geregelt. Die Gegenparteirisiken im Interbankengeschäft werden durch ein Limitensystem beschränkt. Die Limiten sind durch die zuständigen Gremien gemäss der Kompetenzordnung zu genehmigen. Mindestens jährlich werden die Bankenlimiten auf ihre Angemessenheit hin überprüft.

Die automatisierte und laufende Überwachung der Limiten wird durch ein Limitenüberwachungssystem im Handel sichergestellt. Die Einhaltung der Limiten wird durch die unabhängige Risikocontrolling-Einheit täglich kontrolliert. Jeweils quartalsweise wird der Prüfungs- und Risikoausschuss in einem Kurzbericht über die Limiteneinhaltung, Risikoeinschätzung und besondere Feststellungen informiert.

Der AKB-Konzern betreibt das Interbankengeschäft hauptsächlich im Rahmen der Liquiditätsbewirtschaftung. In diesem Zusammenhang erfolgen Geldmarktanlagen bei in- und ausländischen Banken.

Im Berichtsjahr wurden aufgrund der Finanzkrise die im Vorjahr bereits deutlich reduzierten Limiten gegenüber Banken und damit zusammenhängend das Interbankengeschäft nicht wieder erhöht. Der gesamte Interbankenhandel ist aufgrund des Ende 2008/Anfang 2009 live durchlebten «Stress-Szenarios» praktisch zum Erliegen gekommen und hat sich davon noch nicht wieder erholt. Dieser Umstand weist auf eine nach wie vor grosse Unsicherheit in der gesamten Finanzbranche hin. Geldmarktanlagen erfolgen, wenn überhaupt, vorwiegend nur noch sehr kurzfristig an inländische, bonitätsmässig einwandfreie Gegenparteien.

c) Länderrisiken

Für Länderrisiken wird die vom Bankrat verabschiedete Politik zur Limitierung der Risiken angewandt. Die Überwachung der Einhaltung der Länderlimiten wird durch eine unabhängige Kontrolleinheit mittels eines elektronischen Überwachungssystems wahrgenommen. Für Engagements in Risikoländern werden Wertberichtigungen auf der Basis des Länderratings einer externen Quelle gebildet.

Eine Aufgliederung der Aktiven und Passiven des AKB-Konzerns nach In- und Ausland sowie der Aktiven nach Ländern bzw. Ländergruppen ist in den Tabellen 3.14 und 3.15 ersichtlich.

2) Berechnung der erforderlichen Eigenmittel für Kreditrisiken

Die Berechnung der vom Gesetzgeber geforderten Eigenmittel für die Unterlegung der Kreditrisiken erfolgt nach dem Schweizer Standardansatz.

Die Bank verzichtet auf die Anwendung externer Ratings sowie bei Lombardkrediten auf die Anrechnung von Sicherheiten nach dem einfachen (Substitutionsansatz), dem umfassenden sowie dem Pauschalansatz. Die Lombardkredite werden jedoch bei Erfüllung der Grössenkriterien für Kleinunternehmen (max. 50 Mitarbeiter, Schwellenwert CHF 1,5 Millionen pro Gegenpartei) als Retailpositionen mit dem Risikogewichtungssatz von 75 Prozent gewichtet. Die unter den Passiven bilanzierten Wertberichtigungen und Rückstellungen werden nach dem Pauschalabzug berücksichtigt. Das Netting beschränkt sich auf die gesetzlich vorgesehenen Verrechnungsmöglichkeiten, wobei dieses nur bei grösseren Positionen selektiv angewendet wird; allfällig vorhandene vertragliche Netting-Vereinbarungen werden derzeit nicht berücksichtigt. Es werden keine weiteren kreditrisikomindernden Massnahmen berücksichtigt. Das Kreditäquivalent von Derivaten wird aufgrund der Marktwertmethode ermittelt.

Die Kreditengagements werden in den Tabellen auf den Seiten 54–55 abgebildet.

Da sowohl die risikogewichteten Kundenausleihungen im Ausland weniger als 15 Prozent aller risikogewichteten Kundenausleihungen als auch die risikogewichteten, gefährdeten Kundenausleihungen im Ausland weniger als 15 Prozent aller gefährdeten Kundenausleihungen betragen, werden das geografische Kreditrisiko und die gefährdeten Kundenausleihungen nach geografischen Gebieten nicht in separaten Tabellen dargestellt.

Der AKB-Konzern ist keine Verpflichtungen aus Kreditderivaten eingegangen – weder als Sicherungsgeber noch als Sicherungsnahmer.

Marktrisiken

Marktrisiken sind Risiken finanzieller Verluste auf selbst gehaltenen Wertpapieren, Derivaten und weiteren Bilanzpositionen verursacht durch Schwankungen auf Aktien, Zinsen oder Wechselkursen. Grundsätzlich werden die Positionen der Bank dem Bankenbuch oder dem Handelsbuch zugeteilt. Die Zuteilung ist abhängig von der Handelsabsicht bzw. der beabsichtigten Halte-dauer. Finanzinstrumente, welche mit der Absicht des Wiederverkaufs zwecks Ausnutzung kurzfristiger Preis- und Zins-schwankungen im Bestand gehalten werden, werden dem Handelsbuch zugeordnet. Diese Positionen werden aktiv durch die Handelsabteilung bewirtschaftet und mindestens täglich zu Marktpreisen bewertet. Die Zuteilung zum Handels- bzw. Bankenbuch ist entscheidend für die Risikomessung sowie für die Eigenmittelunterlegung.

Die Berechnung der vom Gesetzgeber geforderten Eigenmittel für die Unterlegung der Marktrisiken erfolgt nach dem Standardansatz. Dabei wendet die Bank für Zinsinstrumente die Durationsmethode und für Optionen das Delta-Plus-Verfahren an.

1) Marktrisiken im Handelsbuch

Die zulässigen Handelsaktivitäten der Bank sind im Geschäfts- und Organisationsreglement festgelegt. Das Eingehen von Risiken aus dem Eigenhandel wird im Handelsreglement und weiteren händlerspezifischen Weisungen weiter konkretisiert und geregelt. Das Handelsreglement ist Teil des Regelwerks zum Umgang mit den in den Geschäftsfeldern der Aargauischen Kantonalbank existierenden Finanzrisiken und ist konsistent mit den in der übergeordneten Risikopolitik definierten Grundsätzen.

Der Eigenhandel umfasst das Eingehen von Handelspositionen auf eigene Rechnung innerhalb der definierten Limiten. Auf diesen Positionen soll ein risikogerechter Ertrag erwirtschaftet werden. Im Weiteren tritt die Bank auch als Emittent von Zertifikaten (Aktienbaskets) auf, welche teilweise auch an der Börse für Derivate und strukturierte Produkte (Scoach) kotiert werden. Die entsprechenden Basiswerte bzw. Wertschriften der Zertifikate werden im Handelsbestand als Hedge-Position bis zur Endfälligkeit gehalten.

Der Handel mit derivativen Finanzinstrumenten erfolgt hauptsächlich für Kunden. Die Aktivitäten auf eigene Rechnung beschränken sich auf Absicherungsgeschäfte im Zusammenhang mit dem Bilanzstrukturmanagement. Der AKB-Konzern übt keine Market-Maker-Aktivitäten aus. Es wird sowohl mit standardisierten wie auch mit OTC-Instrumenten gehandelt.

Die AKB Privatbank Zürich AG betreibt keinen Wertschriftenhandel auf eigene Rechnung. Für den Devisenhandel bestehen geringe Nominallimiten. Der Handel wird über die Aargauische Kantonalbank abgewickelt.

Zur Bilanzierung der Handelsbuch-Instrumente und deren Bewertung gibt der Abschnitt «Derivative Finanzinstrumente» des Kapitels 2 «Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze» Auskunft (Seite 28–29).

Die Handelspositionen auf eigene Rechnung der Aargauischen Kantonalbank werden ausschliesslich durch die zentrale Handelsabteilung bewirtschaftet. Die dezentralen Einheiten sind verpflichtet, sämtliche Aufträge aus dem Kundengeschäft über die zentrale Handelsabteilung auszuführen. Das Halten von Eigenpositionen ist dezentral untersagt.

Die vom Handelsbereich gehaltenen Eigenpositionen werden täglich nach dem Value-at-Risk (VaR)-Ansatz bewertet. Die Risikokontrolle und Bewertung dieser Positionen wird durch eine unabhängige Stelle im Risikocontrolling wahrgenommen. Die Rapportierung erfolgt täglich an die zuständigen Bereichsleiter sowie monatlich an die Geschäftsleitung und quartalsweise an den Bankrat.

Das Risiko wird durch drei Limitenarten begrenzt: Standard VaR, Stresslimiten und Verlustlimiten. Die VaR- und Stresslimiten werden durch den Bankrat genehmigt und durch das Risikocontrolling überwacht. Die Risikolimiten werden einmal jährlich – oder auf Antrag der Geschäftsleitung auch vorher – auf ihre Angemessenheit hin überprüft. Die Verlustlimiten werden den Händlern von der Bereichsleitung Anlagen und Handel zugeteilt.

Der Standard VaR gibt den Verlust auf den Handelspositionen an, der aufgrund von Veränderungen der preisbestimmenden Risikofaktoren mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit nicht überschritten wird. Die zugrundeliegende Haltedauer wurde auf einen Tag und das Konfidenzintervall auf 99 Prozent festgelegt. Die Standard VaR-Limite beträgt CHF 2,5 Millionen.

Die Stresslimite simuliert den Fall, bei dem die einzelnen Risikofaktoren extreme Veränderungen erfahren. Der Stress setzt sich zusammen aus den Veränderungen der Werte der Handelspositionen resultierend aus einer Serie von Worst-Case-Szenarien. Für jeden Risikofaktor wird ein Worst-Case-Szenario definiert und anschliessend werden die Ergebnisse mit einer konservativen Aggregationsmethodik verdichtet. Die Limite für derartige Stresssituationen beträgt CHF 7,5 Millionen.

Die Verlustlimiten sollen verhindern, dass durch eine Akkumulation von realisierten und unrealisierten Verlusten die Risikobereitschaft der Bank überschritten wird. Die Verlustlimiten werden auf täglicher Basis den Händlern zugeteilt. Die Tagesverlustlimiten sollen kurzfristige Verluste aus grossen Marktschwankungen begrenzen.

2) Zinsänderungsrisiken

Das Zinsengeschäft stellt die wichtigste Ertragsquelle für die Bank dar. Angesichts der Dynamik von Marktzinsänderungen ist es von grosser Bedeutung, dass die von der Bank eingegangenen Zinsrisiken auf ein vertretbares Mass gebracht werden. Es ist das Ziel der Bilanzsteuerung, einen allfälligen Margendruck aus Marktpreisveränderungen möglichst zu reduzieren, die Solvenz der Bank zu stärken und somit die Unabhängigkeit durch den Schutz des Eigenkapitals zu wahren.

Die Zinsänderungsrisiken aus dem zinssensitiven Bilanz- und Ausserbilanzgeschäft in Schweizer Franken wie Kundenpositionen, Finanzanlagen etc. werden zentral durch den Treasury-Ausschuss gesteuert. Als Grundlage dient das der Risikopolitik untergeordnete Reglement «Bilanzstrukturmanagement», in welchem die Methoden, Limiten und Kompetenzen bezeichnet werden. Bestimmte Kompetenzen und Aufgaben wie z.B. die tägliche Liquiditätssteuerung delegiert der Treasury-Ausschuss an die operative Einheit «Tresorerie und Handel», welche auch die Umsetzung der strategischen Vorgaben und Entscheide vornimmt.

Die entscheidungsvorbereitenden Aufgaben, wie das Reporting und die damit unmittelbar verbundene Erfassung der Grunddaten und die Messung der Risikoexposures, werden durch eine unabhängige Stelle im Risikocontrolling wahrgenommen.

Die Steuerung der Zinsänderungsrisiken basiert auf der Marktzinsmethode und fokussiert auf die Limitierung negativer Auswirkungen im Einkommenseffekt sowie im Barwert des Eigenkapitals. Die Risiken werden auf monatlicher Basis für die gesamte Bilanz berechnet und im Treasury-Ausschuss im Rahmen einer Geschäftsleitungssitzung diskutiert. Die Limiten und deren Benutzung werden zudem dem Bankrat vierteljährlich zur Kenntnis gebracht.

Zur Berechnung des Marktwertes werden die festen Zinsprodukte gemäss ihrer Restlaufzeit eingeteilt und die variablen Zinsprodukte in Laufzeitenbänder aufgeteilt, sogenannt repliziert. Die heutige Replikation wurde 2007 eingeführt und basiert auf dem Anspruch, den Verlauf des Kundenzinses anhand des Verlaufes der Marktzinsen möglichst nachzubilden, also ein optimales Verhältnis zwischen Risiko (Zinsänderungsrisiko) und Ertrag (Marge) zu erzielen. Dies wurde unter Zuhilfenahme der Efficient Frontier-Methode, welche aus der modernen Portfolio-Theorie stammt, berechnet. Der gesamte Eigenkapitalkomplex wird als nicht zinssensitiv behandelt und auch nicht repliziert.

Dem Treasury-Ausschuss steht eine moderne Software zur Durchführung von statischen (Sensitivität, Marktwert des Eigenkapitals, Value-at-Risk) wie auch dynamischen Berechnungen (Simulationen von möglichen Marktszenarien) zur Verfügung. Zinsänderungsrisiken steuert die Bank durch bilanzwirksame Massnahmen wie z.B. Aufnahme von Obligationenanleihen und durch den Einsatz von derivativen Absicherungs-Instrumenten, vorwiegend Zinssatz-Swaps.

Die Zinsänderungsrisiken werden durch eine Sensitivitätslimite sowie durch Limiten für den Standard VaR und den Stress für Extremsituationen begrenzt.

Die Sensitivitätslimite ist so definiert, dass die prozentuale Veränderung des Marktwertes des Eigenkapitals bei einer parallelen Verschiebung der Zinsstruktur um +0,01 Prozent (1 Bp) begrenzt wird. Die Limite beträgt CHF 0,5 Millionen.

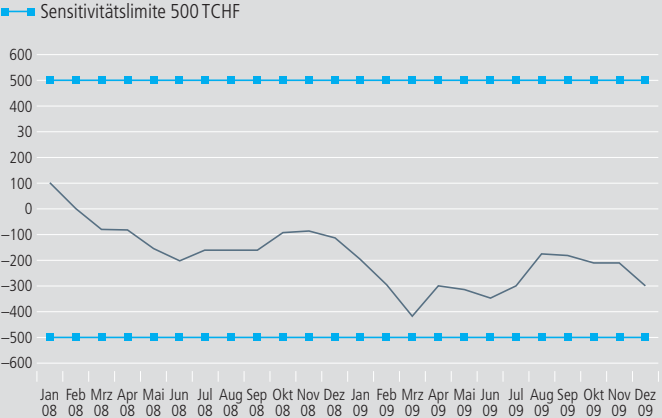
Der Standard VaR gibt den Verlust auf dem Bilanzstrukturportfolio an, der aufgrund von Veränderungen der preisbestimmenden Risikofaktoren mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit nicht überschritten wird. Für den Standard VaR wurden eine Haltedauer von einem Monat und ein einseitiges Konfidenzniveau von 99 Prozent unterstellt. Die Standard VaR-Limite beträgt CHF 30 Millionen.

Der Stress stellt den maximalen Verlust des Marktwertes des Eigenkapitals innerhalb eines Monats dar, der sich hypothetisch für den Fall einer parallelen Verschiebung der Zinskurve um die in den letzten zehn Jahren beobachtete grösste Veränderung innerhalb eines Monats und einer maximalen Auslastung der Sensitivitätslimite ergeben würde. Die Limite für diese Stresssituation beträgt CHF 37,5 Millionen.

Bei der AKB Privatbank Zürich AG wird mittels Reglement, Weisungen und Limiten sichergestellt, dass diese keine wesentlichen Zinsänderungsrisiken eingehen kann. Die eingegangenen Zinsänderungsrisiken werden durch das Risikocontrolling des Stammhauses monatlich gemessen und rapportiert. Im Verhältnis zu den in der Aargauischen Kantonalbank eingegangenen Zinsänderungsrisiken sind die durch die AKB Privatbank Zürich AG eingegangenen Zinsänderungsrisiken unwesentlich.

Die Entwicklung der Sensitivität im Bankenbuch der Aargauischen Kantonalbank über die letzten zwei Jahre ist aus folgender Grafik ersichtlich:

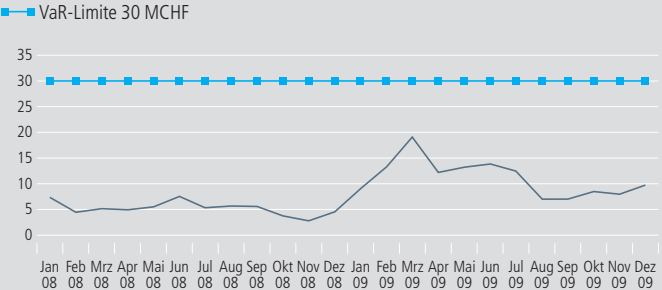
Entwicklung Sensitivität Bankenbuch in TCHF (+ 1 Bp)



Die Sensitivität drückt die Veränderung des Barwertes des Eigenkapitals bei einer parallelen Verschiebung des Zinsniveaus um plus einen Basispunkt (+0,01%) aus.

Die Entwicklung des Standard VaR der Zinsbindung im Bankenbuch der Aargauischen Kantonalbank über die letzten zwei Jahre ist aus folgender Grafik ersichtlich:

Entwicklung Value at Risk Zinsbindung im Bankenbuch in Mio. CHF



Die Werte entsprechen dem Exposure jeweils per Stichtag Ende Monat.

Zur Bilanzierung der Absicherungs-Instrumente und deren Bewertung gibt der Abschnitt «Derivative Finanzinstrumente» des Kapitels 2 «Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze» (Seite 28–29) Auskunft.

3) Andere Marktrisiken

Die übrigen Marktrisiken, welche insbesondere Positionsrisiken aus Beteiligungstiteln und aus Fremdwährungspositionen umfassen, werden mit Limiten begrenzt.

4) Liquiditätsrisiken

Die kurz- und mittelfristige Zahlungsbereitschaft der Bank wird im Rahmen der bankengesetzlichen Bestimmungen überwacht und gewährleistet. Die der Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft dienenden Eigenpositionen der Bank werden regelmässig auf ihre Qualität und Handelbarkeit überprüft.

Die operative Steuerung der Liquidität wird im Kurzfristbereich durch die Abteilung Tresorerie und Handel wahrgenommen, die mittel- bis langfristige Refinanzierung obliegt dem Treasury-Ausschuss. Die langfristige Refinanzierungspolitik verfolgt dabei neben den Kosten- auch Risikoaspekte und beinhaltet daher eine sinnvolle Diversifikation der Refinanzierungsinstrumente.

Geschäfte in Fremdwährungen werden dabei weitgehend fristenkongruent abgedeckt oder mittels entsprechenden derivaten Instrumenten gegen mögliche Marktpreisschwankungen abgesichert.

Operationelle Risiken

Der AKB-Konzern definiert operationelle Risiken als (monetären) Schaden, welcher durch Fehler, Fehlverhalten oder Nichtverfügbarkeit von Menschen, Prozessen, Systemen oder Gebäuden oder durch externe Einwirkung eintreten kann (inkl. Bussen). Mehrkosten resp. Mindererträge, die aus der Behebung des Primärschadens resultieren, werden ebenfalls dem Primärschaden angerechnet.

Die operationellen Risiken werden mittels interner Reglemente und Weisungen zur Organisation und Kontrolle und durch definierte Prozessabläufe reduziert. Die Überwachung der operationellen Risiken erfolgt anhand einer eigenen Schadensdatenbank sowie eines definierten und periodisch erstellten Risk-Indicator-Reporting. Die Geschäftsrisiken sind in einer Risikolandkarte beschrieben, in welcher die mögliche Schadenshöhe und die Eintretenswahrscheinlichkeit je Geschäftsgebiet geschätzt werden.

Der Begriff «Schaden» wird in der Bank sowohl negativ wie positiv verstanden. Resultiert z.B. aus einer fehlerhaften Handlung ein Gewinn, findet dieser ebenfalls Eingang in die Schadensdatenbank. Der «Schaden» wird also als absoluter Wert definiert, bei dem es nicht auf das Vorzeichen des Resultates, sondern auf die Ursache, also das Versagen in der Prozesskette mit monetären Folgen, ankommt.

Da die Bank grossen Wert auf die zuverlässige und rasche Leistungserbringung legt, wird der Regelung der internen Prozesse grosse Bedeutung zugemessen. Im Weisungswesen sowie in der Prozessorganisation sind deshalb Kontrollmassnahmen nach dem Vieraugenprinzip verankert. Diese Kontrollen werden periodisch erhoben, ausgewertet und die Ergebnisse an die Geschäftsleitung wie auch an den Bankrat rapportiert.

Dieses hohe Bewusstsein bezüglich Prozessorganisation hat die Bank dazu veranlasst, in diesem Jahr ein separates Reglement mit dem Thema Business Continuity Management (BCM) zu verabschieden. BCM ist ein unternehmensweiter Management-Ansatz, mit dem sichergestellt werden soll, dass die kritischen Geschäftsfunktionen im Fall (interner oder externer) Ereignisse aufrechterhalten oder zeitgerecht wiederhergestellt werden können. BCM umfasst damit die Phasen der Planung und Umsetzung sowie des Controllings und deckt das gesamte entsprechende Umfeld (Bereiche, Prozesse, Techniken) ab, welches erforderlich ist, um die unterbruchsfreie Verfügbarkeit kritischer Prozesse nach einem Ereignis zu gewährleisten oder um diese innerhalb einer definierten Zeitspanne wiederaufnehmen zu können.

In diesem BCM-Reglement sind entsprechend die Zuständigkeiten bestimmt sowie die Begrifflichkeiten, die eingesetzten Techniken und deren Umsetzung auf einer strategischen Ebene beschrieben. Diesem Reglement unterstellt ist die Dokumentation Krisen- und Katastrophenmanagement (Doku KKM). Diese enthält detaillierte Angaben für einen Krisenfall (Ausweichsysteme und

-abläufe, Pläne, Arbeitsanweisungen, Kommunikationslisten etc.) und dient dem in einem solchen Fall eingesetzten Krisenstab sowie den Informatik-Fachabteilungen als Entscheidungs- und Arbeitsgrundlage.

Die Interne Revision prüft das interne Kontrollsystem (IKS) regelmässig und berichtet darüber direkt dem Prüfungs- und Risikoausschuss und dem Bankrat als verantwortlichen Instanzen. Letzterer wird auch durch die Geschäftsleitung periodisch über bestehende operationelle Risiken sowie die ergriffenen und umgesetzten Eindämmungsmassnahmen orientiert.

Darüber hinaus sind sich der Bankrat und die Geschäftsleitung der vorhandenen, nicht direkt monetär bezifferbaren Risiken wie strategischer, Reputations- und Geschäftsrisiken bewusst. Diese Risiken werden durch periodisches Hinterfragen der bestehenden strategischen Ausrichtung und durch permanente Marktbeobachtung gehandhabt.

Die Berechnung der vom Gesetzgeber geforderten Eigenmittel für die Unterlegung der operationellen Risiken erfolgt nach dem Basisindikatoransatz.

Compliance und rechtliche Risiken

Gegenstand von Compliance-Risiken sind jene Rechts-, Reputations- und Verlustrisiken, die aus der Verletzung von Normen des Rechts und der Ethik resultieren.

Mit einer eigenständigen Compliance-Einheit stellt der AKB-Konzern auf operativer Ebene die Einhaltung der gesetzlichen, regulatorischen, standesrechtlichen und internen Vorschriften sicher und trägt somit zu einer in jeder Hinsicht einwandfreien Geschäftsführung bei. Compliance ist verantwortlich für die Einhaltung der Sorgfaltspflichten des AKB-Konzerns und des internen Weisungswesens, die Verhinderung der Geldwäscherei und von Insiderdelikten, die Einhaltung des Banken- und des Börsengesetzes, die Gewährleistung des Datenschutzes, die Vermeidung von Interessenkonflikten sowie für das ethisch und moralisch einwandfreie Verhalten. Durch periodische Ausbildung werden die Mitarbeitenden der Bank für diese Punkte sensibilisiert. Standardisierte monatliche Kontrollen ermöglichen ein frühzeitiges Erkennen und Beseitigen von Rechts- und Reputationsrisiken. Im Jahr 2009 wurden durch das Compliance zudem folgende Spezialprojekte umgesetzt resp. eng begleitet: Jährliche Kontrolle der Geschäftsbeziehungen mit erhöhtem Risiko, Bankkunden mit Auslandsdomizil, QI-Audit, Umsetzung der Marktverhaltensregeln mit Überwachung der Bankgeschäfte der Mitarbeitenden, Handelscompliance sowie Vorbereitung der compliancespezifischen Belange für die Migration von RTC zu Avaloq.

Behandlung nicht konsolidierter wesentlicher Beteiligungen in Bezug auf die Eigenmittelunterlegung

Firmenname, Sitz	Geschäftstätigkeit	Eigenmittelmässige Behandlung	
		Abzug ¹⁾	Gewichtung
AG für Fondsverwaltung, Zug	Fondsverwaltung	x	
AKB Active Management AG, Zürich	Vermögensverwaltung	x	
Fernwärme Wynenfeld AG, Aarau	Fernwärmeförderung		x
Finacon H. Belz AG, Frauenfeld	Vermögensverwaltung	x	
Real Time Center AG, Bern-Liebefeld	gemeinsames Rechenzentrum		x
Wissenspark AG, Windisch	Anbietung von Dienstleistungen und Beratung der Wissenschaft und Technologie		x

¹⁾ Beteiligungen an im Finanzbereich tätigen Gesellschaften und nachrangige Forderungen gegenüber diesen werden direkt vom Eigenkapital abgezogen.

Anrechenbare und erforderliche Eigenmittel Konzern

	31.12.2009 in 1'000 CHF	31.12.2008 in 1'000 CHF
Bruttokernkapital ¹⁾	1'456'734	1'414'774
davon Minderheitsanteile		
davon «innovative» Instrumente		
Elemente, die vom Kernkapital abzuziehen sind ²⁾	–1'155	–1'597
Anrechenbares Kernkapital	1'455'579	1'413'177

Ergänzendes Kapital und Zusatzkapital	–	–
Übrige Abzüge vom Gesamtkapital ³⁾	–16'096	–15'287
Anrechenbare Eigenmittel	1'439'483	1'397'890
davon Reserven für allgemeine Bankrisiken für die Informatik-Erneuerung	38'998	60'900

Kreditrisiko (nach Schweizer Standardansatz)	781'405	712'049
davon Kursrisiko bezüglich der Beteiligungstitel im Bankenbuch	2'337	2'224
Nicht gegenparteibezogene Risiken (nach Schweizer Standardansatz)	28'969	25'771
Marktrisiko (nach Marktrisiko-Standardansatz)	5'888	5'676
davon auf Zinsinstrumenten (allgemeines und spezifisches Marktrisiko)	2'531	3'118
davon auf Beteiligungstiteln	1'123	1'252
davon auf Devisen und Edelmetallen	2'211	826
davon auf Rohstoffen	23	480
Operationelles Risiko (nach Basisindikatoransatz)	55'106	54'376
Reduktion wegen abzugsfähiger Wertberichtigungen und Rückstellungen ⁴⁾	–11'484	–10'378
Erforderliche Eigenmittel brutto	859'884	787'494

Reduktion wegen Staatsgarantie ⁵⁾	–106'059	–96'656
Erforderliche Eigenmittel netto	753'825	690'838

	31.12.2009 in %	31.12.2008 in %
Eigenmittel-Deckungsgrad ⁶⁾	191,0	202,3
BIZ-Ratio ⁷⁾	13,2	14,0

Eigenmittel-Deckungsgrad ohne Reduktion wegen Staatsgarantie und ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die Informatik-Erneuerung	162,9	169,8
BIZ-Ratio ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die Informatik-Erneuerung	12,9	13,4

¹⁾ Nach Gewinnverteilung.
²⁾ Netto-Longpositionen von eigenen Beteiligungstiteln und «innovativen» Kapitalinstrumenten, ein ungedeckter Wertberichtigungs- und Rückstellungsbedarf des laufenden Geschäftsjahres, Goodwill und Immaterielle Werte (Ausnahme: Software), Abzüge wegen Begrenzung des «innovativen» Kapitals, Verlust des laufenden Geschäftsjahres, Abzüge bezüglich Verbriefungen.
³⁾ Netto-Longpositionen der nicht zu konsolidierenden Beteiligungen an im Finanzbereich tätigen Gesellschaften und der nachrangigen Forderungen gegenüber diesen, Abzüge im Zusammenhang mit Verbriefungen.
⁴⁾ Gemäss Art. 62 ERV werden im Schweizer Standardansatz für Kreditrisiken (SA-CH) die unter den Passiven bilanzierten Wertberichtigungen und Rückstellungen pauschal von den erforderlichen Eigenmitteln abgezogen.
⁵⁾ 12,5 Prozent der erforderlichen Eigenmittel vom Stammhaus AKB (brutto) nach Art. 33 Abs. 3 ERV.
⁶⁾ Anrechenbare Eigenmittel in Prozent der erforderlichen Eigenmittel (netto).
⁷⁾ Anrechenbare Eigenmittel in Prozent der risikogewichteten Positionen zzgl. der durch Multiplikation mit 12,5 in äquivalente Einheiten umgerechneten erforderlichen Eigenmittel für Marktrisiken, operationelle Risiken und für Positionen aus nicht abgewickelten Transaktionen.

Kreditrisiko nach Gegenparteigruppen

Kreditengagements in 1'000 CHF ¹⁾	Zentralregierungen und Zentralbanken	Banken und Effekten- händler	Andere Institutionen ²⁾	Unternehmen	Privatkunden und Kleinunter- nehmen ³⁾	Übrige Positionen ⁴⁾	Total
Bilanzpositionen							
Forderungen aus Geldmarktpapieren	599'997				114		600'111
Forderungen gegenüber Banken		249'236					249'236
Forderungen gegenüber Kunden	17'015		81'979	612'164	696'095	441	1'407'694
Hypothekarforderungen				210'857	13'951'036		14'161'893
davon Wohnliegenschaften				16'040	10'514'774		10'530'814
davon Büro- und Geschäftshäuser				126'022	748'292		874'314
davon Gewerbe und Industrie				62'632	2'018'268		2'080'900
davon Landwirtschaftsliegenschaften					452'787		452'787
davon übrige Liegenschaften				6'163	216'915		223'078
Schuldtitel in den Finanzanlagen	97'061	317'830	164'751	471'482			1'051'124
Rechnungsabgrenzungen						18'371	18'371
Sonstige Aktiven ⁵⁾		120'563			67'715	9'918	198'196
Total Bilanzpositionen	714'073	687'629	246'730	1'294'503	14'714'960	28'730	17'686'625
Vorjahr	2'256'381	934'752	112'366	906'992	13'909'566	26'854	18'146'912
Ausserbilanzgeschäfte							
Eventualverpflichtungen	371	315	171	53'260	154'261		208'378
Unwiderrufliche Zusagen			83'674	5'059	224'467		313'200
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen						24'602	24'602
Verpflichtungskredite					723		723
Total Ausserbilanzgeschäfte	371	315	83'845	58'319	379'451	24'602	546'903
Vorjahr	372	316	82'707	79'050	382'726	25'586	570'757

¹⁾ Die Gegenparteigruppen entsprechen jenen aus der Eigenmittelverordnung (ERV). Nicht unter Kreditengagements gezeigt werden die flüssigen Mittel, die nicht gegenparteibezogenen Aktiven sowie Engagements mit Beteiligungscharakter.

²⁾ Zu dieser Gruppe gehören öffentlich-rechtliche Körperschaften, die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), der Internationale Währungsfonds (IWF), multilaterale Entwicklungsbanken sowie Gemeinschaftseinrichtungen.

³⁾ Als Kleinunternehmen gelten nach AKB-Definition alle Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitern.

⁴⁾ z.B. Stiftungen und Rechnungsabgrenzungen.

⁵⁾ Inkl. Positive Wiederbeschaffungswerte ohne Ausgleichskonten für nicht erfolgswirksame Wertanpassungen.

Kreditrisikominderung

	Gedeckt durch Garantien	Gedeckt durch Grundpfand	Übrige Kredit- engagements ²⁾	Total
Kreditengagements in 1'000 CHF¹⁾				
Zentralregierungen und Zentralbanken			714'444	714'444
davon Derivate ³⁾				–
Banken und Effektenhändler			770'509	770'509
davon Derivate ³⁾			202'832	202'832
Andere Institutionen			288'653	288'653
davon Derivate ³⁾			–	–
Unternehmen		303'552	1'024'624	1'328'176
davon Derivate ³⁾			–	–
Privatkunden und Kleinunternehmen		11'921'858	2'992'803	14'914'661
davon Derivate ³⁾			115'759	115'759
Übrige Positionen			748'142	748'142
davon Derivate ³⁾			–	–
Total	–	12'225'410	6'539'175	18'764'585
Vorjahr	–	11'974'612	6'975'647	18'950'259

¹⁾ Die Gegenparteigruppen entsprechen jenen aus der Eigenmittelverordnung (ERV). Nicht unter Kreditengagements gezeigt werden die nicht gegenparteibezogenen Aktiven sowie Engagements mit Beteiligungscharakter. Die Kreditengagements sind nach eigenmittelmässigem Netting angegeben. Die Ausserbilanzpositionen wurden in ihr Kreditäquivalent umgerechnet.

²⁾ Dazu gehören insbesondere die Lombardkredite sowie alle ungedeckten Kredite.

³⁾ Zur Schätzung des Kreditrisikos bei Derivaten wurde die Marktwertmethode angewandt.

Segmentierung der Kreditrisiken

Kreditengagements nach Substitution in 1'000 CHF ¹⁾	0%	25%	35%	50%	75%	100%	150%	250%	EK-Abzug	Total
Zentralregierungen und Zentralbanken	700'080					14'364				714'444
davon Derivate ²⁾										–
Banken und Effektenhändler		226'331		327'404	175'812		40'962			770'509
davon Derivate ²⁾		31'150		61'513	110'169					202'832
Andere Institutionen		138'885		84'430		65'338				288'653
davon Derivate ²⁾										–
Unternehmen		302'020	74'950		228'602	706'472	707	15'425		1'328'176
davon Derivate ²⁾										–
Privatkunden und Kleinunternehmen			9'479'110	121'065	2'630'295	2'615'873	68'318			14'914'661
davon Derivate ²⁾						115'759				115'759
Übrige Positionen	660'144	11'571				76'427				748'142
davon Derivate ²⁾										–
Total	1'360'224	678'807	9'554'060	532'899	3'034'709	3'478'474	109'987	15'425	–	18'764'585
Vorjahr	2'629'061	584'417	9'282'112	539'002	3'053'588	2'780'858	65'739	15'482	–	18'950'259

¹⁾ Die Gegenparteigruppen entsprechen jenen aus der Eigenmittelverordnung (ERV). Nicht unter Kreditengagements gezeigt werden die nicht gegenparteibezogenen Aktiven sowie Engagements mit Beteiligungscharakter. Die Kreditengagements sind nach eigenmittelmässigem Netting angegeben. Die Aarg. Kantonalbank verwendet den Substitutionsansatz zur Kreditrisikominderung. Dementsprechend werden die Kreditengagements derjenigen Gegenparteigruppe zugeordnet, die sich nach einer allfälligen Substitution ergibt.

²⁾ Zur Schätzung des Kreditrisikos bei Derivaten wurde die Marktwertmethode angewandt.



«Lenzburgiade». Das in seiner Art einzigartige Internationale Musik-Festival Lenzburgiade feierte im Frühling 2009 Premiere – international, authentisch und auf höchstem Niveau. Im mittelalterlichen Schlosshof der Lenzburg konnte das Publikum die enge Verwandtschaft zwischen der klassischen Musik und der traditionellen Volksmusik kennen lernen. Der aus den Slums von Caracas stammende Wundergeiger Alexis Cardenas zum Beispiel, spielte Johann Sebastian Bach und Musik aus seiner südamerikanischen Heimat oder die phänomenale Zigeunergruppe Dobrogea brachte ihre melancholisch-leidenschaftliche Musik aus dem Donau-Delta am Schwarzen Meer mit, dazu tanzte ein sinnliches Tanzpaar welches seine Bewegungen so auf die Spitze trieb, dass man fast den Verstand verlor. Der Einstand der Lenzburgiade ist geglückt: mit einem Feuerwerk an hochkarätigen Konzerten, einem attraktiven Rahmenprogramm und unvergesslichen Begegnungen zwischen Musikern und Publikum entstand eine wunderbar lebendige Festival-Atmosphäre. _Der Vorstand von links nach rechts: Fabian Müller, künstlerischer Leiter; Ursula Diebold, Mitglied der Direktion AKB; Martin Lanz, Infrastruktur; Ruth Zenger, Geschäftsführerin; Stephan Goerner, künstlerischer Leiter; Kathrin Goerner, Kartenbüro; Adrian Goerner, Konzeption.

Bericht der Revisionsstelle an den Regierungsrat des Kantons Aargau
über die Prüfung der Konzernrechnung per 31. Dezember 2009
der Aargauischen Kantonalbank, Aarau.



Ernst & Young AG
Badenerstrasse 47
CH-8004 Zürich

Telefon +41 58 286 31 11
Fax +41 58 286 34 49
www.ey.com/ch

Bericht der Revisionsstelle an den Regierungsrat des Kantons Aargau
über die Prüfung der Konzernrechnung per 31. Dezember 2009 der
Aargauischen Kantonalbank, Aarau

Sehr geehrter Herr Landammann
Sehr geehrte Frau Regierungsrätin
Sehr geehrte Herren Regierungsräte

Bericht der Revisionsstelle zur Konzernrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die Konzernrechnung der Aargauischen Kantonalbank, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Mittelflussrechnung und Anhang (Seiten 20 bis 55) für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Bankrats
Der Bankrat ist für die Aufstellung der Konzernrechnung in Übereinstimmung mit den für Banken anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und den gesetzlichen Vorschriften verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Konzernrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Bankrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle
Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Konzernrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Konzernrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Konzernrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Konzernrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Konzernrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorge-

Mitglied der Treuhänder-Kammer



2

nommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Konzernrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prfungsurteil
Nach unserer Beurteilung vermittelt die Konzernrechnung für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit den für Banken anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und entspricht dem schweizerischen Gesetz.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften
Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR und Art. 11 RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

In Anlehnung an Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und in Übereinstimmung mit dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Bankrats ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Konzernrechnung existiert.

Wir empfehlen, die vorliegende Konzernrechnung zu genehmigen.

Zürich, 5. März 2010



Iqbal Khan
Zugelassener Revisionsexperte
(Leitender Revisor)



Roland Kläy
Zugelassener Revisionsexperte

Dank den ausgezeichneten Leistungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es gelungen, in einem aussergewöhnlichen Jahr Aussergewöhnliches zu leisten und somit die Geschäftstätigkeit erneut auszuweiten und Marktanteile zu gewinnen. Insbesondere konnte unsere wichtigste Geschäftssparte, das Ausleihungsgeschäft, weiter wachsen, und dies nochmals erheblich stärker als in den Vorjahren. Als Folge der von grosser Verunsicherung geprägten Zeit haben auch im Berichtsjahr viele Private und Institutionelle Kunden grosse Summen an Passivgeldern zur Aargauischen Kantonalbank gebracht. Wegen der allgemein tiefen Zinsen bei den Langfristgeldern ist der grösste Teil der Kundengelder in Spar- und Anlagegelder angelegt worden. Das zusätzliche Geschäftsvolumen, eine professionelle Bilanzsteuerung und absolute Kosten- disziplin bei den Ausgaben haben unter schwierigen Bedingungen zum erfreulichen Jahresergebnis beigetragen. Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst ist, wird sie – um die langfristige Vergleichbarkeit der Zahlen zu gewährleisten – auf den Seiten 6 und 7 dieses Jahresberichtes zusätzlich bereinigt um die IT-Migrationskosten ausgewiesen.

Bilanzentwicklung

Die Bilanzsumme beträgt per Ende 2009 CHF 18,5 Milliarden, das sind CHF 135,4 Millionen oder 0,7% weniger als im Vorjahr. Zu dieser leichten Abnahme ist es gekommen, weil im Berichtsjahr die aus dem Vorjahr stammenden hohen liquiden Mittel zur Rückzahlung von grösseren Fälligkeiten auf der Passivseite der Bilanz, für die Finanzierung eines Teils des Wachstums der Kundenausleihungen sowie zur Aufstockung der Finanzanlagen verwendet worden sind.

Aktiven

Die Kundenausleihungen sind um rund CHF 1,0 Milliarden oder 7,2% gewachsen. Es handelt sich dabei um das grösste Jahreswachstum im Bereich Kundenausleihungen beim Stammhaus seit Bestehen der Aargauischen Kantonalbank. Die AKB betrieb damit auch im 2009 eine konjunkturunterstützende Kreditvergabe, jedoch immer unter Berücksichtigung einer vorsichtigen Risikopolitik. Mit einem Gesamtvolumen von CHF 15,4 Milliarden an Kundenausleihungen unterstützt die Kantonalbank damit nachhaltig die Wirtschaft in ihrem Geschäftsgebiet.

Die Hypothekarforderungen, mit einem Anteil an der Bilanzsumme von 76,3% die bedeutendste Ausleihungsposition, weisen eine Nettozunahme von CHF 897,0 Millionen oder 6,8% auf insgesamt CHF 14,1 Milliarden aus. Mit diesem Wachstum konnte die Aargauische Kantonalbank ihre in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebauten starke Marktstellung weiter festigen. Die tiefen Zinsen für Festhypotheken haben viele Kundinnen und Kunden auch im Berichtsjahr dazu bewogen, variable Hypotheken in festverzinsliche Produkte umzuwandeln. Durch diesen seit dem 4. Quartal 2008 eingesetzten Trend hat sich der Anteil der Festhypotheken im Verlaufe des Berichtsjahres von 55% auf 85% des Gesamtbestandes erhöht.

Neben dem Hypothekargeschäft sind die Ausleihungen an die KMU, die öffentliche Hand und die Gewährung von Baukrediten Kerngeschäfte der Aargauischen Kantonalbank. Die Bilanzposition Forderungen gegenüber Kunden hat im Berichtsjahr netto um CHF 136,5 Millionen oder CHF 11,4% auf CHF 1,3 Milliarden zugenommen (Vorjahr Zunahme CHF 62,6 Millionen). Damit hat die Aargauische Kantonalbank ihre Stellung auch bei den KMU-Kunden weiter ausgebaut.

Passiven

Als Folge der sich im Herbst 2008 verbreitenden Finanzkrise haben viele Private und Institutionelle Kunden grosse Summen an Passivgeldern zur Aargauischen Kantonalbank gebracht. Auch haben die seit dem 4. Quartal 2008 massiv gesunkenen Zinsen für Festgeld- und Treuhandanlagen sowie die unsichere Entwicklung an den Aktienbörsen die Kunden vermehrt dazu bewogen, Gelder wieder in Spar- und Anlageform (inkl. Gehaltskonti) umzulagern. Im Berichtsjahr hat sich diese für die Bank wichtige Refinanzierungsquelle somit abermals um CHF 1,1 Milliarden oder 17,3% erhöht (Vorjahr +CHF 1,0 Milliarden oder +19,2%).

Die übrigen Verpflichtungen gegenüber Kunden nahmen als Folge der unattraktiven Festgeldzinsen um CHF 523,9 Millionen oder 11,5% auf CHF 4,0 Milliarden ab (Vorjahr –CHF 33,7 Millionen oder –0,7%).

Da sich unsere Kunden bei den anhaltend tiefen Zinsen nicht längerfristig binden wollten, verzeichnen die Kassenobligationen im Berichtsjahr eine Abnahme von CHF 233,8 Millionen oder 28,8% auf CHF 578,7 Millionen (im Vorjahr +72,4 Millionen oder +9,8%).

Dank der erfreulichen Zunahme der Spargelder konnten im Berichtsjahr, wie auch schon in den beiden Vorjahren, fällig gewordene Anleihen und Pfandbriefdarlehen zurückbezahlt werden. Diese Passivposition reduzierte sich um CHF 316,0 Millionen auf neu CHF 1,9 Milliarden (im Vorjahr Abnahme CHF 210,0 Millionen).

Insgesamt nahmen die Kundengelder netto um CHF 47,1 Millionen oder 0,3% auf CHF 14,1 Milliarden zu (Vorjahr +872,4 Millionen oder 6,6%). Der gesamte Nettoneugeldzufluss inklusive Wertschriften-Depotbeständen (Net New Money) betrug im Berichtsjahr CHF 0,8 Milliarden. Das entspricht einem Rückgang von CHF 0,7 Milliarden gegenüber 2008, liegt aber immer noch weit über dem Durchschnitt der vergangenen Jahre.

Das Total der Spar- und Anlagegelder reichte aus, um die Hypothekaranlagen zu 54,0% (Vorjahr 49,2%) mit dieser Form von Kundengeldern zu finanzieren. Der Anteil Spargelder an der Bilanzsumme beträgt 41,2% (Vorjahr 34,9%).

Erfolgsrechnung

Trotz dem anhaltenden Konkurrenzdruck im Hypothekargeschäft und rückläufiger Zinsmarge hat sich – dank Mehrvolumen und professioneller Bilanzsteuerung – der Zinsensaldo um CHF 6,7 Millionen oder 2,7% auf CHF 256,0 Millionen erhöht (Vorjahr –1,1% oder –CHF 2,7 Millionen).

Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft verzeichnet einen bescheidenen Rückgang um CHF 0,9 Millionen oder –1,5% auf insgesamt CHF 63,3 Millionen (Vorjahr –CHF 1,8 Millionen oder –2,8%). Damit konnten die negativen Markteinflüsse beim Wertschriften und Anlagegeschäft grösstenteils durch Mehrerträge bei den Kommissionen aus dem Kredit- und übrigen Dienstleistungsgeschäft kompensiert werden. Die beim Stammhaus betreuten Vermögenswerte haben im Berichtsjahr um 9,5% auf CHF 17,2 Milliarden zugenommen (Vorjahr –8,2%).

Der Erfolg aus dem Handelsgeschäft bleibt mit CHF 29,4 Millionen (+0,1%) gegenüber dem Vorjahr auf hohem Niveau praktisch unverändert (Vorjahr +CHF 2,6 Millionen oder +9,6%). Davon wurden CHF 15,7 Millionen in der Geschäftssparte Devisen-, Sorten- und Edelmetallhandel erwirtschaftet. Wichtig für uns ist dabei, dass unsere Erträge zu einem schönen Teil aus dem Kundenhandelsgeschäft angefallen sind. Der Erfolg wurde daher mit nur geringer Risikoexposition erreicht.

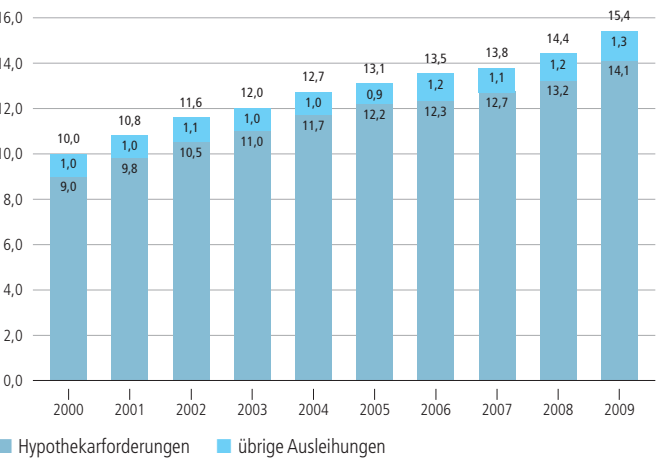
Im Vorjahr war die Erfolgsposition «Übriger ordentlicher Erfolg» stark beeinflusst durch notwendige Bewertungskorrekturen bei den Finanzanlagen. Dank dem Anstieg der Aktienkurse im Berichtsjahr konnte ein Teil dieser Bewertungskorrekturen wieder aufgelöst werden, was zu einer Zunahme des übrigen ordentlichen Erfolges von CHF 8,8 Millionen auf CHF 14,5 Millionen geführt hat.

Der Personalaufwand ist mit CHF 99,5 Millionen um CHF 3,7 Millionen oder 3,8% höher als im Vorjahr. Die Zunahme ist zum Teil auf den im Berichtsjahr um 40,5 Leistungseinheiten auf 681,1 Stellen erhöhten Personalbestand zurückzuführen. Zudem sind im Personalaufwand CHF 1,2 Millionen Kosten im Zusammenhang mit der IT-Migration enthalten.

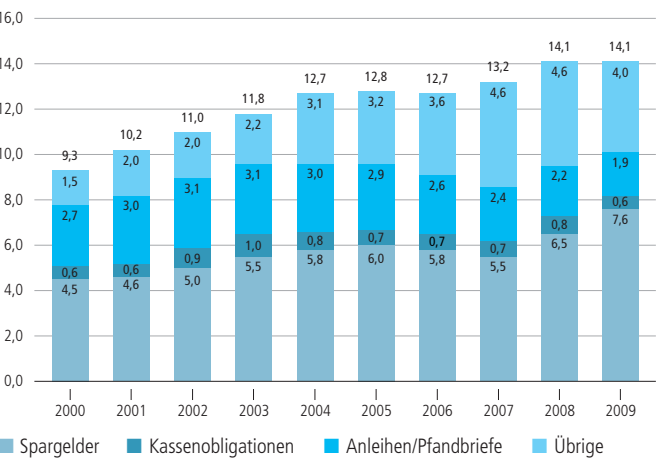
Der Sachaufwand hat im Berichtsjahr um CHF 21,8 Millionen oder 30,4% auf CHF 93,5 Millionen zugenommen. In diesem Aufwand sind CHF 26,1 Millionen für die IT-Erneuerung enthalten (Vorjahr CHF 2,9 Millionen). Ohne diesen Posten hat der Sachaufwand im Berichtsjahr um CHF 1,4 Millionen oder 2,1% abgenommen. Einerseits sind die Emissionskosten um CHF 3,4 Millionen tiefer ausgefallen und andererseits haben die übrigen Kosten wie geplant leicht um CHF 2,0 Millionen zugenommen.

Aus unserer Geschäftstätigkeit ergab sich ein Bruttogewinn von CHF 170,2 Millionen. Er liegt CHF 14,0 Millionen oder 7,6% unter dem Vorjahresergebnis. Bereinigt um die Kosten für die IT-Migration

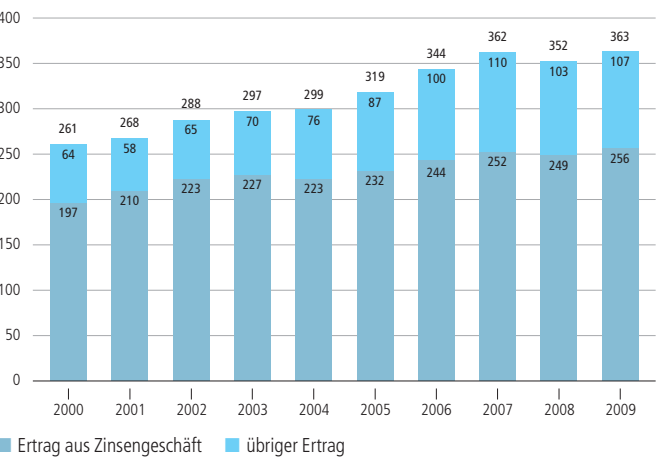
Kundenausleihungen 15,4 Mia.
Entwicklung in Mia. CHF



Kundengelder 14,1 Mia.
Entwicklung in Mia. CHF



Geschäftsertrag 363 Mio.
Entwicklung in Mio. CHF



beträgt der Bruttogewinn CHF 197,5 Millionen, das sind CHF 10,4 Millionen oder 5,5% mehr als im Vorjahr. Das ist das zweitbeste Ergebnis in der Geschichte der Bank. Nach Deckung der nachstehend kommentierten Aufwendungen beträgt der Jahresgewinn CHF 85,6 Millionen, CHF 4,5 Millionen oder 5,6% mehr als im Vorjahr.

Auf dem Anlagevermögen wurden CHF 5,0 Millionen bei den Bankliegenschaften – wovon CHF 1,0 Millionen infolge Wertbeeinträchtigung (Impairment), CHF 0,8 Millionen bei den anderen Liegenschaften, CHF 7,2 Millionen bei den übrigen Sachanlagen (vor allem Mobiliar, Maschinen, Hard- und Software) und CHF 0,4 Millionen bei den Beteiligungen oder insgesamt CHF 13,4 Millionen abgeschrieben. Das sind CHF 3,0 Millionen mehr als im Vorjahr. Bei den Abschreibungen sind CHF 1,6 Millionen für Investitionen im Zusammenhang mit der IT-Erneuerung enthalten.

Die direkt zulasten der Erfolgsrechnung abgebuchten Verluste betrugen CHF 1,1 Millionen gegenüber CHF 1,7 Millionen im Vorjahr. Die Position «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» beläuft sich auf CHF 36,0 Millionen und liegt somit CHF 10,9 Millionen oder 23,2% unter dem Vorjahreswert. Darin enthalten sind erhöhte Rückstellungen für Unternehmen, von denen sich viele nach wie vor in einem sehr rauen wirtschaftlichen Klima bewegen, sowie eine weitere Rückstellung von CHF 11,1 Millionen (Vorjahr CHF 18,2 Millionen) für Austrittsleistungen gegenüber dem bisherigen IT-Provider RTC.

In der Erfolgsrechnung ist auch die Abgeltung der Staatsgarantie an den Kanton Aargau enthalten. Diese Abgabe ist im Gesetz über die Aargauische Kantonalbank, gültig seit 1. Januar 2007, unter § 5, Absatz 2 geregelt. Sie beträgt 1% der gemäss den banken- und börsenrechtlichen Bestimmungen erforderlichen Eigenmittel, was für das Berichtsjahr eine Abgabe von CHF 7,1 Millionen ergibt.

Zum weiteren Ausbau der risikotragenden eigenen Mittel wurden über den ausserordentlichen Aufwand CHF 52,2 Millionen den Reserven für allgemeine Bankrisiken zugewiesen (Vorjahr CHF 40,5 Millionen). CHF 7,0 Millionen (Vorjahr CHF 29,0 Millionen) davon sind für die zukünftige IT-Erneuerung ausgeschieden worden. Somit sind für die geplante IT-Erneuerung in den Jahren 2007–2009 insgesamt CHF 100,3 Millionen Reserven und Rückstellungen gebildet worden. Damit sind alle per 31. Dezember 2009 bekannten Kosten vollumfänglich abgedeckt.

Im Steueraufwand von CHF 7,2 Millionen sind CHF 6,0 Millionen Einkommenssteuern zugunsten der Standortgemeinden der Aargauischen Kantonalbank im Kanton Aargau enthalten (Vorjahr CHF 6,2 Millionen). Diese Steuern ergeben sich aufgrund der Gewinnablieferung an den Kanton Aargau.

Gewinnverwendung

Der Jahresgewinn, zusammen mit dem Gewinnvortrag von CHF 0,4 Millionen aus dem Vorjahr, ergibt einen Bilanzgewinn von CHF 86,1 Millionen.

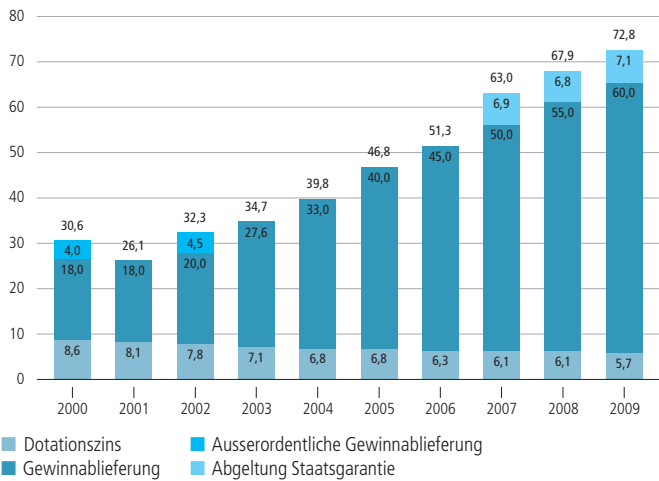
Der Bankrat schlägt folgende Gewinnverwendung vor:

– Verzinsung des unveränderten Dotationskapitals	CHF	5,7 Mio.
– Gewinnablieferung an den Kanton Aargau	CHF	60,0 Mio.
– Zuweisung an die gesetzlichen Reserven	CHF	20,0 Mio.
– Gewinnvortrag auf neue Rechnung	CHF	0,4 Mio.

Gegenüber dem Vorjahr fliesst dem Kanton somit eine um CHF 5,0 Millionen oder 9,1% erhöhte Gewinnablieferung zu. Total erhält der Kanton Aargau inklusive Verzinsung des Dotationskapitals und Abgeltung der Staatsgarantie CHF 72,8 Millionen, gegenüber CHF 67,9 Millionen im Vorjahr.

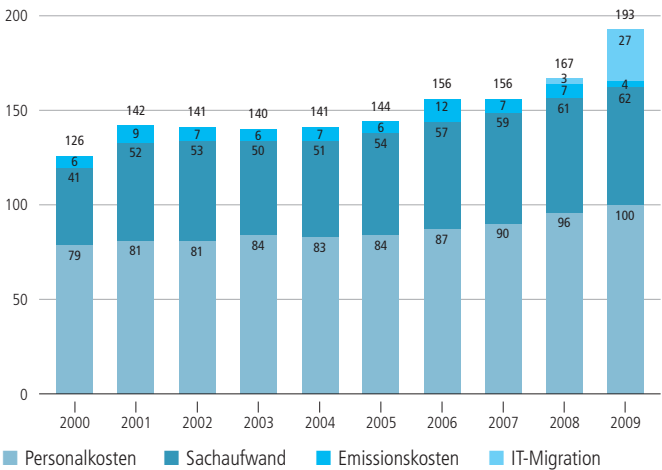
Ablieferung an den Kanton 72,8 Mio.

Entwicklung in Mio. CHF



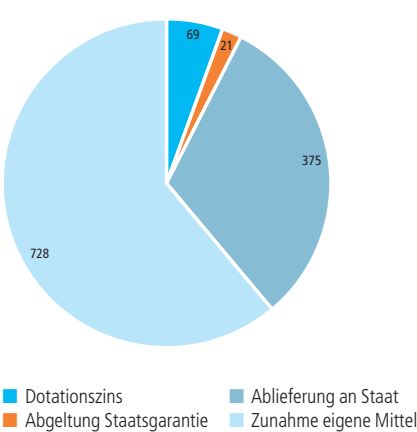
Kosten 193 Mio.

Entwicklung in Mio. CHF



Profit für den Kanton (2000–2009)

Total 1'193 Mio. CHF



Bilanz per 31. Dezember 2009

vor Gewinnverwendung

	Details im Anhang	31.12.2009 in 1'000 CHF	31.12.2008 in 1'000 CHF	Veränderung in 1'000 CHF	Veränderung in %
Aktiven					
Flüssige Mittel		652'995	376'564	276'431	73,4
Forderungen aus Geldmarktpapieren		600'111	2'175'987	−1'575'876	−72,4
Forderungen gegenüber Banken		293'420	475'735	−182'315	−38,3
Forderungen gegenüber Kunden		1'329'342	1'192'872	136'470	11,4
Hypothekarforderungen	3.6	14'086'838	13'189'806	897'032	6,8
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	3.6	82'429	59'176	23'253	39,3
Finanzanlagen	3.6	1'024'569	703'163	321'406	45,7
Beteiligungen		70'921	70'111	810	1,2
Sachanlagen		97'266	88'366	8'900	10,1
Rechnungsabgrenzungen		17'007	19'228	−2'221	−11,6
Sonstige Aktiven	3.5	198'093	237'396	−39'303	−16,6
Total Aktiven		18'452'991	18'588'404	−135'413	−0,7
Total nachrangige Forderungen		15'425	15'482	−57	−0,4
Total Forderungen gegenüber Konzerngesellschaften und qualifiziert Beteiligten		44'977	61'348	−16'371	−26,7
Forderungen gegenüber dem Kanton Aargau		4'000	4'000	0	0,0
Passiven					
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren		152	92	60	65,2
Verpflichtungen gegenüber Banken		2'142'846	2'384'458	−241'612	−10,1
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform		7'608'865	6'488'139	1'120'726	17,3
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden		4'038'222	4'562'059	−523'837	−11,5
Kassenobligationen		578'761	812'524	−233'763	−28,8
Anleihen und Pfandbriefdarlehen		1'884'000	2'200'000	−316'000	−14,4
Rechnungsabgrenzungen		148'009	137'284	10'725	7,8
Sonstige Passiven	3.5	316'367	340'742	−24'375	−7,2
Wertberichtigungen und Rückstellungen	3.9	218'958	194'153	24'805	12,8
Reserven für allgemeine Bankrisiken	3.9	844'256	820'958	23'298	2,8
Gesellschaftskapital	3.10	200'000	200'000	0	0,0
Allgemeine gesetzliche Reserve		386'480	366'480	20'000	5,5
Gewinnvortrag		440	409	31	7,6
Jahresgewinn		85'635	81'106	4'529	5,6
Total Passiven		18'452'991	18'588'404	−135'413	−0,7
Total Verpflichtungen gegenüber Konzerngesellschaften und qualifiziert Beteiligten		241'731	208'154	33'577	16,1
Verpflichtungen gegenüber dem Kanton Aargau		34'358	28'687	5'671	19,8
Ausserbilanzgeschäfte					
Eventualverpflichtungen		223'857	249'331	−25'474	−10,2
Unwiderrufliche Zusagen		311'662	333'036	−21'374	−6,4
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen		24'602	24'602	0	0,0
Verpflichtungskredite		723	368	355	96,5
Derivative Finanzinstrumente					
Kontraktvolumen		7'576'340	8'195'292	−618'952	−7,6
Positive Wiederbeschaffungswerte		188'277	227'054	−38'777	−17,1
Negative Wiederbeschaffungswerte		202'296	200'533	1'763	0,9
Treuhandgeschäfte	4.4	10'171	43'856	−33'685	−76,8

Erfolgsrechnung per 31. Dezember 2009

	Details im Anhang	31.12.2009 in 1'000 CHF	31.12.2008 in 1'000 CHF	Veränderung in 1'000 CHF	Veränderung in %
Ertrag und Aufwand aus dem ordentlichen Bankgeschäft					
Erfolg aus dem Zinsengeschäft					
Zins- und Diskontertrag	5.1	255'984	249'278	6'706	2,7
Zins- und Dividendenertrag aus Finanzanlagen		470'920	534'425	−63'505	−11,9
Zinsaufwand		19'914	16'421	3'493	21,3
		−234'850	−301'568	66'718	−22,1
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft					
Kommissionsertrag Kreditgeschäft		63'260	64'243	−983	−1,5
Kommissionsertrag Wertschriften und Anlagegeschäft		4'974	3'693	1'281	34,7
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungsgeschäft		50'200	54'932	−4'732	−8,6
Kommissionsaufwand		14'657	12'826	1'831	14,3
		−6'571	−7'208	637	−8,8
Erfolg aus dem Handelsgeschäft					
	5.2	29'363	29'381	−18	−0,1
Übriger ordentlicher Erfolg					
Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen		14'481	8'820	5'661	64,2
Beteiligungsertrag		237	427	−190	−44,5
Liegenschaftenerfolg		6'212	7'354	−1'142	−15,5
Anderer ordentlicher Ertrag		2'778	3'104	−326	−10,5
Anderer ordentlicher Aufwand		5'706	3'505	2'201	62,8
		−452	−5'570	5'118	−91,9
Betriebsertrag		363'088	351'722	11'366	3,2
Geschäftsaufwand ¹⁾					
Personalaufwand ¹⁾		−192'977	−167'523	−25'454	15,2
Sachaufwand ¹⁾		−99'452	−95'815	−3'637	3,8
		−93'525	−71'708	−21'817	30,4
Bruttogewinn ¹⁾					
		170'111	184'199	−14'088	−7,6
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen ¹⁾					
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	3.9, 5.5	−13'448	−10'472	−2'976	28,4
		−36'002	−46'867	10'865	−23,2
Betriebsergebnis ¹⁾		120'661	126'860	−6'199	−4,9
Abgeltung Staatsgarantie					
		−7'129	−6'800	−329	4,8
Zwischenergebnis ¹⁾		113'532	120'060	−6'528	−5,4
Ausserordentlicher Ertrag ¹⁾					
Ausserordentlicher Aufwand	5.5	31'483	8'814	22'669	257,2
Steuern	5.5	−52'200	−40'500	−11'700	28,9
		−7'180	−7'268	88	−1,2
Jahresgewinn		85'635	81'106	4'529	5,6
Gewinnverwendung					
Jahresgewinn		85'635	81'106	4'529	5,6
Gewinnvortrag		440	409	31	7,6
Bilanzgewinn		86'075	81'515	4'560	5,6
Zuweisung an die allgemeine gesetzliche Reserve		20'000	20'000	0	0,0
Verzinsung des Dotationskapitals		5'673	6'075	−402	−6,6
Gewinnablieferung an den Kanton		60'000	55'000	5'000	9,1
Gewinnvortrag		402	440	−38	−8,6

¹⁾ Die Erfolgsrechnung ist durch die IT-Migrationskosten beeinflusst. Beim Geschäftsjahr im Überblick auf Seite 6 werden die Positionen ohne die IT-Migration ausgewiesen.

1. Erläuterungen zur Geschäftstätigkeit, Personalbestand

Die Aargauische Kantonalbank ist eine selbständige Anstalt des kantonalen öffentlichen Rechts. Gestützt auf das Gesetz über die Aargauische Kantonalbank hat sie ihre Geschäftstätigkeit im Jahr 1913 aufgenommen. Der Kanton Aargau haftet für sämtliche Verbindlichkeiten der Bank. Die Aargauische Kantonalbank steht Privatpersonen, Firmen und Gemeinden mit ihren umfassenden Bankdienstleistungen zur Verfügung. Der Geschäftstrayon beschränkt sich hauptsächlich auf den Kanton Aargau und die angrenzenden Regionen. Ihre 29 Geschäftsstellen sind über sämtliche Bezirke des Kantons verteilt; für die Region Olten-Gösgen-Gäu befindet sich eine Geschäftsstelle in Olten sowie eine Automatenbank in Egerkingen.

Die nachstehenden Geschäftssparten prägen unsere Bank. Es bestehen keine weiteren Geschäftstätigkeiten, die einen wesentlichen Einfluss auf die Risiko- und Ertragslage haben.

Bilanzgeschäft

Das Bilanzgeschäft bildet die Hauptertragsquelle. Die Kundengelder, einschliesslich Kassenobligationen, Anleihen und Pfandbriefdarlehen, belaufen sich auf 76,5% (Vorjahr 75,7%) der Bilanzsumme. Die Ausleihungen erfolgen vorwiegend auf hypothekarisch gedeckter Basis. In erster Linie finanziert unsere Bank Wohnbauten. Kredite an Gewerbetreibende und Firmen werden gedeckt oder ungedeckt gewährt.

Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft

Der Hauptteil des Kommissions- und Dienstleistungsgeschäftes entfällt auf den Wertschriftenhandel für unsere Kunden, die Vermögensverwaltung, die Treuhandanlagen, das Emissionsgeschäft, die Beratung und die Übernahme von Mandaten in Erbsachen, Steuer-Dienstleistungen und den Zahlungsverkehr mit weiteren damit verbundenen Dienstleistungen. Diese werden von Privatpersonen wie auch von institutionellen und kommerziellen Kunden beansprucht.

Handelsgeschäfte

Unsere Bank betreibt den Handel mit Wertschriften für eigene Rechnung, vorwiegend aber für Kundenrechnung. Per Ende Jahr hielt sie einen Handelsbestand in Wertschriften von rund CHF 82 Millionen (Vorjahr CHF 59 Millionen). Ferner betreiben wir den Handel mit Devisen und Edelmetallen sowohl für eigene Rechnung als auch für unsere Kundinnen und Kunden. Die dabei eingegangenen Devisenpositionen auf eigene Rechnung sind unbedeutend. Am Schalter offerieren wir unserer Kundschaft auch das Change-Geschäft. Geschäfte mit Finanzderivaten beschränken sich auf die gängigen Devisen-, Zinssatz-, Aktien- und Index-Kontrakte sowie auf strukturierte Produkte für eigene und für Kundenrechnung.

Übrige Geschäftsfelder

Die Bank hält ein Wertschriften-Portefeuille mit vorwiegend festverzinslichen Wertschriften als Liquiditätsreserve. In der Bilanz sind diese Werte unter «Finanzanlagen» ausgewiesen. Ein grosser Teil davon sind repofähige Wertschriften.

Unsere Geschäftstätigkeit üben wir überwiegend in bankeigenen Liegenschaften aus. Über die Bankgebäude hinaus hält die Bank auch eine Anzahl weiterer Liegenschaften, einen Teil davon zu Anlagezwecken. Der Rest entfällt auf Liegenschaften aus Zwangsversteigerungen. Sie werden möglichst rasch weiterveräussert.

Auslagerung von Geschäftsbereichen (Outsourcing)

Die Bank hat wesentliche Teile der IT-Dienstleistungen, insbesondere die Entwicklung und Produktion, an die Real Time Center AG, Liebefeld, ausgelagert. Die Real Time Center AG ist ein Rechenzentrum für Banken, an welchem die Kantonalbanken von Bern, Baselland, Jura und Aargau, sowie die RBA-Holding angeschlossen sind. Diese Auslagerung wurde im Sinne der Vorschriften der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (FINMA) detailliert in Dienstleistungsverträgen (Service Level Agreements) geregelt. Sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dienstleisters sind dem Bankgeheimnis unterstellt, womit die Vertraulichkeit gewahrt bleibt.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Der Personalbestand beträgt, in Vollzeitpensen ausgedrückt, per Ende Jahr 681,1 Stellen (Vorjahr 640,6 Stellen). Darin enthalten sind 42,7 Stellen für Lernende und Praktikanten (Vorjahr 41,4). Sie sind nur zu 50% berücksichtigt, so dass wir faktisch 85 Lernende und Praktikanten beschäftigen.

2. Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze Allgemeine Grundsätze

Die Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze des Stammhauses der Aargauischen Kantonalbank stimmen weitgehend mit denjenigen des Konzerns überein, orientieren sich aber am Prinzip der Vorsicht. Damit kann im Gegensatz zum Konzernabschluss, der sich nach dem Prinzip «True and fair view» richtet, der Einzelabschluss durch stille Reserven beeinflusst werden.

Die Bilanzierung weicht bei folgenden Positionen von den auf den Seiten 24–29 publizierten Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätzen des Konzerns ab:

Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen, Finanzanlagen

Im Gegensatz zur Konzernrechnung werden im Stammhausabschluss die Bestände an eigenen Anleihen, Kassenobligationen sowie Geldmarktpapieren nicht mit den entsprechenden Passivpositionen verrechnet.

Beteiligungen

Die unter Beteiligungen aufgeführten Aktien und anderen Beteiligungstitel von Unternehmen, die mit der Absicht der dauernden Anlage gehalten werden, sind zum Anschaffungspreis abzüglich betriebsnotwendiger und vorsorglicher Abschreibungen bewertet.

Konsolidierungspflichtige Beteiligungen werden zum Anschaffungswert bilanziert. Ein allfälliger Goodwill wird grundsätzlich wie im Konzernabschluss über eine Laufzeit von fünf Jahren abgeschrieben.

Sachanlagen

Immaterielle Werte wie Goodwill (ohne denjenigen aus dem Erwerb von Mehrheitsbeteiligungen), selbst erstellte oder erworbene IT-Programme, Patente, abschreibungspflichtige Aktivierungen aus Gründungs-, Emissions- und Organisationskosten werden in der Bilanzposition Sachanlagen bilanziert.

Steuern

Als selbständige Staatsanstalt ist die Aargauische Kantonalbank von der Direkten Bundessteuer und von kantonalen Steuern im Kanton Aargau befreit. Hingegen sind, gestützt auf das Aargauische Steuergesetz vom 15. Dezember 1998, «Beträge, die aus dem Geschäftsergebnis für betriebsfremde Zwecke ausgeschieden werden», den Gemeinde-Einkommenssteuern zum Satze für natürliche Personen unterworfen. Unter der im Gesetz verankerten Formulierung sind die Ausschüttung an den Kanton sowie alle Arten von Vergabungen zu verstehen, nicht hingegen die Verzinsung des Dotationskapitals sowie die Abgeltung der Staatsgarantie. Nebst diesen Steuern entrichtet die Aargauische Kantonalbank den Gemeinden die Vermögenssteuer auf den von ihr gehaltenen Grundstücken.

Für die seit 1999 in Olten betriebene Geschäftsstelle erhebt der Kanton Solothurn für sich und die Standortgemeinde Steuern gemäss den im Kanton Solothurn geltenden Bestimmungen für juristische Personen, wobei auch die anteiligen Reserven für allgemeine Bankrisiken besteuert werden.

Die auf der beabsichtigten Ausschüttung an den Kanton und auf Vergabungen anfallenden Einkommenssteuern, die Vermögenssteuer auf Liegenschaftsbesitz sowie die auf dem ausgeschiedenen Periodenergebnis der Bankstellen im Kanton Solothurn anfallenden kantonalen und kommunalen Steuern werden als Aufwand in der Rechnungsperiode erfasst, in welcher die entsprechenden Gewinne anfallen. Dieses nach den geltenden Ansätzen errechnete Steuerbettefnis wird als passive Rechnungsabgrenzung verbucht.

Änderung der Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Im Berichtsjahr sind keine Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze geändert worden.

Offenlegungspflichten im Zusammenhang mit der Eigenmittelunterlegung

Die Angaben zu den Eigenmittel-Offenlegungspflichten sind auf konsolidierter Basis unter Punkt 6 des Konzernberichtes ab Seite 47 abgebildet.

3. Informationen zur Bilanz

3.5 Sonstige Aktiven und Sonstige Passiven

	2009		2008	
	Sonstige	Sonstige	Sonstige	Sonstige
	Aktiven	Passiven	Aktiven	Passiven
	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF
Wiederbeschaffungswerte aus derivativen Finanzinstrumenten				
Kontrakte als Eigenhändler				
Handelsbestände	92'013	157'323	114'251	151'200
Bilanzstrukturmanagement	96'145	44'854	111'708	48'238
Kontrakte als Kommissionär	119	119	1'095	1'095
Total derivative Finanzinstrumente	188'277	202'296	227'054	200'533
Ausgleichskonto		37'312		51'920
Indirekte Steuern	1'996	16'531	1'940	25'722
Abrechnungskonten	111	2'507	230	2'482
Nicht eingelöste Coupons, Kassenobligationen und Obligationenanleihen		679		517
Übrige Aktiven und Passiven	7'709	57'042	8'172	59'568
Total Sonstige Aktiven und Sonstige Passiven	198'093	316'367	237'396	340'742

3.6 Zur Sicherung eigener Verpflichtungen verpfändete oder abgetretene Aktiven sowie Aktiven unter Eigentumsvorbehalt

	2009		2008	
	Forderungs-	Verpflichtungen	Forderungs-	Verpflichtungen
	betrag	resp. davon	betrag	resp. davon
	resp. Buchwert	beansprucht	resp. Buchwert	beansprucht
	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF
Verpfändete Aktiven				
Forderungen gegenüber Banken				
Finanzanlagen bei der Nationalbank für Engpassfinanzierungsfazität	314'623		144'744	
Verpfändete oder abgetretene Hypothekarforderungen für Pfandbriefdarlehen	447'455	285'628	531'928	402'757
davon Pfandbriefzentrale der schweizerischen Kantonalbanken	447'455	285'628	515'952	397'690
davon Pfandbriefbank Schweizerischer Hypothekarinstitute	0	0	15'976	5'067
Total verpfändete Aktiven	762'078	285'628	676'672	402'757
Aktiven unter Eigentumsvorbehalt				

Mehrwertsteuer, Haftung aus Gruppenbesteuerung

Die Aargauische Kantonalbank und ihre Töchter AKB Privatbank Zürich AG und Finacon H. Belz AG sowie die AKB Active Management AG (Tochter der AKB Privatbank Zürich AG) werden von der Eidg. Steuerverwaltung als Mehrwertsteuergruppe behandelt, deren Kopf die Aargauische Kantonalbank (Stammhaus) ist. Aufgrund dieser Gruppenbesteuerung haftet die Aargauische Kantonalbank gegenüber der Eidg. Steuerverwaltung nicht nur für sich selber, sondern solidarisch mit den Tochtergesellschaften auch für geschuldete und/oder falsch deklarierte Mehrwertsteuern der übrigen Gruppenmitglieder.

3.7 Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen

	2009	2008
	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF
Sonstige Passiven, Abrechnungskonto	842	7
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	383'180	399'122
Rechnungsabgrenzungen	2'809	
Negative Wiederbeschaffungswerte	37	9'001
Eigene Kassenobligationen		
Eigene Anlehensobligationen		
Total Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen	386'868	408'130

3.9 Wertberichtigungen und Rückstellungen, Reserven für allgemeine Bankrisiken per 31.12.2009 (in 1'000 CHF)

	Stand Ende Vorjahr	Zweckkon- forme Ver- wendungen	Änderung der Zweck- bestimmung (Umbuchungen)	Wiederein- gänge, gefähr- dete Zinsen, Währungsdiff.	Neubildungen zulasten Erfolgs- rechnung	Auflösungen zugunsten Erfolgs- rechnung	Stand 31.12.2009
Wertberichtigungen und Rückstellungen							
Rückstellungen für latente Steuern	0						0
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfall- und andere Risiken:							
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken (Delkrede- und Länderrisiko)	177'756	–7'415		2'628	35'335	–12'031	196'273
Rückstellungen für Vorsorgeverpflichtungen	0						0
Übrige Rückstellungen ¹⁾	21'407	–5'342			12'200	–570	27'695
Subtotal	199'163	–12'757	0	2'628	47'535	–12'601	223'968
Total Wertberichtigungen und Rückstellungen	199'163	–12'757	0	2'628	47'535	–12'601	223'968
abzüglich:							
mit den Aktiven direkt verrechnete Wertberichtigungen	5'010						5'010
Total Wertberichtigungen und Rückstellungen gemäss Bilanz	194'153						218'958

¹⁾ In den übrigen Rückstellungen wurde unter anderem eine weitere Rückstellung von CHF 11,1 Millionen (Vorjahr CHF 18,2 Millionen) für Austrittsleistungen gegen- über der bisherigen IT-Providerin ohne Nutzen im Zusammenhang mit der neuen IT-Plattform gebildet. Die Höhe der Rückstellung entspricht dem Erwartungswert der zukünftigen Mittelabflüsse.

Reserven für allgemeine Bankrisiken

Risikovorsorge	131'500	6'000	137'500
Informatik-Erneuerung	60'900	7'000	38'998
Übrige Reserven für allgemeine Bankrisiken	628'558	39'200	667'758

Total Reserven für allgemeine Bankrisiken	820'958	52'200	–28'902	844'256
---	---------	--------	---------	---------

Eckwerte Risikovorsorge	31.12.2008 in 1'000 CHF	31.12.2009 in 1'000 CHF
Einzelwertberichtigungen	144'792	159'904
Anteil Rückstellungen Risikovorsorge an den Reserven für allgemeine Bankrisiken	131'500	137'500

Total gemäss Konzept Risikovorsorge ²⁾	276'292	297'404
---	---------	---------

²⁾ Details siehe Seite 28.

3.10 Gesellschaftskapital

	2009 Gesamt- nominalwert in 1'000 CHF	Dividenden- berechtigtes Kapital in 1'000 CHF	2008 Gesamt- nominalwert in 1'000 CHF	Dividenden- berechtigtes Kapital in 1'000 CHF
Gesellschaftskapital				
Dotationskapital	200'000	200'000	200'000	200'000
Total Gesellschaftskapital	200'000	200'000	200'000	200'000
Genehmigtes Kapital	50'000		50'000	
davon durchgeführte Kapitalerhöhungen	0		0	
	2010 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF	2013 in 1'000 CHF	2014 in 1'000 CHF
Dotationskapital nach Fälligkeiten und Zinssätzen				
2,150%			20'000	
2,450%		25'000	20'000	
2,600%				20'000
2,700%				
3,000%				20'000
3,150%	15'000			
3,300%				20'000
3,550%	20'000			
Total	35'000	25'000	40'000	40'000
		2009 Nominal in 1'000 CHF	Anteil in %	2008 Nominal in 1'000 CHF
Bedeutende Kapitaleigner und stimmrechtsgebundene Gruppen von Kapitaleignern				Anteil in %
Kanton Aargau		200'000	100	200'000
				100

3.11 Nachweis des Eigenkapitals

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF	2007 in 1'000 CHF
Eigenkapital am 1. 1.			
Dotationskapital	200'000	200'000	200'000
abzüglich nicht einbezahltes Gesellschaftskapital			
Einbezahltes Gesellschaftskapital	200'000	200'000	200'000
Allgemeine gesetzliche Reserve	366'480	323'480	284'480
Reserven für allgemeine Bankrisiken	820'958	783'558	710'558
Bilanzgewinn	81'515	99'577	90'640
Total Eigenkapital am 1. 1. (vor Gewinnverwendung)	1'468'953	1'406'615	1'285'678
+ andere Zuweisungen in/Entnahmen aus Reserven (inkl. Umbuchungen)	23'298	37'400	73'000
– Dividende und andere Ausschüttungen aus dem Jahresgewinn des Vorjahres	–61'075	–56'168	–51'253
+ Jahresgewinn des Berichtsjahres	85'635	81'106	99'190
Total Eigenkapital am 31.12. (vor Gewinnverwendung)	1'516'811	1'468'953	1'406'615
davon Dotationskapital	200'000	200'000	200'000
abzüglich nicht einbezahltes Gesellschaftskapital			
Einbezahltes Gesellschaftskapital	200'000	200'000	200'000
Allgemeine gesetzliche Reserve	386'480	366'480	323'480
Reserven für allgemeine Bankrisiken	844'256	820'958	783'558
Bilanzgewinn	86'075	81'515	99'577

Informationen zum Eigenmittel-Deckungsgrad siehe Seite 7 unter «Das Geschäftsjahr 2009 im Überblick». Der Eigenmittel-Offenlegungsbericht wird im Konzern unter Anhang 6 ab Seite 47 ff. abgebildet.

3.13 Forderungen und Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften sowie gewährte Organkredite

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
3.13.1 Forderungen und Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften		
Forderungen	64'366	68'009
Verpflichtungen	780'485	713'256
3.13.2 Organkredite		
Forderungen gegenüber Bankrat (5 Personen)		
sowie diesen nahestehenden natürlichen oder juristischen Personen (5 Personen)	18'529	22'988
Forderungen gegenüber der Geschäftsleitung und Revisionsstelle (4 Personen)		
sowie diesen nahestehenden natürlichen oder juristischen Personen (0 Personen)	7'049	15'674
3.13.3 Wesentliche Transaktionen mit nahestehenden Personen		
Unsere Tochtergesellschaft, die AKB Privatbank Zürich AG, refinanziert sich ausschliesslich zu marktüblichen Konditionen bei der Mutterbank Aargauische Kantonalbank. Per 31. Dezember 2009 betrugen die Forderungen gegenüber dieser Tochtergesellschaft CHF 45 Millionen und die Verpflichtungen CHF 238 Millionen. Im Weiteren wickelt die AKB Privatbank Zürich AG sämtliche Wertschriftentransaktionen über das Mutterhaus ab. Die Leistungen werden zu normalen Marktpreisen unter Banken verrechnet.		
Mit den übrigen nahestehenden Personen werden Transaktionen wie Wertschriftengeschäfte und Zahlungsverkehr abgewickelt, Kredite gewährt und verzinsliche Einlagen entgegengenommen. Bei den übrigen Tochtergesellschaften sowie den nicht exekutiven Mitgliedern des Bankrats und diesen nahestehenden Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den exekutiven Organmitgliedern sowie deren Ehepartnern werden die ordentlichen Mitarbeiterbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den ihnen nahestehenden übrigen Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt.		

Siehe auch Kapitel «Corporate Governance» Kapitel 5, Seite 92–93.

4. Informationen zu den Ausserbilanzgeschäften

4.4 Aufgliederung der Treuhandgeschäfte

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Treuhandgeschäfte		
Treuhandanlagen bei Drittbanken	10'171	43'856
Treuhandkredite		
Total Treuhandgeschäfte	10'171	43'856

5. Informationen zur Erfolgsrechnung

5.1 Aufgliederung des Zins- und Diskontertrags

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
5.1.1 Refinanzierungsertrag in der Position Zins- und Diskontertrag		
Refinanzierungsertrag aus Handelspositionen	48	370
5.1.2 Segmentierung des Zins- und Diskontertrages		
Kategorie		
Kunden	424'451	478'648
Banken	46'469	55'777
Total nach Kategorie	470'920	534'425
Kunden nach Domizil des Schuldners		
im Kanton Aargau	319'525	371'429
ausserhalb des Kantons Aargau	101'112	103'424
im Ausland	3'814	3'795
Total nach Domizil des Schuldners	424'451	478'648

5.2 Aufgliederung des Erfolgs aus dem Handelsgeschäft

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Handelserfolg		
Devisen- und Sortenhandel	15'418	18'524
Edelmetallhandel	316	283
Wertschriftenhandel	1'933	-238
Zinsinstrumente	11'696	10'812
Total Handelserfolg	29'363	29'381

5.5 Weitere Angaben zur Erfolgsrechnung

Die Position Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste setzt sich wie folgt zusammen:

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Direktverluste	1'067	1'675
Rückstellungen für Ausfallrisiken im Aktivgeschäft	23'835	26'992
Rückstellungen für Austrittsleistungen gegenüber der bisherigen IT-Providerin	11'100	18'200
Total Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	36'002	46'867

Zweckkonforme Verwendung von in früheren Jahren gebildeten Rückstellungen

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken	7'415	11'107
Rückstellungen für Vorsorgeverpflichtungen (Ausfinanzierung Aarg. Pensionskasse)		69'300
Übrige Rückstellungen	5'342	148
Total zweckkonforme Verwendung von Rückstellungen	12'757	80'555

Das ausserordentliche Ergebnis setzt sich wie folgt zusammen:

	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Ausserordentlicher Ertrag		
Erlös aus Veränderungen im Beteiligungsbestand	2'297	4'348
Erlös aus dem Verkauf von Liegenschaften im Anlagebestand		1'294
Auflösung von Reserven für allgemeine Bankrisiken für IT-Erneuerung	28'902	3'100
Diverse Eingänge	284	72
Total ausserordentlicher Ertrag	31'483	8'814
Ausserordentlicher Aufwand		
Einlage in Reserven für allgemeine Bankrisiken für Konzept Risikovorsorge	6'000	11'500
Einlage in Reserven für allgemeine Bankrisiken für IT-Erneuerung	7'000	29'000
Zuweisung an Reserven für allgemeine Bankrisiken	39'200	
Diverse Aufwände		
Total ausserordentlicher Aufwand	52'200	40'500

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag
Zwischen dem Bilanzdatum und der Drucklegung des Jahresberichtes sind keine Ereignisse eingetreten, welche einen negativen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage 2009 haben könnten.

Stadttheater Olten AG. Der Veranstaltungskalender brachte gleich einige Höhepunkte im Jahr 2009. Zu Jahresbeginn das Konzert des Leipziger Kammerorchesters unter der Leitung von Morten Schuldt-Jensen und mit Franz Vorraber am Klavier. Im Frühjahr gastierte die New Yorker Stargeigerin Sarah Chang, begleitet vom Kammerorchester Basel unter der Leitung von David Stern. Im November präsentierten wir die Festival Strings Lucerne mit dem phänomenalen deutschen Pianisten Martin Stadtfeld. Im Dezember begeisterte das britische Vokalensemble King's Singers das Publikum durch seine Vielseitigkeit. Den krönenden Abschluss schliesslich bildete der Auftritt der bulgarischen Weltklasse-sängerin Vesselina Kasarova zusammen mit dem renommierten Freiburger Barockorchester unter der Leitung von Gottfried von der Goltz. _Zeichnen für das Programm verantwortlich (von links nach rechts): Regula Grossen, Künstlerischer Beirat; Madeleine Schüpfer, Redakteurin Theaterzeitung, Künstlerischer Beirat; Herbert Schibler, Geschäftsführer.



Bericht der Revisionsstelle an den Regierungsrat des Kantons Aargau
über die Prüfung der Jahresrechnung per 31. Dezember 2009
der Aargauischen Kantonalbank, Aarau.



Ernst & Young AG
Badenerstrasse 47
CH-8004 Zürich

Telefon +41 58 286 31 11
Fax +41 58 286 34 49
www.ey.com/ch

Bericht der Revisionsstelle an den Regierungsrat des Kantons Aargau
über die Prüfung der Jahresrechnung per 31. Dezember 2009 der
Aargauischen Kantonalbank, Aarau

Sehr geehrter Herr Landammann
Sehr geehrte Frau Regierungsrätin
Sehr geehrte Herren Regierungsräte

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung der Aargauischen Kantonalbank, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang (Seiten 64 bis 73) für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Bankrats
Der Bankrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und dem Gesetz über die Aargauische Kantonalbank verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Bankrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle
Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Ange-

Mitglied der Treuhänder-Kammer



2

messenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil
Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz und dem Gesetz über die Aargauische Kantonalbank.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR und Art. 11 RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

In Anlehnung an Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und in Übereinstimmung mit dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Bankrats ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Ferner bestätigen wir, dass der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes dem schweizerischen Gesetz und dem Gesetz über die Aargauische Kantonalbank entspricht, und empfehlen die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Zürich, 5. März 2010

Ernst & Young AG



Iqbal Khan
Zugelassener Revisionsexperte
(Leitender Revisor)



Roland Kläy
Zugelassener Revisionsexperte

Die Aargauische Kantonalbank hat ihr Engagement im Bereich Nachhaltigkeit weiter intensiviert und erfasst seit 2009 Umwelt- und Nachhaltigkeitsdaten. Dies ermöglicht es, in den folgenden Kapiteln international vergleichbare Nachhaltigkeitsindikatoren transparent aufzuschlüsseln. Ausserdem misst die Aargauische Kantonalbank dadurch über einen längeren Zeitraum ihr Umweltverhalten und kann daraus Massnahmen ableiten. So wird sichergestellt, dass die Hebel in Zukunft an den richtigen Stellen angesetzt werden, um die Umwelt zu schonen.

Die Aargauische Kantonalbank publiziert mit diesem Jahresbericht erstmals quantitative Daten, die 2009 über eine neu eingeführte Nachhaltigkeitssoftware erhoben wurden. Da es sich um die erste Datenerhebung zum Verbrauch ökologischer Ressourcen handelt, kann die Datenqualität noch nicht abschliessend beurteilt werden. Es sind demnach keine Vergleiche mit Vorjahreszahlen verfügbar.

Die Nachhaltigkeitsberichterstattung im Geschäftsbericht erfolgt gemäss VfU-Indikatoren (VfU = Verein für Umweltmanagement in Banken, Sparkassen und Versicherungen e.V.), um die Umwelteinflüsse der betrieblichen Tätigkeiten der AKB mit anderen Finanzinstituten vergleichbar zu machen. Die Berechnung der Emissionskennzahlen richtet sich nach den VfU-Richtlinien 2007. Zusätzlich publizieren wir die betriebsökologischen Leistungskennzahlen in Anlehnung an die Leitlinien der Global Reporting Initiative (G3 Guidelines), unter besonderer Berücksichtigung des Zusatzes für Finanzdienstleister (Financial Services Sector Supplement, Version 3.0/FSSS Endversion 2008). Auf die genaue Bezeichnung der Kennzahlen gemäss VfU und/oder GRI wird direkt im Text hingewiesen.

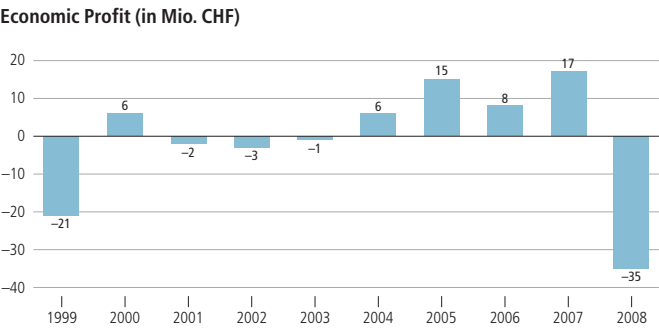
Die Aargauische Kantonalbank hat sich für das Jahr 2009 das Erreichen des C-Levels im GRI-Report zum Ziel gesetzt (vgl. Punkt 2.8.) und eine Berichtsstruktur gewählt, die diesen Anforderungen gerecht wird.

1. Ökonomische Nachhaltigkeit
1.1. Wichtige ökonomische Kennzahlen

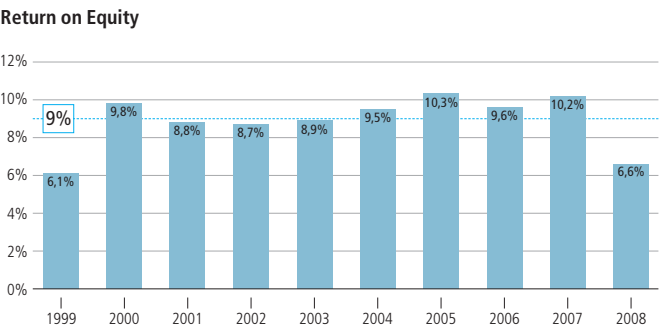
Economic Profit

Der Economic Profit ist als ökonomische Spitzenkennzahl zur wertorientierten Performancemessung zu verstehen. In nebenstehender Abbildung (oben rechts) ist die Entwicklung des Economic Profit und des Return on Equity der Aargauischen Kantonalbank über die letzten 10 Jahre zusammengefasst dargestellt:

Die Erträge und Ausschüttungen der Aargauischen Kantonalbank werden zur Vergleichbarkeit der Performanceentwicklung in Relation zu Marktdaten gestellt, was zu zahlenmässigen Abweichungen gegenüber der Jahresrechnung führen kann.



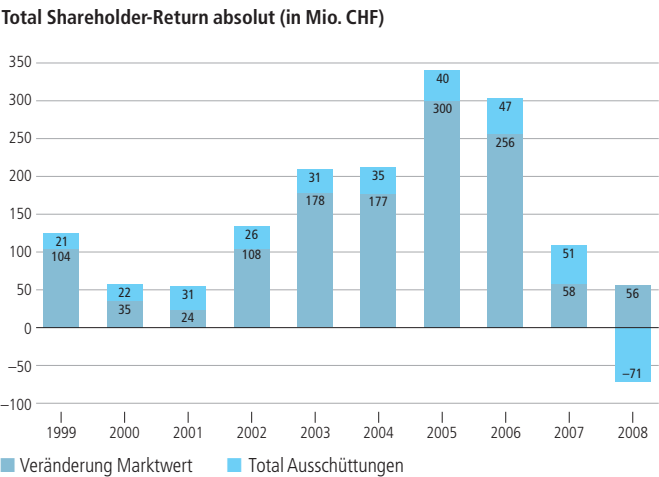
Der Economic Profit konnte in der Betrachtungsperiode von 1999 bis 2007 um CHF 38 Millionen markant gesteigert werden. 2008 fiel der Economic Profit mit CHF -35 Millionen negativ aus, dies vor allem aufgrund der branchenüblichen Entwicklungen im Ertrags- und Rückstellungsbereich.



Im Beobachtungszeitraum kann bis 2007 eine klare Steigerung der operativen Performance nachgewiesen werden.

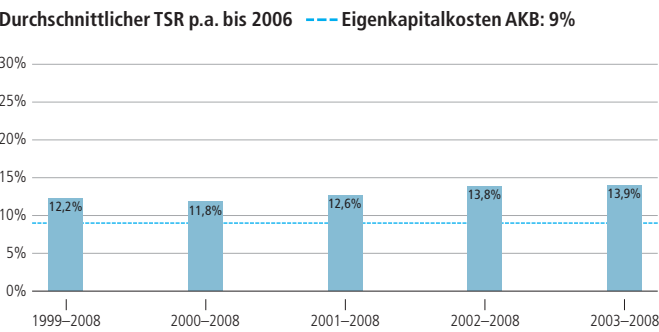
Wertschaffung (Total Shareholder-Return)

Der absolute Total Shareholder-Return für die letzten 10 Jahre ergibt das folgende Bild:



In den letzten 10 Jahren erwirtschaftete die Aargauische Kantonalbank für den Kanton Aargau einen Betrag von CHF 1,53 Milliarden, wovon CHF 360 Millionen ausgeschüttet und CHF 1,17 Milliarden in Form von Unternehmenswertsteigerung erzielt wurden.

Nachfolgend wird die durchschnittliche relative Entwicklung des Total Shareholder-Return nach verschiedenen Betrachtungszeiträumen dargestellt:

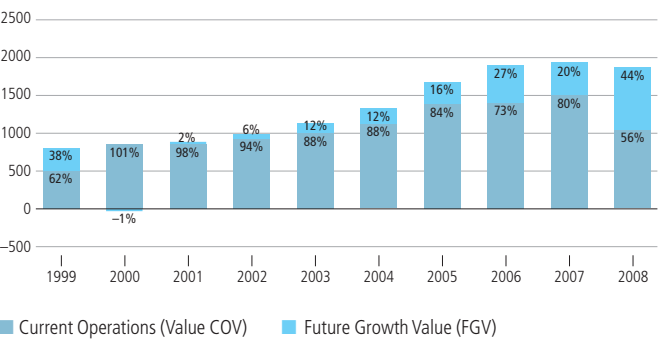


Je nach Basis schwankt die durchschnittliche Rendite p.a. zwischen 11,8% und 13,9%. Die durchschnittlichen Renditen liegen über den risikogerechten Eigenkapitalkosten der AKB von 9,0%.

Analyse der Wertschaffung

Aufgrund der gesteigerten betrieblichen Performance ist bis 2007 ein markanter Anstieg des absoluten Current Operations Value (COV) im Betrachtungszeitraum zu verzeichnen. In den letzten 10 Jahren erwirtschaftete die Aargauische Kantonalbank für den Kanton Aargau eine Unternehmenswertsteigerung von CHF 1,17 Milliarden (Annahme: AKB ist identisch bewertet wie eine durchschnittlich börsenkotierte Kantonalbank). Davon können CHF 600 Millionen (51%) über die operative Performance und CHF 570 Millionen (49%) über die Erhöhung der künftigen Performanceerwartungen erklärt werden.

Entwicklung Marktwertkomponenten der AKB (in Mio. CHF)



Konklusionen

- Aufgrund der gezeigten Analysen kann festgehalten werden, dass aus ökonomischer Sicht die Aargauische Kantonalbank in

den letzten 10 Jahren eine nachhaltige Rendite für den Kanton Aargau erwirtschaften konnte, welche über der risikogerechten Renditeerwartung (Eigenkapitalkosten) von 9% lag. In der Periode von 1999-2008 konnte eine durchschnittliche jährliche Rendite für den Kanton Aargau von 12,2% realisiert werden.

- Die nachhaltige Wertschaffung der letzten 10 Jahre von insgesamt CHF 1,53 Milliarden der AKB zugunsten des Eigentümers (Kanton Aargau) kann wie folgt erklärt werden:

Ausschüttungen	CHF 360 Mio. (24%)
Wertsteigerung durch operative Performance	CHF 600 Mio. (39%)
Wertsteigerung durch erhöhte Performanceerwartungen	CHF 570 Mio. (37%)

Ökonomische Nachhaltigkeit durch wertorientierte Bankführung

Ausgangslage ökonomische Nachhaltigkeit

Für das Jahr 2009 wurden erneut Economic Profit-Targets definiert, welche dem Eigentümer mindestens eine Rendite (TSR) in der Höhe der Eigenkapitalkosten sicherstellen sollen. Diese EP-Targets wurden über Werttreiber in den Bereichen Wachstum, Kosteneffizienz und Kapitaleffizienz operationalisiert, damit die finanzielle Performance gemessen und gesteuert werden kann.

Ziele/Grundsätze wertorientierte Bankführung

Mit der Definition der Werttreiber wurde auch eine neue Führungsphilosophie eingeführt. Mittels rollierender Forecasts werden die Regionen und neu auch die zentralen Bereiche befähigt, die Werttreiber periodisch zu messen und zu steuern. Oberstes Ziel ist die konsequente Umsetzung und Steuerung von Massnahmen als «Triebfeder» für nachhaltige Verbesserungen.

Die bisher gemachten Erfahrungen zeigen, dass damit eine konstruktive und effiziente Plattform zur nachhaltigen, positiven ökonomischen Entwicklung der Aargauischen Kantonalbank geschaffen werden kann.

1.2. Ökonomische Leistungsindikatoren
GRI-Kennzahlen EC1, EC3, EC7, EC8

Tabelle 1.2-1: Ökonomische Leistungsindikatoren 2009 (GRI Aspekt Wirtschaftliche Leistung, EC1, EC3)

Erfolg aus dem Zinsgeschäft	255'984'000 CHF
Erfolg aus dem Indifferenzgeschäft	107'104'000 CHF
Geschäftsaufwand	165'637'000 CHF
Bruttogewinn	197'451'000 CHF
Betriebsergebnis	149'563'000 CHF
Abgeltung Staatsgarantie	7'129'000 CHF
Jahresgewinn	85'635'000 CHF

Tabelle 1.2-1 listet die ökonomischen Leistungsindikatoren: Erfolg aus dem Zinsgeschäft, Erfolg aus dem Indifferenzgeschäft,

Geschäftsaufwand, Bruttogewinn, Betriebsergebnis, Abgeltung Staatsgarantie und den Jahresgewinn auf. Weiter erhält der Kanton Aargau als Eigentümer der AKB eine Gewinnablieferung von CHF 60 Millionen sowie neben der Abgeltung der Staatsgarantie (CHF 7,1 Millionen) eine Verzinsung des Dotationskapitals (CHF 5,7 Millionen).

Zusätzlich werden hier zu zwei weiteren ökonomischen GRI-Kennzahlen Aussagen gemacht:

Einstellung von örtlichem Personal (EC7): Die AKB beschäftigt überwiegend örtliches Personal.
Investitionen in Infrastruktur, die vornehmlich in öffentlichem Interesse liegen (EC8): Die AKB tätigt keine solchen Investitionen.

2. Ökologische Leistungsindikatoren

GRI-Kennzahlen EN, VfU-Kennzahlen 1–7

2.1. Betriebsökologie

Methodik der Datenerfassung

Nebst der rein verbalen Berichterstattung publizieren wir hier die Resultate von Datenerhebungen, welche wir mit einer speziellen Nachhaltigkeitssoftware (SoFi von PE International) durchführen. Die Datenerhebung zum Verbrauch ökologischer Ressourcen und die Berichterstattung der zugehörigen Kennzahlen (VfU- und GRI Kennzahlen) erfolgte per 2009 erstmals. Vergleiche mit Vorjahren fehlen deshalb. Dort, wo Daten nicht vollständig pro Standort oder Objekt erhoben werden, wird besonders darauf hingewiesen. Nicht vollständig erhobene Daten werden mit den Indikatoren pro Mitarbeitenden bzw. pro Bruttogeschossfläche auf die Gesamtbank hochgerechnet. Wir möchten die erhobenen Werte im Sinne eines «Pilots» trotz dieser Einschränkungen ausweisen, wobei sich die Datenerhebung im Laufe der Zeit laufend verbessern wird.

Berichtet werden Daten der Standorte/Objekte in insgesamt sieben Regionen (Aarau, Baden/Wettingen, Brugg, Olten, Rheinfelden, Wohlen und Zofingen) und der Zentrale.

Datenerfassung

Die ökologischen Kennzahlen erfasst die AKB teilweise dezentral, also auf Standort-/Objektebene (Energie, Abfall, Wasser, Mitarbeiterzahlen, Bruttogeschossflächen) und teilweise zentral (Geschäftsreisen, Papierverbrauch, qualitative Stellungnahmen zu GRI-Fragen).

639 Mitarbeitende (Vollzeitäquivalente) und 35'197m² Bruttogeschossflächen an Bürofläche bilden die Basis für die Berechnungen. Zur Beantwortung der GRI-Fragen zu Mitarbeitern nach Altersklassen und Anstellungstypen werden Kopfzahlen herangezogen.

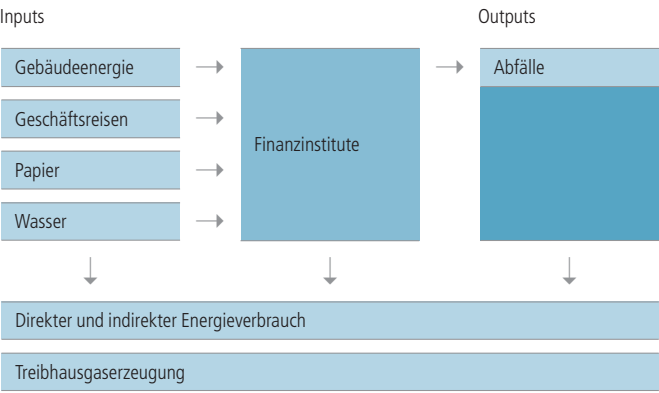


Tabelle 2.1–1: Beschaffung der Grundlagen zur Ermittlung der ökologischen Kennzahlen

Kennzahlen	Erfassung	Datenherkunft
Mitarbeiter [MA]	dezentral	HR
Bruttogeschossflächen [BGF]	dezentral	Mietverträge
Elektroenergieverbrauch*	dezentral	Stromrechnungen
Heizenergieverbrauch*	dezentral	Heizkosten- und Lieferantenabrechnungen
Wasserverbrauch*	dezentral	Rechnungen Wasserwerke
Papierverbrauch	zentral	Wareneinkauf/ Verbrauch
Abfallaufkommen*	dezentral	Rechnungen Entsorgungsbetriebe Spesenabrechnungen
Geschäftsverkehr	zentral	Unterlagen VfU + GRI
CO ₂ -Emissionen	zentral/ dezentral	Unterlagen VfU + GRI
GRI: Mitarbeiter, Beschäftigungsart	dezentral	HR
GRI: Mitarbeiter, Altersgruppen	dezentral	HR
GRI: Mitarbeiter, Geschlecht und Hierarchiestufe	dezentral	HR
GRI: Ökonomische Daten	zentral	Rechnungswesen
GRI: Juristische Daten	zentral	Legal & Compliance
GRI: Aus- und Weiterbildung	zentral	HR
GRI: Berufskrankheiten	zentral	HR

* Diese Daten wurden ausgehend von repräsentativen Standorten auf die Gesamtbank hochgerechnet.

2.2. Gebäudeenergie

Elektroenergieverbrauch

VfU-Kennzahl 1a

Elektroenergieverbrauch pro Energiebezugsfläche (kWh/m² BGF) bzw. Elektroenergieverbrauch in kWh pro Mitarbeiterin und Mitarbeiter (kWh/MA)

Der gesamte Elektroenergieverbrauch der AKB liegt im Jahr 2009 bei 3,8 Millionen kWh. Bezogen auf Mitarbeiter werden 6'000 kWh/MA verbraucht. Das sind 109 kWh/m² BGF. Der Anteil an Ökostrom am Gesamtstrom liegt bei 60%.

Nebst unseren Aarauer Liegenschaften, für die wir das Ökostromprodukt «Eaglepower» der IBAAarau verwenden, beziehen wir für

unseren Sitz Rheinfelden das Stromprodukt «AEW Flussperle», welches aus dem Flusskraftwerk Augst stammt.

Verbrauch fossiler Brennstoffe

(Heizenergieverbrauch)

VfU-Kennzahl 1b

Heizenergieverbrauch pro m² Energiebezugsfläche (kWh/m² BGF)

Der Verbrauch fossiler Brennstoffe (Heizöl und Erdgas) für Heizenergie betrug im Jahr 2009 total rund 2,3 Millionen kWh. Erdgas war mit rund 85% der Hauptenergieträger für die Wärmeerzeugung. Die genauen Verbrauchswerte wurden bei fünfzehn repräsentativen Objekten detailliert erhoben und auf die Gesamtbank umgelegt. Es ergab sich ein durchschnittlicher Verbrauchswert von 65 kWh/m² an fossilen Brennstoffen für Heizenergie. Weiter wurden rund 690'000 kWh an Fernwärme verbraucht. Zusammen mit dem Fernwärmeverbrauch ergibt das 85 kWh/m² BGF. Die AKB setzt nach Möglichkeit überall dort Fernwärme ein, wo sie angeboten wird.

Abbildung 2.2–1: Prozentuale Aufteilung fossiler Brennstoffe für die Erzeugung von Heizenergie im Jahr 2009

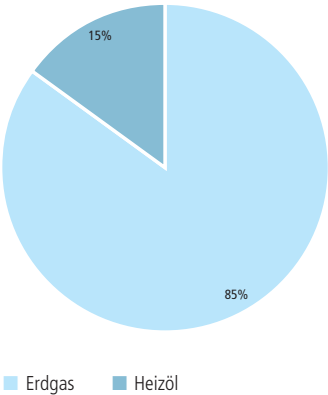


Tabelle 2.2–1: Hochgerechneter Verbrauch fossiler Brennstoffe für Heizenergie im Jahr 2009

Erdgas	1.960.000	kWh
Heizöl	340.000	kWh
Heizenergie total	2.300.000	kWh
Heizenergie pro MA (VfU 1b)	3.600	kWh/MA
Heizenergie pro m ² (VfU 1b)	65	kWh/m ²
Heizenergie inkl. Fernwärme pro m ²	85	kWh/m ²

2.3. Geschäftsverkehr

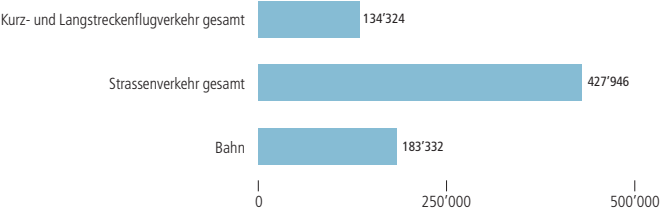
VfU-Kennzahl 2

Gesamter Geschäftsverkehr (absolut) in Kilometern (km)

Die AKB erfasste alle Geschäftsreisen (PKW, Bahn, Lang- und Kurzstreckenflüge) ihrer Mitarbeitenden zentral. Insgesamt betrug der Geschäftsreiseverkehr 745'602 km. Bei 639 Mitarbeitenden

entspricht dies einem Durchschnitt von 1'167 km pro Mitarbeiterin und Mitarbeiter.

Abbildung 2.3–1: Geschäftsverkehr gesamt 2009 (in km)



Der Hauptanteil der Geschäftsreisen wurde mit dem PKW getätigt, gefolgt von Bahn und Flugzeug. Die Kurzstreckenflüge haben an den Flügen gesamt nur einen Anteil von 2%. Die gefahrenen Bahnkilometer wurden basierend auf dem VfU-Leitfaden 2005 mit CHF 0,50/km aus den Bahnticketkosten ermittelt.

Um die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel durch die Mitarbeitenden zu fördern, hat die Aargauische Kantonalbank 2009 Halbtaxabonnemente im Gesamtbetrag von CHF 8'095.– abgegeben. Insgesamt besitzen rund 100 Mitarbeitende ein von der AKB bezahltes Halbtaxabonnement (ein- oder mehrjährige Abonnemente).

2.4. Papierverbrauch

VfU-Kennzahl 3, GRI EN1

Gesamter Papierverbrauch in Tonnen (t)

Der gesamte Papierverbrauch wird zentral am Hauptsitz erhoben. Im Jahr 2009 wurden 154'415 kg Papier verbraucht. Das sind 241 kg/MA.

Tabelle 2.4–1: Papierverbrauch im Jahr 2009

Papier gesamt (EN1)	154'415 kg
Papier gesamt pro MA (VfU 3)	241 kg/MA

Abbildung 2.4–1 und Abbildung 2.4–2 schlüsseln den Papierverbrauch nach Papiersorten auf. Die grösste Menge fällt auf das Kopierpapier, gefolgt von Endlospapier und Büropapier.

Abbildung 2.4–1: Papierverbrauch (absolut) 2009 (in kg/Jahr)

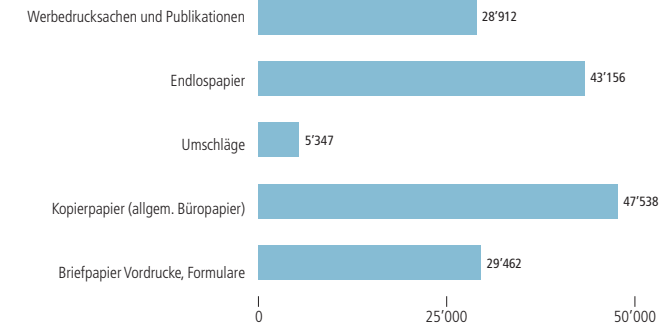
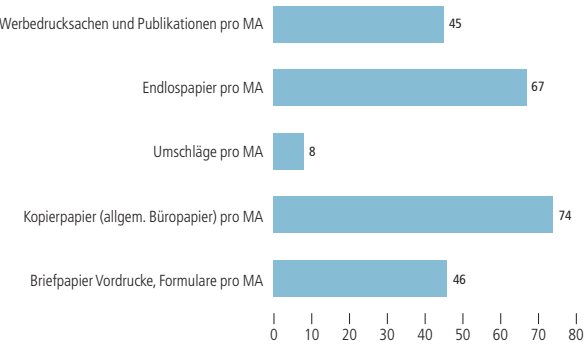


Abbildung 2.4–2: Papierverbrauch (relativ) 2009 (in kg/MA)



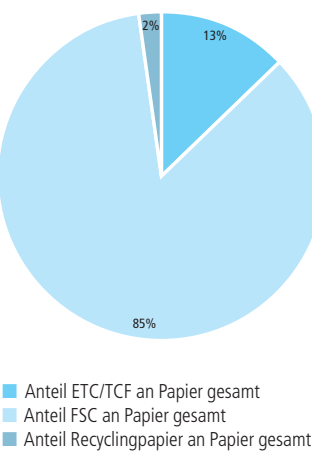
Kopier- und Druckerpapierverbrauch

Im Jahr 2009 verwendete die AKB total 47,5 Tonnen Kopier- und Druckerpapier (74 kg/MA) und 29,4 Tonnen Briefpapier (46 kg/MA).

VfU-Kennzahl 3b, GRI EN2

Papierarten in Prozent (%)
Abbildung 2.4–3 zeigt, dass zu 85% FSC-Papier, zu 13% ECT/TCF-Papier und zu 2% Recyclingpapier (GRI-Kennzahl EN2) verwendet wurde.

Abbildung 2.4–3: Aufteilung nach Papierqualitäten 2009



2.5. Wasserverbrauch
VfU-Kennzahl 4, GRI EN8

Wasserverbrauch in Liter pro Mitarbeiterin/Mitarbeiter und Tag (Liter/MA × Tag)
Für den Wasserverbrauch wird der Bezug von normalem Trinkwasser ab öffentlicher Versorgung berücksichtigt. Für den Nachweis des Wasserverbrauchs wurden Stichproben von fünf repräsentativen Standorten (inkl. Hauptgebäude Bahnhofstrasse 58, Aarau) erfasst und hochgerechnet.

Im Jahr 2009 wurden insgesamt 11'000m³ Trinkwasser (GRI-Kennzahl EN8) verbraucht. Das sind 17'300 l pro Mitarbeitenden, 48 l pro Mitarbeitenden und Tag oder 315 l pro m² BGF.

2.6. Abfallaufkommen
VfU-Kennzahl 5, GRI EN 22

Gesamtes Abfallaufkommen in Tonnen (t)
Die Gemeinden haben unterschiedliche Systeme zur Erfassung und Abrechnung von Haus- und Industrieabfällen. Die Aargauische Kantonalbank erhebt derzeit keine Daten zu den unterschiedlichen Abfallsorten. Eine genaue Unterteilung in «Abfälle zur Verbrennung» und «Abfälle zur Verwertung» ist deshalb nicht möglich. Die ausgewiesene Menge umfasst – hochgerechnet aus vier grösseren Geschäftsstellen, welche den Abfall auf Gewichtsbasis abliefern – jene Tonnagen, welche der öffentlichen Kehrichtabfuhr mitgegeben und von dort den offiziellen Kehrichtverbrennungsanlagen zugeführt werden. Generell werden in den Geschäftsstellen der Aargauischen Kantonalbank PET, Metalle, Toner, Elektronikschrott, Papier, Karton und Glas getrennt, gesammelt und der Wiederverwertung zugeführt.

Im Erfassungsjahr 2009 betrug das Abfallaufkommen total rund 100 Tonnen (GRI-Kennzahl EN22). Das relative Abfallaufkommen betrug 156 kg pro Mitarbeiterin und Mitarbeiter.

2.7. CO₂-Emissionen
VfU-Kennzahlen 6 und 7, GRI-Kennzahlen EN3, EN4, EN16, EN18

Direkter und indirekter Energieverbrauch (MJ/MA), die daraus resultierenden direkten und indirekten Treibhausgas-Emissionen sowie Gesamt-Treibhausgas-Emissionen (kg CO₂-Äquivalente)
Die Einschränkungen zur Datenqualität 2009 (Hochrechnungen aus repräsentativen Standorten) gelten in gleichem Masse für Treibhausgas-(THG)/CO₂-e-Emissionen, wie bereits unter Ressourcenverbrauch (VfU-Kennziffern 1–5) beschrieben. Unter diesen Einschränkungen können wie folgt ausgewiesen werden:

- VfU-Kennzahl 6a: direkter Energieverbrauch (Primärenergie, fossile Brennstoffe)
- VfU-Kennzahl 6b: indirekter Energieverbrauch (Primärenergie, Elektrizität)
- VfU-Kennzahl 6c: anderer indirekter Energieverbrauch (fossile Brennstoffe, Geschäftsverkehr, Papier- und Wasserverbrauch, Abfallaufkommen)
- VfU-Kennzahl 7a: direkte THG-Emissionen
- VfU-Kennzahl 7b: indirekte THG-Emissionen
- VfU-Kennzahl 7c: andere indirekte THG-Emissionen

Tabelle 2.7–1: Energieverbrauch und THG-Emissionen pro MA und THG gesamt im Jahr 2009

VfU-Kennzahl 6a, EN3	25'500	MJ/MA
VfU-Kennzahl 6b, EN4	31'600	MJ/MA
VfU-Kennzahl 6c	11'400	MJ/MA
VfU-Kennzahl 7a	760	kg THG /MA
VfU-Kennzahl 7b	250	kg THG /MA
VfU-Kennzahl 7c	530	kg THG /MA
THG gesamt, EN16	990'000	kg THG

Initiativen zur Verringerung der Treibhausgasemissionen und Ergebnisse (EN18):

Im Hauptgebäude an der Bahnhofstrasse 58 in Aarau wird eine Photovoltaik-Anlage mit einer Nennleistung von 24 kWh installiert. Das erste Betriebsjahr wird zeigen, wie viel an Energie und somit CO₂-Emissionen damit eingespart werden können. An zwei Filialstandorten (Bremgarten, Nussbaumen) ist die Umstellung von einer Gebäudeheizung mit fossilem Brennstoff auf eine Fernheizung (Nutzung Industriewärme) geplant. Die Umsetzung erfolgt, sobald der Wärmelieferant das Netz ausbaut.

Bussgelder und nicht monetäre Strafen im Umweltbereich (EN28):

Da keine Vergehen von Seiten der AKB im umweltrechtlichen Bereich begangen wurden, sind auch keine Bussen oder nicht monetäre Strafen verursacht worden. Es sind keine entsprechenden Verfahren pendent.

2.8. Ergänzungen zum Kapitel Ökologische Leistungsindikatoren

Generell
Alle Mitarbeitenden der Aargauischen Kantonalbank wurden über verschiedene interne Informationskanäle zum Thema Nachhaltigkeit orientiert und reichten auch zahlreiche Vorschläge für ressourcensparende Massnahmen ein. Ein Merkblatt für nachhaltiges Verhalten am Arbeitsplatz fasst die wichtigsten Merkmale zusammen und beinhaltet auch Verhaltensmassnahmen, die zu Ressourceneinsparungen in den Bereichen Elektrizität und Papierverbrauch führten.

Heiz- und Kühlungsenergie
Im Rahmen des 2009/2010 laufenden Projektes «Erneuerung Haustechnik Hauptgebäude Aarau» werden verschiedene ökologisch positive Optimierungen vorgenommen (vorzeitiger Ersatz des Kältemittels R22 bei dieser Grossanlage, Einführung Freecooling/Wärmerückgewinnung bei neuer Kältemaschine, Ersatz energieineffizienter Einzel-Klimaanlagen für technische Räume durch modernes, zentrales Gebäudesystem).

Mitgliedschaften
Die Aargauische Kantonalbank engagiert sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten in Organisationen und Verbänden, welche einen

Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung der Region – und darüber hinaus – leisten. Zurzeit sind dies:

öbu – Schweizerische Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung

Gut 330 Schweizer Unternehmen unterschiedlichster Grösse und Ausrichtung haben sich im Öbu-Netzwerk zusammengeschlossen, um gemeinsam eine Aufgabe anzupacken: Die Weiterentwicklung der Schweizer Wirtschaft nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit. Durch die Wahrnehmung ökologischer und sozialer Verantwortung verbessern sie ihre Wettbewerbsfähigkeit. Öbu realisiert unternehmensspezifische und wirtschaftspolitische Projekte und fördert den Erfahrungsaustausch zwischen ihren Mitgliedern aus verschiedensten Branchen der Wirtschaft.

Verein MINERGIE®
MINERGIE® ist ein Qualitätslabel für neue und modernisierte Gebäude, bei welchen der Energieverbrauch zur Quantifizierung der Bauqualität als Leitgrösse im Zentrum steht.

Der Verein MINERGIE® wird von den MINERGIE®-Mitgliedern getragen. Neben Bund, Kantonen, Wirtschaft und Schulen hat MINERGIE® viele Einzelmitglieder. Zurzeit zählt der Verein rund 360 Mitglieder.

GRI
Die Global Reporting Initiative (GRI) entwickelt in einem partizipativen Verfahren Richtlinien für die Erstellung von Nachhaltigkeitsberichten und greift dabei die wichtigsten Themengebiete der Nachhaltigkeit (Ökonomie, Ökologie und Soziales) auf. Eine kontinuierliche Weiterentwicklung nachhaltiger Indikatoren für Unternehmen führte zur heute aktuellsten GRI-Richtlinie G3, die in Bezug auf den Detaillierungsgrad über drei verschiedene Application Levels verfügt (Bewertung von A bis C).

Die Aargauische Kantonalbank hat sich mit Unterstützung von PE International für das Jahr 2009 auf das Erreichen der ersten Hürde (C-Level) geeinigt.

Nachhaltige Kreditprodukte

MINERGIE®-Hypothek
Seit 2004 bietet die Aargauische Kantonalbank die MINERGIE®-Hypothek an. Umweltbewusste Eigenheimbesitzer, welche ihre Liegenschaft mit dem MINERGIE®-Zertifikat erstellt haben, profitieren von einem zusätzlichen Vorzugszinssatz.

Energiehypothek
Im 2009 lancierte die AKB die Energiehypothek und unterstützte damit das «Förderprogramm Energieeffizienz 2009» des Kantons. Von der Energiehypothek profitieren Hauseigentümer, die bei der Renovation ihrer Gebäude auf Energieeffizienz setzen.

Von MINERGIE®- und Energiehypotheken profitieren bereits 190 Kundinnen und Kunden mit einem Gesamthypothekvolumen von rund CHF 25,6 Millionen.

Ausblick
Auf Frühling 2010 geht auf dem Dach des Hauptgebäudes Bahnhofstrasse 58 in Aarau eine Photovoltaik-Anlage mit einer Nennleistung von 24 kWh in Betrieb. Daraus erfolgt eine Einsparung des Energiebedarfs von 5–10% für dieses Gebäude; dazu werden die teuren Bezugsspitzen gebrochen.

Die neuen Räumlichkeiten im Bahnhof Aarau (Stockwerkeigentum im 3. Obergeschoss; Fertigstellung Mitte 2011) werden genutzt, um verschiedene Optimierungen zum benachbarten Hauptgebäude vorzunehmen (Anschluss an bestehende Notstromversorgung Hauptgebäude, erforderliches Redundanz-Kühlsystem für die IT-Zentrale Bahnhof via bestehende Anlage Hauptgebäude, Ergänzung Haustechnik-Steuerungsanlage Hauptgebäude mit neuem Gebäudeteil Bahnhof).

Bei sämtlichen Klimaanlage wird im Laufe 2010/2011 – also bereits vor Inkrafttreten der neuen Umweltvorschriften – das Kältemittel Freon/R22 ausgewechselt.

Bezüglich Papierverbrauch kann durch die Einführung unserer neuen IT-Plattform Avaloq ab Mai 2010 praktisch vollständig auf den Einsatz chemisch beschichteter Durchschlagsgarmenturen am Bankschalter (Kassenbelege) verzichtet werden.

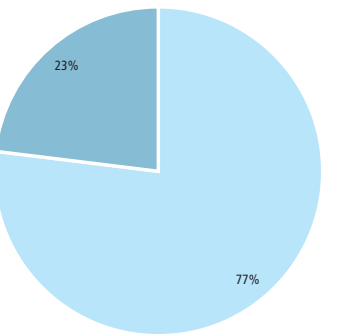
3. Arbeitspraktiken und menschenwürdige Beschäftigung

Entwicklung der Mitarbeiterbestände:

Stichtag	Mitarbeitende	Pensen	Mitarbeitende in Ausbildung
31.12.2009	710	638,4	85
31.12.2008	667	599,2	83
31.12.2007	639	586,4	75
31.12.2006	638	585,5	78
31.12.2005	629	580,7	75
31.12.2004	633	592,2	70

Gesamtbeschäftigung nach Beschäftigungsart, Arbeitsvertrag und Region (LA1):
Hier wurde an allen Standorten der AKB erhoben, wie viele Männer und Frauen voll- und teilzeitbeschäftigt sind. Der Anteil der Frauen an den Teilzeitangestellten beträgt durchschnittlich 77%. Insgesamt sind 25,6% aller Angestellten der AKB Teilzeitangestellte.

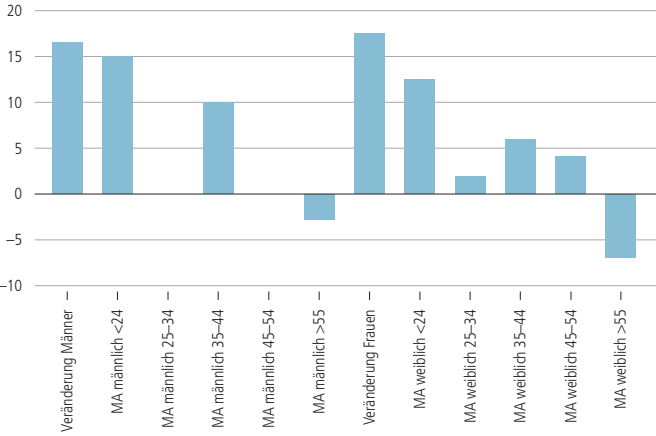
Abbildung 3–1: Anteil der Männer und Frauen an den Teilzeitangestellten 2009



■ Anteil Frauen an Teilzeitangestellten gesamt
■ Anteil Männer an Teilzeitangestellten gesamt

Mitarbeiterfluktuation (LA2):
Die Zahl der Mitarbeitenden hat sich 2009 um 35 Personen (17 Männer und 18 Frauen) erhöht, wobei die meisten neuen Mitarbeitenden der Altersklasse <24 Jahre zugeordnet werden können. Bei den Frauen wurden in der Altersklasse 45–54 Jahre 4 neue Mitarbeiterinnen angestellt. Bei den Männern gab es in dieser Altersklasse weder einen Zu- noch einen Abgang. Den höchsten Zugang – bei Betrachtung der Regionen – verzeichnete die Zentrale mit 30 Mitarbeitern.

Abbildung 3–2: Veränderung der Mitarbeitendenzahl nach Altersklassen und Geschlecht

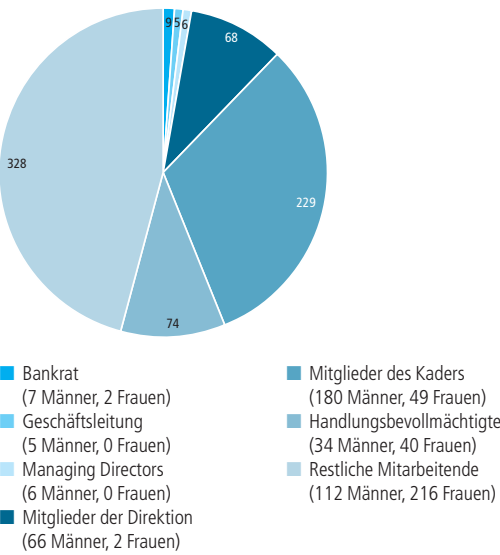


Verletzungen, Berufskrankheiten, Mutterschafts-/ Vaterschaftsurlaub (LA7):
Die AKB gewährt den Mitarbeiterinnen einen bezahlten Mutterschaftsurlaub, der das gesetzliche Minimum in Höhe und Dauer übersteigt und nach Anzahl Dienstjahren abgestuft ist. Den Arbeitnehmern gewährt die AKB bei der Geburt eigener Kinder einen Urlaub von 5 Tagen.

Aus- und Weiterbildung (LA10):
Durchschnittlich wurden jährlich intern 4,5 Tage an Ausbildung pro Mitarbeitenden in Anspruch genommen. 69 Personen besuchten externe Weiterbildungen mit Laufzeiten zwischen einem Tag und vier Jahren. Die Aargauische Kantonalbank unterstützt im Kontext mit Nachfolgeplanungen und/oder funktionsbezogener Notwendigkeit externe Weiterbildungen.

Vielfalt und Chancengleichheit (LA13):
In Abbildung 3–3 wird der Männer- und Frauenanteil der AKB dargestellt. Der Frauenanteil setzt sich wie folgt zusammen: 22% im Bankrat, 0% in der Geschäftsleitung und bei den Managing Directors, 3% bei der Direktion, 21% bei den Mitgliedern des Kaders, 54% bei den Handlungsbevollmächtigten sowie 67% bei den restlichen Mitarbeitenden.

Abbildung 3–3: Anteil Männer und Frauen der AKB



4. Menschenrechte

Gesamtzahl der Vorfälle von Diskriminierung und ergriffene Massnahmen (HR4):
Die Aargauische Kantonalbank toleriert Diskriminierung in keiner Weise und nimmt alle Vorfälle sehr ernst bzw. ermutigt die Mitarbeitenden, sich entweder direkt an den jeweiligen Vorgesetzten oder vertraulich an die zuständige Bereichspersonalleitung zu wenden. Alle Meldungen werden in der Folge unverzüglich untersucht und nachverfolgt.

5. Gesellschaftliche/soziale Leistungsindikatoren

Das Vertrauen aller Anspruchsgruppen der Aargauischen Kantonalbank ist für den nachhaltigen Erfolg von entscheidender Bedeutung. Unser Verhaltenskodex (Code of Conduct) bringt die

Verpflichtung zum Ausdruck, insbesondere dieses Vertrauen aufzubauen und zu wahren sowie unsere wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Verantwortung in unser tägliches Handeln zu integrieren.

Prozentsatz und Anzahl der Geschäftseinheiten, die auf Korruptionsrisiken hin untersucht wurden (SO2):
Die Angaben können nicht erhoben werden, da die AKB zurzeit keine derartigen Untersuchungen durchführt.

In Reaktion auf Korruptionsvorfälle ergriffene Massnahmen (SO4):
Bis jetzt gab es keine Korruptionsvorfälle und demnach keine entsprechenden Massnahmen.

6. Financial Services Sector Supplement (FSSS)

Die Financial Services Sector Supplements (FSSS) sind Indikatoren aus den GRI-Leitlinien, die schwergewichtig den Finanzdienstleistern zur Verfügung stehen.

Unternehmensgrundsätze mit speziellen Umwelt- und Sozialkomponenten (FS1):
Bei der Aargauischen Kantonalbank sind bedeutende Grundsätze zur Umwelt- und Sozialkompetenz fest verankert und Bestandteil des Unternehmensleitbilds. (Auszug aus dem AKB-Leitbild: «Ihr Tun und Handeln zeichnet sich aus durch hohe Vertrauenswürdigkeit, eine über jeden Zweifel erhabene Solidität und ein Verhalten nach ethischen Grundsätzen und verantwortungsbewusster Nachhaltigkeit.»)

Vorgänge zum Abschätzen von umweltrelevanten und sozialen Risiken (FS2):
Es sind zurzeit keine ausserordentlichen, speziell zu behandelnden umweltrelevanten Risiken ersichtlich.

Prozesse, um Mitarbeiterkompetenzen zu verbessern (FS4):
Die Abgabe eines Merkblattes «Nachhaltiges Verhalten am Arbeitsplatz» ist umgesetzt. Dessen Inhalt wurde weitgehend mit Hilfe einer Mitarbeiterumfrage erstellt.

Produkte und Dienstleistungen im Portfolio mit Sozialnutzen (FS7) und mit Umweltnutzen (FS8):
Es bestehen Anlagen in der Höhe von CHF 25 Millionen in nachhaltige Anlageprodukte. CHF 20 Millionen von Swisscanto und CHF 5 Millionen in der Vermögensverwaltung. Beide Bereiche basieren auf dem ZKB-Nachhaltigkeitsresearch. Das ZKB-Nachhaltigkeitsresearch umfasst nebst dem wirtschaftlichen Erfolg auch die Themenbereiche Ökologie sowie Soziales. Es erfolgen Investitionen in Firmen, welche Branchenleader in Umwelt- und Sozialstandards sind oder mit neuen ökologischen Technologien zur Reduktion des CO₂-Ausstosses beitragen.

Dabei werden die ökologischen Kriterien in Zusammenarbeit mit dem WWF Schweiz erstellt.

Wahlstrategien in Bezug auf unsere aktiven Vermögensanteile unter Berücksichtigung von Umwelt- und Sozialfragen (FS12):
Die AKB verfügt über Anteile im Zusammenhang mit der Banktätigkeit (IT-Provider RTC, Swisscanto, usw. und weitere Vermögensanteile wie angrenzende Parkhäuser), die aber nicht nach Umwelt- oder Sozialfragen ausgewählt und bewirtschaftet werden.

Erreichbarkeit von gering besiedelten oder ökonomisch rückständigen Gebieten (FS13):
Die Aargauische Kantonalbank unterhält im Kanton Aargau und im angrenzenden Gebiet Olten-Gösgen-Gäu 29 Geschäftsstellen und deckt damit die Bedürfnisse nach finanziellen Dienstleistungen in ihrem Wirtschaftsgebiet ab.

Initiativen, um den Zugang zu Finanzdienstleistern von benachteiligten Menschen zu verbessern (FS14):
Von den 29 Geschäftsstellen sind zurzeit lediglich drei (Magden, Suhr und Sins) nicht rollstuhlgängig. Alle übrigen sind, sofern kein ebenerdiger Zugang vorhanden ist, über Rampen oder einen Treppenlift erreichbar. In einem Fall (Sins) ist zudem eine Rampe im Jahr 2010 geplant.

Methoden zum fairen Gestalten und Verkaufen von Finanzprodukten und -dienstleistungen (FS15):
Die Aargauische Kantonalbank informiert in der persönlichen Beratung und in ihren Verkaufsunterlagen transparent über ihre Dienstleistungsangebote, Produkte und ihre Gebührenstrukturen. Die AKB legt auch in ihrer Marketingkommunikation Wert auf eine angemessene, faktenorientierte Bewerbung ihrer Angebote.

Initiativen, um das Finanzwissen geordnet nach Empfängern zu fördern (FS16):
Empfängergerechte und themenspezifische Schulungen sichern das Finanzwissen unserer Beraterinnen und Berater. Mit obligatorischen und regelmässig stattfindenden Lernzielkontrollen bzw. Tests wird der Wissensstand geprüft und dokumentiert.

7. Global Reporting Initiative

Die Global Reporting Initiative (GRI) hat zum Ziel, die Unternehmensberichterstattung weltweit transparenter und damit auch vergleichbarer zu machen. Detaillierte Angaben dazu finden sich unter www.globalreporting.org.

Die Berichterstattung der Aargauischen Kantonalbank zur Nachhaltigkeit entspricht dem C-Level der neusten GRI-G3-Richtlinien. Der ausführliche GRI-Inhaltsindex ist abgebildet auf www.akb.ch/nachhaltigkeit.

8. Abkürzungen

BGF	Bruttogeschossfläche
CO ₂ -e	Kohlendioxid-Äquivalente
GRI	Global Reporting Initiative
MA	Mitarbeiter
THG	Treibhausgase
VfU	Verein für Umweltmanagement in Banken, Sparkassen und Versicherungen e.V.



Curlingclub Aarau. Das Jahr stand ganz im Zeichen unseres Jubiläums: 50 Jahre CC Aarau wurde mit einem Jubiläumsturnier gefeiert. 72 Teams mit ehemaligen Welt-, Europa- und Schweizer-Meistern trugen mit ihrer Teilnahme am grossen Erfolg dieses historischen Anlasses bei. _Der Vorstand von links nach rechts: Ruedi Bürgi, Leiter Curlingschule; Jirka Harcuba, Sekretär; Barbara Gurini, Präsidentin; Ralph Werder, Präsident Spielkommission; Armin Jungo, Hallenchef.

Corporate Governance ist gemäss «Swiss Code of Best Practice for Corporate Governance» des Verbandes der Schweizer Unternehmen die Gesamtheit der auf das Aktionärsinteresse ausgerichteten Grundsätze, die unter Wahrung von Entscheidfähigkeit und Effizienz auf der obersten Unternehmensebene Transparenz und ein ausgewogenes Verhältnis von Führung und Kontrolle anstreben. Damit verbunden sind Angaben im Geschäftsbericht, die von der SIX Swiss Exchange (Schweizer Börse) in ihrer Richtlinie vom 29. Oktober 2008/1. Juli 2009 für börsennotierte Unternehmen vorgeschrieben werden. Die Aargauische Kantonbank als Institut im Eigentum des Kantons Aargau bekräftigt ihren Willen zur Transparenz und veröffentlicht im Geschäftsbericht diese Angaben in enger Anlehnung an den Anhang der SIX-Richtlinie betreffend Informationen zur Corporate Governance, soweit sie für eine selbständige Anstalt des öffentlichen Rechts Anwendung finden. Dort, wo Angaben aufgrund der Rechnungslegungs- und Eigenmittelvorschriften in bestimmten Kapiteln aufzuführen sind, erfolgt ein entsprechender Hinweis.

1. Konzernstruktur und Kapitaleigner

1.1. Konzernstruktur
Operative Konzernstruktur
Siehe Seite 95 (Organigramm)
Konzerngesellschaften
Siehe Konzernstruktur Seite 17

1.2. Bedeutende Kapitaleigner
Siehe Anhang 3.10 Seite 70

2. Kapitalstruktur
Siehe Anhang 3.11 Seiten 38 und 70

3. Bank
3.1. Mitglieder des Bankrats
Dr. Urs Hofmann, Aarau, hat per 31. März 2009 aufgrund seiner Wahl in den Regierungsrat den Rücktritt aus dem Bankrat erklärt. Infolge Amtszeitbeschränkung sind zudem Maria Clavuot, Rheinfelden, und Dr. Hans-Ulrich Gersbach, Baden-Dättwil, per 30. September 2009 aus dem Bankrat ausgeschieden.

Wahlbehörde des Bankrats ist der Grosse Rat. Dieser hat im Hinblick auf die Wahlen der Amtsperiode 2005/2009 für die damals 11 Mitglieder erstmals eine Ausschreibung mit fachlichen Kriterien durchgeführt. Das 2007 in Kraft getretene Gesetz über die Aargauische Kantonbank hat die Anzahl Mitglieder auf sieben bis neun verkleinert und das Antragsrecht des Regierungsrats eingeführt. Die Bankratsmitglieder haben die Anforderungen des Kantonbankgesetzes und der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (FINMA) zu erfüllen. Nach Ausschreibung mit den Anforderungen für die vakant gewordene Funktion eines Mitglieds des Prüfungs- und Risikoausschusses hat der Grosse Rat am 15. September 2009 im Rahmen der Gesamterneuerungswahlen auf Vorschlag des Bankrats sowie auf Antrag des Regierungsrats die bisherigen sieben Mitglieder und neu Hans-Peter Kunz, Oftringen, in den Bankrat sowie Arthur Zeller, Klingnau, als Bankratspräsidenten für eine vierjährige Amtszeit vom 1. Oktober 2009 bis 30. September 2013 gewählt; von Amtes wegen ist zudem der Vorsteher des Kantonalen Departements Finanzen und Ressourcen Mitglied des Bankrats. Im Übrigen konstituiert sich dieser selber. Die gesamte Amtszeit eines Mitglieds darf 16 Jahre nicht überschreiten und endet in jedem Fall mit der Vollendung des 70. Altersjahres.

Sämtliche Mitglieder des Bankrats sind Schweizer Nationalität.

Das Rundschreiben 08/24 der FINMA über die Überwachung und interne Kontrolle vom 20. November 2008 definiert u.a. Unabhängigkeitskriterien für die Mitglieder des Bankrats und es schreibt vor, dass mindestens ein Drittel des Bankrats unabhängig sein sollte. Gemäss Randziffer 26 des Rundschreibens gilt ein vom Kanton entsandtes Mitglied des Regierungsrats nicht als unab-

hängig. Die übrigen Mitglieder des Bankrats sind im Sinne von Randziffer 20 bis 24 des Rundschreibens unabhängig.

Arthur Zeller
Bankratspräsident, Mitglied Leitender Ausschuss und Strategieausschuss
Wahljahr 1996; als Präsident 2005
max. Amtsdauer 09.2012
Rechtsanwalt, Klingnau
• AKB Privatbank Zürich AG, Zürich, Verwaltungsrat
• W. Frei AG, Klingnau, Verwaltungsrat

Jörg Stumpf
Bankratsvizepräsident, Mitglied Leitender Ausschuss und Prüfungs- und Risikoausschuss
Wahljahr 2005
max. Amtsdauer 12.2018
Nationaloekonom, Geschäftsführer JRS Management Support GmbH, Nussbaumen
• Förderstiftung Technopark Aargau, Brugg, Präsident
• Management Support J. Stumpf, Obersiggenthal, Inhaber

Roland Brogli
Mitglied Leitender Ausschuss
seit 1.4.2005
von Amtes wegen
Regierungsrat, Vorsteher Departement Finanzen und Ressourcen, Zeiningen
• Vereinigte Schweiz. Rheinsalinen AG, Pratteln, Verwaltungsrat u. Verwaltungsratsausschuss
• L.H.B. Stiftung, Laufenburg, Stiftungsrat
• Swisslos Interkantonale Landeslotterie, Basel, Mitglied Genossenschafterversammlung

Hans Bürge
Mitglied Strategieausschuss
Wahljahr 2005
max. Amtsdauer 08.2017
Unternehmer, Safenwil
Geschäftsleiter, Süssbach AG, Pflege und Therapien, Brugg
• bf holding ag, Safenwil, Verwaltungsratspräsident
• infra Safenwil AG, Safenwil, Verwaltungsratspräsident
• bf automation GmbH, D-Balve, Präsident
• Zofinger Tagblatt AG, Zofingen, Verwaltungsrat
• Doppelpunkt AG, Kölliken, Verwaltungsrat
• Aargauische Industrie- und Handelskammer, Aarau, Vorstandsmitglied
• Personalvorsorgestiftung der Aargauischen Industrie- und Handelskammer, Aarau, Mitglied
• Walter-Dübi-Stiftung zu Gunsten des Bezirksspitals Brugg, Brugg, Mitglied
• Stiftung Bezirksspital Brugg, Brugg, Geschäftsleiter

Dieter Egloff
Vorsitzender Prüfungs- und Risikoausschuss
Wahljahr 2005
max. Amtsdauer 2021
Rechtsanwalt, eidg. dipl. Steuerexperte, Mellingen
• Artepark AG, Dielsdorf, Verwaltungsratsvizepräsident
• Atmos Holding AG, Beromünster, Verwaltungsrat
• Atmos Haus Management AG, Beromünster, Verwaltungsrat
• Dörflinger Holding AG, Turgi, Verwaltungsrat
• Dörflinger Immobilien AG, Turgi, Verwaltungsrat
• Finaplan AG, Mellingen, Verwaltungsratspräsident
• GFS General Finance Services AG, Baden, Verwaltungsratspräsident
• Hochrhein Terminal AG, Mellikon, Verwaltungsrat
• IMEG AG, Niederrohrdorf, Verwaltungsratspräsident
• KMP Architektur AG, Wettingen, Verwaltungsrat
• LGZ AG, Rekingen, Verwaltungsrat
• MBW Holding AG, Wettingen, Verwaltungsrat
• METAGO AG, Dietikon, Verwaltungsrat
• Oberau Immobilien AG, Turgi, Verwaltungsrat
• Umbricht AG, Untersiggenthal, Verwaltungsrat
• Umbricht Holding AG, Untersiggenthal, Verwaltungsrat
• Voser Rechtsanwälte AG, Baden, Verwaltungsrat

Corina Eichenberger
Mitglied Leitender Ausschuss und Strategieausschuss
Wahljahr 2005
max. Amtsdauer 2021
Rechtsanwältin, Mediatorin SAV, Kölliken
• Zofinger Tagblatt AG, Zofingen, Verwaltungsratspräsidentin
• Altersvorsorge-Stiftung der Zofinger Tagblatt AG, Zofingen, Präsidentin
• Rapp AG, Basel, Verwaltungsrätin
• Dr. med. Aufdermauer AG, Lengnau, Verwaltungsrätin
• Stiftung Schloss Lenzburg, Lenzburg, Vizepräsidentin
• Stiftung Stapferhaus, Lenzburg, Präsidentin
• Gönnerverein Naturama, Präsidentin
• Aargauer Symphonie Orchester Trägerverein, Aarau, Vorstandsmitglied
• IBAarau AG, Aarau, Verwaltungsrätin
• Verein Barmelweid, Erlinsbach, Mitglied
• Nuklearforum Schweiz, Bern, Präsidentin
• Nationalrätin

Ruth Humbel
Mitglied Strategieausschuss
Wahljahr 2005
max. Amtsdauer 2021
lic. iur., Beraterin im Gesundheitswesen, Birmenstorf
• Pro Senectute Aargau Stiftungsversammlung, Mitglied
• Stiftung OL Schweiz, Zürich, Mitglied

- Schweizerische Stiftung für Klinische Krebsforschung, Zürich, Mitglied
- Verein Schweizerisches Netzwerk gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Dienste, Präsidentin
- Stiftung Forschungsinstitut für biologischer Landbau, Frick, Mitglied
- RehaClinic, Bad Zurzach, Verwaltungsratsmitglied
- THERAPLUS Stiftung für Therapiebegleitung, Fislisbach, Mitglied
- KERADONUM, Stiftung Hornhautbank, Olten, Mitglied
- Nationalrätin

Hans Peter Kunz

Mitglied Prüfungs- und Risikoausschuss

Wahljahr 2009

max. Amtsdauer 2025

CFO Pneu Egger AG, Aarau

- Katz Kunststoff-Ausbildungs- u. Technologie-Zentrum, Aarau, Mitglied
- Movitra Holding AG, Aarau, Verwaltungsrat
- Personalfürsorgestiftung der Firma Pneu Muggler AG Hinwil, Hinwil, Mitglied
- Vorsorgestiftung der Pneu Egger AG, Aarau, Präsident
- Wohlfahrtsfonds der Pneu Egger AG, Aarau, Präsident

Josef Nietlispach

Vorsitzender Strategieausschuss und Mitglied

Leitender Ausschuss

Wahljahr 1997

max. Amtsdauer 10.2013

Unternehmer, Beinwil/Freiamt

- J. Nietlispach Engineering AG, Beinwil/Freiamt, Verwaltungsratspräsident
- J. Nietlispach Immobilien AG, Muri/Freiamt, Verwaltungsratspräsident
- Nepro AG Produkte Innovationen, Muri, Verwaltungsratspräsident
- N+K Produktions AG, Muri/Freiamt, Verwaltungsratspräsident
- Profilpress AG Metallwarenfabrik, Muri/Freiamt, Verwaltungsratspräsident
- Nietlispach Holding AG, Beinwil/Freiamt, Verwaltungsratspräsident
- N-Technik GmbH, Muri, Verwaltungsratspräsident
- Aargauische Industrie- und Handelskammer, Regionalgruppe Freiamt, Präsident
- LK Luftqualität AG, Reussbühl, Verwaltungsrat
- Aargauische Industrie- und Handelskammer, Aarau, Vorstandsmitglied
- OWAG Immo AG, Sachseln, Verwaltungsrat

3.2. Interne Organisation

Bankrat

Dem Bankrat steht die oberste Leitung und Aufsicht über die

Geschäftsführung von Konzern und Stammhaus zu. Namentlich legt er die Strategie, die Organisation, die Planung, die Rechnungslegungsgrundsätze, die Risikopolitik sowie das Reporting fest und setzt die operative Geschäftsleitung und den Leiter der Internen Revision ein.

In fach- und sachgerechter Umsetzung der Corporate Governance und unter Einbezug der Anforderungen der FINMA an die Mitglieder des sog. Audit Committee hat der Bankrat neben der Wahl des Vizepräsidenten die nachfolgenden, gleichgestellten Ausschüsse bestimmt. Diese übernehmen jeweils die Vorbereitung und die Ausführung von Bankratsbeschlüssen sowie Überwachungsaufgaben; die Gesamtverantwortung für die übertragene Aufgaben verbleibt stets beim Bankrat. Dieser beurteilt jährlich seine Zielerreichung und Arbeitsweise und dokumentiert dies schriftlich.

Die Geschäftsleitung nimmt an den Sitzungen des Bankrats mit beratender Stimme teil.

Im Berichtsjahr kam der Bankrat zu neun ordentlichen Sitzungen, eine davon als Bestandteil einer zweitägigen Klausur, mit einer durchschnittlichen Dauer von 2,75 Stunden sowie zu einer ausserordentlichen Sitzung mit einer Dauer von einer halben Stunde zusammen.

Leitender Ausschuss

Der Leitende Ausschuss bereitet als Compensation- und Nomination-Committee die Entschädigungs- und Wahlgeschäfte vor; er ist Aufsichtsorgan über die Geschäftsführung der Bank. Ihm gehören an:

- Arthur Zeller, Präsident
- Jörg Stumpf, Vizepräsident
- Roland Brogli, Regierungsrat
- Corina Eichenberger
- Josef Nietlispach

Die Geschäftsleitung nimmt an den Sitzungen des Ausschusses mit beratender Stimme teil.

Im Berichtsjahr kam der Ausschuss zu 13 Sitzungen mit einer durchschnittlichen Dauer von 1,75 Stunden zusammen.

Prüfungs- und Risikoausschuss

Der Prüfungs- und Risikoausschuss (Audit Committee) macht sich ein Bild von der wirksamen Kontrolle der Internen Revision und der externen Revisionsstelle und er beurteilt die Funktionsfähigkeit des internen Kontrollsystems mit Einbezug der Risikokontrolle und der Einhaltung der gesetzlichen und regulatorischen Normen (Compliance). Er geht zudem die Einzel- und Konzernrechnung sowie die Zwischenabschlüsse kritisch durch, prüft die

Qualität der zugrunde liegenden Rechnungslegungsprozesse und vergewissert sich, dass die gesetzlichen und internen Bilanzierungs- und Rechnungslegungsvorschriften eingehalten werden. Zudem analysiert er die Prüfberichte über die Rechnungs- und Aufsichtsprüfung. Ihm gehören an:

- Dieter Egloff, Vorsitz
- Hans-Peter Kunz
- Jörg Stumpf

Der Bereichsleiter Risiko- und Finanzmanagement nimmt an den Sitzungen des Ausschusses mit beratender Stimme teil, die übrigen Mitglieder der Geschäftsleitung, der Leiter der Internen Revision und der externen Revisionsstelle sowie weitere Bankmitarbeitende werden bei Bedarf zugezogen.

Im Berichtsjahr kam der Ausschuss zu fünf Sitzungen mit einer durchschnittlichen Dauer von zwei Stunden zusammen.

Strategieausschuss

Der Strategieausschuss überprüft die Ausrichtung der Bank und die Auswirkungen von Umfeldveränderungen im Hinblick auf den kurz-, mittel- und langfristigen Erfolg. Ihm gehören an:

- Josef Nietlispach, Vorsitz
- Hans Bürge
- Corina Eichenberger
- Ruth Humbel
- Arthur Zeller

Die Geschäftsleitung nimmt an den Sitzungen des Ausschusses mit beratender Stimme teil.

Im Berichtsjahr kam der Ausschuss zu einer Sitzung mit einer Dauer von zwei Stunden zusammen.

3.3 Kompetenzregelung

Die Bankenverordnung des Bundes schreibt eine Funktionstrennung zwischen Oberleitung, Aufsicht und Kontrolle (Bankrat) und der Geschäftsleitung vor.

Die Geschäftsleitung tätigt die Geschäfte der Bank und die Bilanzsteuerung im Rahmen der gesetzlichen und regulatorischen Bestimmungen bzw. im Rahmen der vom Bankrat erlassenen Risikopolitik, Kredit-, Handels- und Bilanzstrukturreglemente.

3.4. Informations- und Kontrollinstrumente

Das Reporting an den Bankrat durch die Geschäftsleitung erfolgt mindestens quartalsweise und umfasst insbesondere die Entwicklung des Geschäftsganges, die Ertragslage, die Exposition in den Kategorien Markt-, Ausfall- und operationelles Risiko sowie den Stand von strategischen Projekten der Bank. Dafür ist ein standardi-

siertes Reporting eingerichtet. Ausserordentliche Ereignisse werden dem Bankrat unverzüglich zur Kenntnis gebracht.

Der Bankrat verfügt über eine ihr direkt unterstellte, von der Geschäftsleitung unabhängige Interne Revision. Dieser steht ein uneingeschränktes Einsichts-, Kontroll- und Antragsrecht innerhalb der Bank und ihrer Tochtergesellschaften zu. Sie prüft, ob sich die einzelnen Geschäftstätigkeiten der Bank im Rahmen der regulatorischen und gesetzlichen Vorgaben bewegen und ob dabei die durch den Bankrat erlassene Strategie eingehalten wird. Insbesondere begutachtet sie die Zweckmässigkeit der Organisation der Bank in Bezug auf Systematik, Gesetzeskonformität, Ordnungsmässigkeit, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit. Sie prüft, ob das durch die Bank implementierte Interne Kontrollsystem angemessen, vollständig und dauernd wirksam konzipiert ist. Die mit der banken- und börsenrechtlichen Revisionsstelle koordinierte Prüfungstätigkeit orientiert sich an den gesetzlichen Vorgaben und dem bankinternen Reglement über die Interne Revision. Die Planung und Durchführung der Revisionstätigkeit erfolgt grundsätzlich risikoorientiert, wobei darauf geachtet wird, dass sämtliche Bereiche und alle für die Bank bedeutenden Prozesse innerhalb einer gewissen Periode aus Revisionsicht analysiert und bewertet werden. Die Berichterstattung erfolgt gemäss Kap. 6.4.

Ein Internes Kontrollsystem (IKS) schreibt eine Funktionentrennung sowie Kontrollaktivitäten und Meldungen vor, welche eine ordnungsmässige Geschäftsführung, die Feststellung und Beseitigung von Mängeln sowie die Erkennung und Beurteilung von Risiken sicherstellen. Jährlich erfolgt eine Berichterstattung über die Durchführung und die Erkenntnisse an den Prüfungs- und Risikoausschuss und an den Bankrat.

Jährlich erfolgt eine Berichterstattung über die Einschätzung des Compliance-Risikos und die Tätigkeit der Compliance-Fachstelle an den Prüfungs- und Risikoausschuss und an den Bankrat.

Jeder Mitarbeitende hat das Recht und die Pflicht, festgestellte Verletzungen von Gesetzen und Verstösse gegen andere Normen des Rechts oder der Ethik dem Leiter Legal & Compliance respektive der oder dem Vorsitzenden des Prüfungs- und Risikoausschusses des Bankrats zu melden. Diese Meldung darf auch anonym erfolgen. Dem Mitarbeitenden dürfen aus dieser Meldung keinerlei Nachteile entstehen; sein Name ist nur den Adressaten der Meldung bekannt und wird bankintern strikte geheim gehalten. Im Berichtsjahr sind drei Meldungen erfolgt, wobei sich eine Meldung als unbegründet erwies. In den beiden anderen Fällen konnten keine Whistleblowing-relevanten Vergehen belegt werden, sie haben aber zu organisatorischen Massnahmen geführt.

3.5. Risk Management

Siehe Offenlegungsbericht zu den Eigenmittelvorschriften Seiten 47–55.

3.6. Compliance

Siehe Offenlegungsbericht zu den Eigenmittelvorschriften Seite 52.

3.7. Human Resources

Im Nachhaltigkeitsbericht auf den Seiten 84–85 sind unter «Arbeitspraktiken und menschenwürdige Beschäftigung» wesentliche Aspekte aus dem Human Resources bereits aufgeführt. Im 2009 konnten 25% (Vorjahr 40%) der offenen Stellen intern besetzt werden; hinzu kommen 6% (Vorjahr 12%) «Rückkehrer/-innen». Im 2009 waren durchschnittlich 11 der im 2008 im Privatkundenbereich neu geschaffenen Ausbildungsstellen besetzt. Das Stellenangebot für die Kaufmännische Grundbildung ist mit 75 Personen in Ausbildung nach wie vor sehr hoch: Total beschäftigte die Bank im Berichtsjahr 68 Lernende und 7 Praktikanten. Damit nimmt sie ihre wirtschaftliche und soziale Verantwortung wahr, umso mehr, als 20 Lehrabgängerinnen und Lehrabgängern wiederum die Möglichkeit geboten wurde, weiterhin bei der Bank zu bleiben.

4. Geschäftsleitung

4.1. Mitglieder der Geschäftsleitung

Rudolf Dellenbach Nationalität Schweiz

CEO/Direktionspräsident

im Amt seit 2006

Langjährige Bank- und Führungserfahrung als Kreditchef sowie als Regionaldirektor der Regionen Zürich-West, Winterthur und Zürich-Ost der Zürcher Kantonalbank.

- Verband Schweiz. Kantonalbanken, Basel, Verwaltungsrat
- Pfandbriefzentrale der Schweiz. Kantonalbanken, Zürich, Verwaltungsrat, Stv.-Mitglied
- Business Pool Baden, Baden, Stiftungsrat
- Stiftung Gründerzentrum Aargau, Suhr, Stiftungsrat

Walter Berchtold Nationalität Schweiz

Bereichsleiter Risiko- und Finanzmanagement

stv. Direktionspräsident

im Amt seit 1995

Dipl. Wirtschaftsprüfer, langjährige Revisions- und Führungserfahrung als Inspektor und Revisionsleiter bei verschiedenen Banken und einer schweizerischen Revisionsgesellschaft; 1992–1995 Chefinspektor der Bank.

- Vorsorgestiftung Sparen 3 der AKB, Aarau, Stiftungsratspräsident
- Freizügigkeitsstiftung der AKB, Aarau, Stiftungsratspräsident
- Aarg. Landwirtschaftliche Kredit- und Bürgschaftskasse, Aarau, Stiftungsrat/Mitglied Leit. Ausschuss
- Rotary Stiftung Freiamt, Stiftungsrat

Urs Bosisio Nationalität Schweiz

Bereichsleiter Anlagen und Handel

im Amt seit 1999

Langjährige Bank- und Führungserfahrung im Handel sowie

als Treasurer und Global Treasurer bei verschiedenen Schweizer Banken und einer ausländischen Bank in der Schweiz.

- Finacon H. Belz AG, Frauenfeld, Verwaltungsratspräsident
- AKB Privatbank Zürich AG, Zürich, Verwaltungsrats-vizepräsident
- Finarbit AG, Küsnacht, Verwaltungsratspräsident
- AG für Fondsverwaltung, Zug, Verwaltungsrat
- Swisscanto Holding AG, Zürich, Mitglied des Segmentsleiter-ausschusses Privatkunden
- Gemeindeammann

Dr. Peter Hilfiker Nationalität Schweiz

Bereichsleiter Privat- und Firmenkunden

im Amt seit 2008

Dr. iur.; langjährige Bank- und Führungserfahrung als Leiter Rechtsdienst sowie Planung/Organisation einer Mineralölgesellschaft, als Leiter Finanzen und Administration einer international tätigen Lack-, Farben und Kunstharzfirma, als Firmenkundenleiter der Region einer Schweizer Grossbank sowie als Regionaldirektor der Regionen Zofingen und Aarau der Bank.

Dr. Karsten Kunert Nationalität Deutschland

Bereichsleiter Services und Logistik

im Amt seit 2008

Dr. sc. techn. ETH, Executive MBA HSG; langjährige Bank- und Führungserfahrung als Leiter Logistik, Servicecenter, Infrastructure Services, Document Management & Logistics Services, Payment Operations, strategischer Operations-Projekte sowie Business Projects von Schweizer Grossbanken.

- RTC Real-Time Center AG, Bern-Liebefeld, Verwaltungsrat

4.2. Managementverträge

Es bestehen keine Managementverträge zwischen der Bank und Gesellschaften ausserhalb des Konzerns.

5. Entschädigungen, Beteiligungen und Darlehen

5.1. Inhalt und Festsetzungsverfahren

Die Entschädigung an die Mitglieder des Bankrats umfasst Pauschalen für die Funktionen Bankrat, Ausschuss, Vizepräsidium und Ausschussvorsitz sowie Sitzungsgelder. Die Funktionspauschalen des Vertreters des Regierungsrates werden nicht an diesen, sondern der Staatskasse überwiesen. Beim Bankpräsidenten mit einem Pensum von 60% und bei den Mitgliedern der Geschäftsleitung umfasst die Entschädigung die arbeitsvertragliche Salärierung, Pauschalspesen sowie eine Autoentschädigung. Bei den Mitgliedern der Geschäftsleitung kommt ein vom Geschäftsgang abhängiger Bonus hinzu.

Die Entschädigungen der Organmitglieder und des Leiters der Internen Revision werden vom Bankrat festgelegt. Die Entschädigungen des Bankrats bedürfen der Genehmigung durch den Regierungsrat.

Das Salärssystem richtet sich nach definierten Funktionsstufen mit marktkonformen Salärbandbreiten. Die Funktionsstufeneinteilung wird periodisch im Rahmen der ordentlichen Salärrevision überprüft. Im Berichtsjahr wurde zudem eine umfassende Neu Beurteilung der Funktionsstufen abgeschlossen. Die Bank gewährt den Arbeitnehmenden marktübliche Vergünstigungen für einzelne Dienstleistungen und Produkte. Der Bankrat legt die jährliche Gesamtlohnsumme und deren Entwicklung fest. Zudem erlässt er ein Bonusreglement und legt die jährliche Bonusgesamtsumme, die Bonusanteile auf die Funktionsstufen sowie die Boni der Mitglieder der Geschäftsleitung fest. Die Höhe eines Bonus ist vom Erreichen eines Bruttogewinn-Minimalziels abhängig, wobei die Bonusgesamtsumme sich im Rahmen von Bandbreiten unterschiedlich erhöht beziehungsweise reduziert. Änderungen in der Rechnungslegung oder spezielle Umstände werden für die Berechnung korrigiert, signifikante Veränderungen mit Bezug auf Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste können im Ermessen des Bankrats berücksichtigt werden. Bei den höchsten Funktionsstufen ist die Höhe eines Bonus auf Prozentsätze des Jahresbruttosalärs plafoniert. Ein Anrecht auf einen Bonus besteht nicht.

Es bestehen keine Beteiligungsprogramme.

5.2. Entschädigungen an amtierende Organmitglieder

Es sind alle Organmitglieder einzubeziehen, die im Berichtsjahr ihre Funktion beendet haben und somit am Stichtag nicht mehr Organmitglied waren. Die Entschädigung für somit insgesamt 12 Mitglieder des Bankrats beträgt im Berichtsjahr gesamthaft CHF 648'699.

Für die fünf Mitglieder der Geschäftsleitung beträgt die Entschädigung gesamthaft CHF 3'495'588.

Die exekutiven Organmitglieder erhalten im Ruhestand über eine Sammelstiftung eine Vorsorgeleistung. Die Bank hat im Berichtsjahr CHF 698'811 in die Sammelstiftung einbezahlt. Zudem erfolgte eine Vorsorgenachzahlung von CHF 112'292 für nicht berücksichtigte Arbeitgeberbeiträge.

Es wurden keine Abgangsentschädigungen ausbezahlt.

5.3. Entschädigungen an ehemalige Organmitglieder

Die Bank hat im Berichtsjahr für Vorsorgeleistungen CHF 676'624 ausgerichtet.

5.4. Zusätzliche Honorare und Vergütungen

Für die Renovation sowie für den Auf- und Abbau des bereits in früheren Jahren eingesetzten, überdimensionalen Tisch und Stuhl wurden im Zusammenhang mit dem von der Bank im 2008 unterstützten «Wohnstandort-Wettbewerb Aargau» des Kantons der Profilpress AG Metallwarenfabrik, Muri/Freiamt, CHF 91'988 ausgerichtet.

5.5. Organdarlehen

Den Mitgliedern des Bankrats und diesen nahestehenden Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den exekutiven Organmitgliedern sowie deren Ehepartnern werden die ordentlichen Mitarbeiterbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den übrigen ihnen nahestehenden Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt.

Bestehende Organkredite siehe Anhang 3.13.2, Seiten 39 und 71. Kein Mitglied des Bankrats weist eine geschäftliche Beziehung zur Bank auf, welche aufgrund ihrer Art oder ihres Umfangs im Sinne von Randziffer 23 des Rundschreibens 08/24 der FINMA über die Überwachung und interne Kontrolle zu einem Interessenkonflikt führt. Zudem stellen die Bestimmungen des Bundesgesetzes über die Banken und Sparkassen sicher, dass bei der Vergabe von Organkrediten kein Missbrauch möglich wäre. Dies, sowie der Umstand, dass Ausleihungen zum Kerngeschäft der Bank gehören und dem Bankkundengeheimnis unterstehen, rechtfertigt die Angabe des Gesamtbetrags und der betroffenen Anzahl Personen.

5.9. Höchste Gesamtentschädigung an Bankrat

CHF 265'972

6. Revisionsstelle

6.1. Revisionsstelle

Die Bank verfügt neben der Internen Revision über eine vom Regierungsrat beauftragte Revisionsstelle sowie über eine vom Bankrat gewählte banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle.

Regierungsrätliche Revisionsstelle

Ernst & Young AG, Zürich seit 2007

Mandatsleiter: Iqbal Khan seit 2009
Zugelassener Revisionsexperte

Banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle

Ernst & Young AG, Zürich seit 1995

Mandatsleiter: Iqbal Khan seit 2009
Zugelassener Revisionsexperte

Interne Revision

Leiter: Michael Hungerbühler seit 2007
dipl. Wirtschaftsprüfer

6.2. Revisionshonorar

Regierungsrätliche sowie Banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle CHF 507'000.–

6.3. Zusätzliche Honorare

Banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle CHF 220'000.–

6.4. Aufsichts- und Kontrollinstrumente gegenüber der Revision

Die durch den Regierungsrat beauftragte Revisionsstelle erstattet ihren Bericht dem Regierungsrat. Sie bespricht ihre Erkenntnisse mit dem Bankpräsidium und der Geschäftsleitung.

Die durch den Bankrat gewählte banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle erstattet ihre gemäss den Richtlinien der FINMA erstellten Revisionsberichte über die Aufsichtsprüfung und die Rechnungsprüfung dem Bankrat und der FINMA. Diese Revisionsberichte werden durch den Prüfungs- und Risikoausschuss und den Bankrat an getrennten Sitzungen in Anwesenheit von Vertretern der banken- und börsengesetzlichen Revisionsstelle eingehend behandelt.

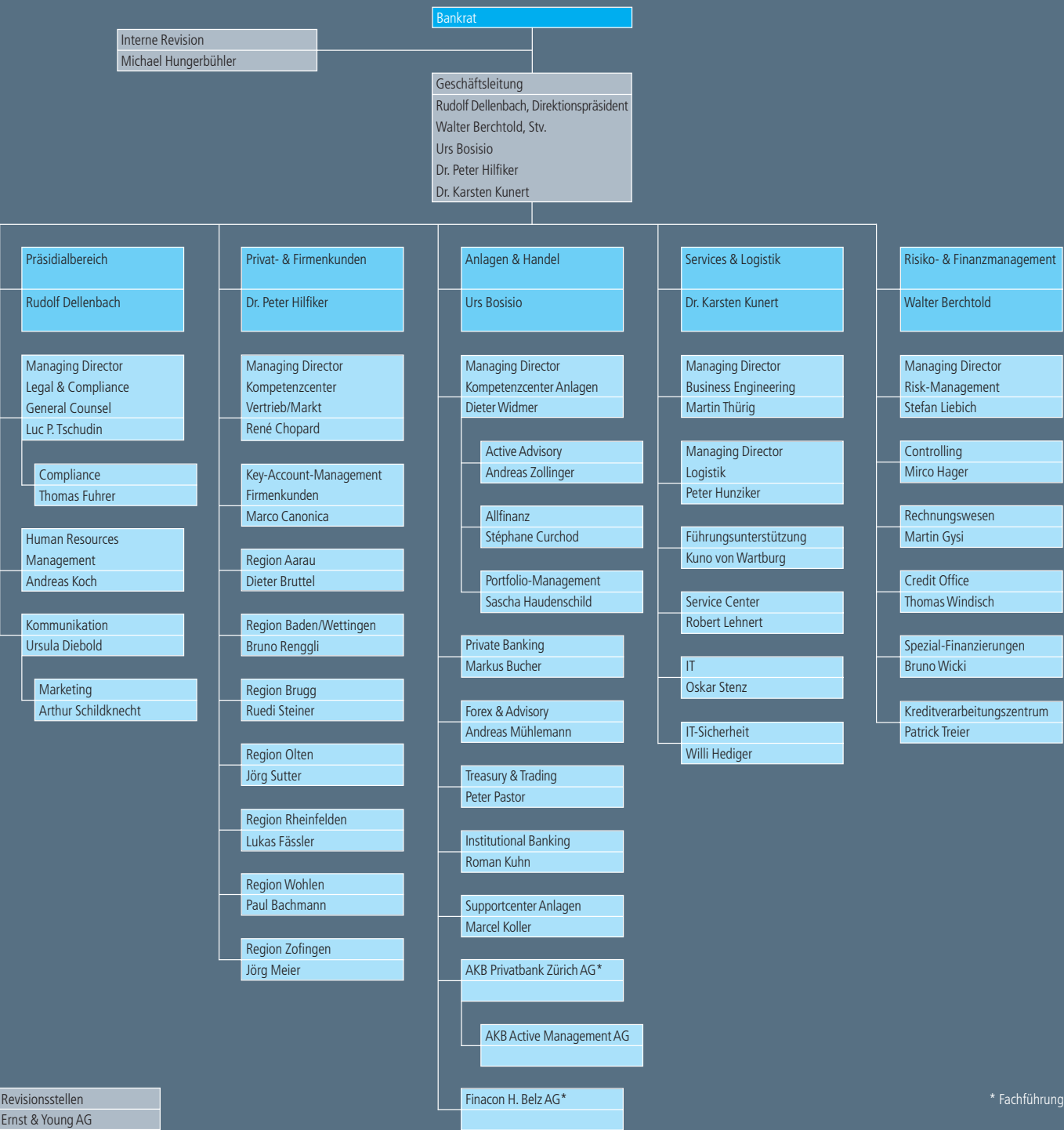
Die Interne Revision überprüft den gesamten Tätigkeitsbereich der Bank und verfasst darüber zu Händen der Bankorgane schriftliche Berichte.

Der Prüfungs- und Risikoausschuss macht sich ein Bild von der wirksamen Kontrolle der Revision. Er beurteilt die Leistung der Internen Revision sowie der Revisionsstellen und er vergewissert sich über ihre Unabhängigkeit. Er beurteilt die Honorierung der Revisionsstellen und prüft die Vereinbarkeit der Revisionstätigkeit mit allfälligen Beratungsmandaten.

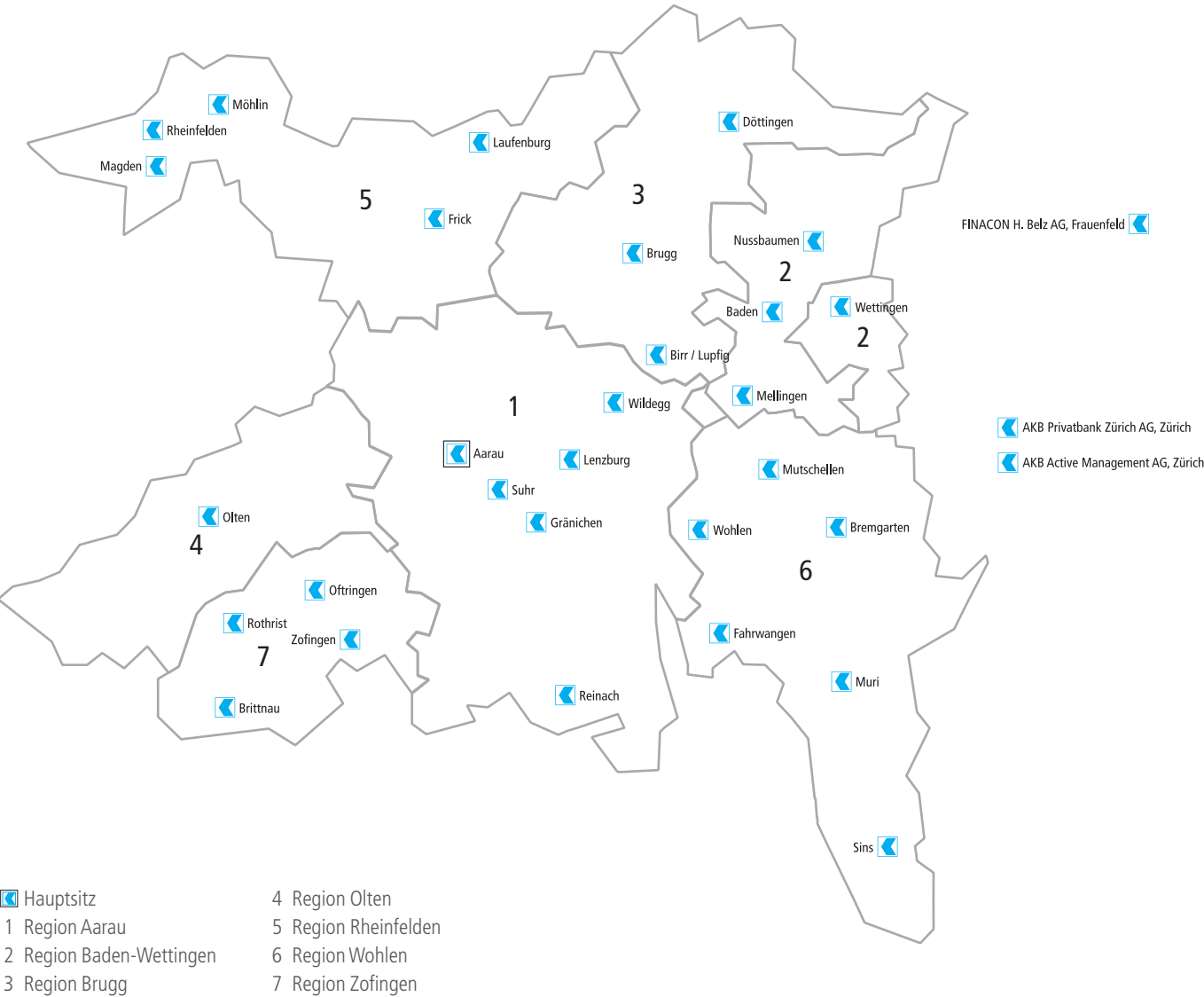
7. Informationspolitik

www.akb.ch

Die Struktur der Aargauischen Kantonalbank per 1. Januar 2010



Geschäftsleitung und Geschäftsstellen per 1. Januar 2010



Geschäftsleitung
Vorsitzender der Geschäftsleitung: **Rudolf Dellenbach**
Mitglieder der Geschäftsleitung: **Walter Berchtold, Stv., Urs Bosio, Dr. Peter Hilfiker, Dr. Karsten Kunert**

Region Aarau
5001 Aarau
Bahnhofstrasse 58
Regionaldirektor: **Dieter Bruttel**
Leiter Dienste: **Stefan Bittel**
Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Roland Frutschi**
Leiter vermögende Privatkunden: **Bernard Hennet**
Leiter Firmenkunden: **Heinz Siegrist**

5722 Gränichen
Lindenplatz 2
Niederlassungsleiter: **Paul Fuchs** bis 31.12.2009
Tom Christen ab 1.1.2010

5034 Suhr
Tramstrasse 49
Niederlassungsleiter: **Roland Frutschi**

5600 Lenzburg
Poststrasse 2
Niederlassungsleiter: **Georg Metger**

5734 Reinach
Hauptstrasse 60
Niederlassungsleiter: **Urs Eichenberger**

5103 Wildeggen
Bruggerstrasse 1
Niederlassungsleiter: **Daniel Amstutz**

Region Baden/Wettingen
5401 Baden
Bahnhofplatz 2
Regionaldirektor: **Bruno Renggli**
Leiter Dienste: **Pascal Graf**
Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Mark Schönenberger**
Leiter vermögende Privatkunden: **Christian Salzmann**
Leiter Firmenkunden: **Duilio Belci**

5430 Wettingen
Landstrasse 88
Niederlassungsleiterin: **Ursula Sager**
Leiter Firmenkunden Wettingen: **Duilio Belci**

5507 Mellingen
Lenzburgerstrasse 19
Niederlassungsleiter: **Guido Korstick**

5415 Nussbaumen
Schulstrasse 1
Niederlassungsleiter: **Markus Rohrer**

Region Brugg
5200 Brugg
Bahnhofstrasse 23
Regionaldirektor: **Ruedi Steiner**
Leiterin Dienste: **Monika Beier**
Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Andreas Schreiber**
Leiter vermögende Privatkunden: **Markus Christen**
Leiter Firmenkunden: **Rolf Leu**

5242 Birr-Lupfig
Flachsacherstrasse 15
Niederlassungsleiter: **Pascal Schaffner**

5312 Döttingen
Hauptstrasse 22
Niederlassungsleiter: **Ueli Bugmann**

Region Olten-Gösigen-Gäu
4600 Olten
Hauptgasse 29
Regionaldirektor: **Jörg Sutter**
Leiterin Dienste: **Daniela Huber/Claudia Frey**
Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Daniel Binder**
Leiter vermögende Privatkunden: **Christian Wüthrich**
Leiter Firmenkunden: **Bruno von Arx**

Region Rheinfelden
4310 Rheinfelden
Kaiserstrasse 8
Regionaldirektor: **Lukas Fässler**
Leiter Dienste: **Kurt Meier**
Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Matthias Renevey**
Leiter vermögende Privatkunden: **Ulrich Moser**
Leiter Firmenkunden: **Roland Stäuble**

5070 Frick
Widenplatz 12
Niederlassungsleiter: **Rudolf Umbricht**

5080 Laufenburg
Bahnhofstrasse 8
Niederlassungsleiter: **Walter Bürgler**

4312 Magden
Adlerstrasse 2
Niederlassungsleiter: **Roger Sprenger**

4313 Möhlin
Hauptstrasse 13
Niederlassungsleiter: **Dieter Frei**

Region Wohlen
5610 Wohlen
Bahnhofstrasse 4
Regionaldirektor: **Paul Bachmann**
Leiterin Dienste: **Marlen Meier**
Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Kurt Stadler**
Leiter vermögende Privatkunden: **Marcel Niederer**
Leiter Firmenkunden: **José-Manuel Cruz**

5620 Bremgarten
Zürcherstrasse 1
Niederlassungsleiter: **Alessandro Mangolini**

5615 Fahrwangen
Bärenplatz 2
Niederlassungsleiterin: **Barbara Stutz**

5630 Muri
Leontiusplatz, Seetalstrasse 7
Niederlassungsleiter: **Thomas Suter**

8965 Mutschellen
Mutschellenstrasse 27
Niederlassungsleiter: **Michael Koch**

5643 Sins
Luzernerstrasse 20
Niederlassungsleiter: **Benno Villiger** (per 1.3.2010)

Region Zofingen
4800 Zofingen
Lindenplatz 18
Regionaldirektor: **Jörg Meier**
Leiter Dienste: **Jürg Rüfenacht**
Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Hans-Ruedi Hohl**
Leiter vermögende Privatkunden: **Christoph Bugnon**
Leiter Firmenkunden: **Karl Gähweiler** (per 1.2.2010)

4805 Brittnau
Strählgasse 5
Niederlassungsleiterin: **Hanni Golling**

4665 Oftringen
Zentrum EO-Tychboden
Niederlassungsleiter: **Heinz Krähenbühl**

4852 Rothrist
Bernstrasse 122
Niederlassungsleiter: **Patrick Phillot**

Tochtergesellschaften
AKB Privatbank Zürich AG
8022 Zürich
Bleicherweg 18
Vorsitzender der Geschäftsleitung: **Thomas Kistler**
Mitglieder der Geschäftsleitung: **René Bürgisser, Roger Hirt**

AKB Active Management AG
8022 Zürich
Bleicherweg 18
Leitung: **Andreas Reutlinger**

FINACON H. BELZ AG
8501 Frauenfeld
Bahnhofplatz 76a
Leitung: **Urs Christen**



Naturama Aargau. Die Sonderausstellung «Ölrausch», vom 7. März bis 25. Oktober 2009, stiess auf grosses Interesse, sodass sie bis Ende Jahr verlängert wurde. An Ostern zogen frisch geschlüpfte, flauschige Kücken, junge Kaninchen zum Streicheln und allerhand Wissenswertes über den Osterhasen ein grosses Publikum ins Naturama. Und am Herbstmarkt waren es dann das Eselreiten, die Mosterei und die Bäckerei, die Jung und Junggebliebene begeisterten. 2009 zählte das Naturama gesamthaft 36 787 Besucherinnen und Besucher. Mitarbeitende von links nach rechts: Marietta Stöckli, Empfang; Vera Sasdi, Leiterin Empfang; Claudia Wettstein, Empfang; Doris Stocker, Empfang; Herbert Bühl, Direktor; Sema Erdem, Aufsicht; David Schürch, Empfang; Brigitte Huser, Empfang.

Impressum

Herausgeberin:
Aargauische Kantonalbank
Bahnhofstrasse 58
CH-5001 Aarau

Konzeption und Gestaltung:
Glutz Werbeagentur AG

Druck:
Zofinger Tagblatt AG

Copyright 2010
Aargauische Kantonalbank

5001 Aarau

Bahnhofstrasse 58

(ab 1. Juli 2010: Bahnhofplatz 1)

Telefon 062 835 77 77

Telefax 062 835 77 84

www.akb.ch